MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

189 (26.4.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-394455

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.50 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 63 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzei… …pfennig, 79 mm breit … Familien- und Klein… …eise. Allgemein gültig ist die … bei Zwangsvergleichen oder Konkurs… …ß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen … …gaben, an besonderen Plätzen und für fernm… …er Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 26. April 1937 — 148. Jahrgang - Nr. 189

„Das Buch eines der köstlichsten Kulturgüter"

Dr. Goebbels bei den Buchhändlern in Leipzig

Die Großkundgebung am Sonntag Cantate - Weihe einer Büste für Joh. Phil. Palm

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Leipzig, 25. April.

Der Sonntag Kantate, an dem sich die deutschen Buchhändler nach vorangegangenen Arbeitstagungen alljährlich zu einer Großkundgebung zusammenfinden, ist nicht nur für die Stadt des deutschen Buchhandels, sondern für das gesamte deutsche Kulturleben ein Tag von hoher Bedeutung. Das gilt besonders für die Zeit seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, denn nie zuvor sind deutsches Schrifttum und deutsches Buch mehr gefördert worden als durch die nationalsozialistische Regierung. Das deutsche Schrifttum wurde wieder dem Volke erschlossen und der deutsche Buchhandel ist jetzt endgültig in die Reichsschrifttumskammer eingegliedert worden. Er hat damit die ihm gebührende Stellung in der Reichskulturkammer gefunden.

Die Kantate-Veranstaltungen des Buchhandels erreichten am Sonntagvormittag auf der Großkundgebung im Neuen Theater ihren Höhepunkt, auf der wie im vorigen Jahre der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, eine richtungweisende Rede hielt.

Dem Minister wurde bei seinem Eintreffen im Neuen Theater von der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel, ein Abguß der am Samstag geweihten Palmbüste als Geschenk des deutschen Buchhandels überreicht. Das Leipziger Sinfonieorchester und der Männerchor des Reichssenders Leipzig wirkten bei der Feierstunde mit. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man Vertreter aller Reichsministerien, der sächsischen Regierung, der Stadt Leipzig, der Leipziger Universität und Handelshochschule, des Reichsgerichtes, aller Parteigliederungen und der Wehrmacht. Die Reichsschrifttumskammer war durch ihren Präsidenten Staatsrat Hanns Johst und Vizepräsident Ministerialrat Dr. Wismann vertreten.

Bürgermeister Haake

hieß Reichsminister Dr. Goebbels im Namen der Stadt Leipzig willkommen. Er verwies auf die engen Beziehungen, die die Stadt Leipzig mit dem deutschen Buchhandel und dem graphischen Gewerbe seit länger als einem Jahrhundert verbinden. Bei der Schaffung aller kulturellen Einrichtungen, deren Leipzig sich rühmen könne, habe der deutsche Buchhandel hervorragend mitgewirkt. Leipzig und der Buchhandel seien Begriffe, die zueinander gehörten.

Hauptamtsleiter Wilhelm Baur

dankte namens des in der Reichsschrifttumskammer zusammengefaßten deutschen Buchhandels dem Minister dafür, daß dieser im März 1933 das Signal der wiedergewonnenen geistigen Freiheit gegeben und nun auch den organisatorischen Zusammenschluß des deutschen Buchhandels herbeigeführt habe. Auch der Buchhandel habe die Wandlung durchgemacht, die die Bewegung und Deutschland von ihm erwartet hätten. Der Buchhandel stehe heute festgefügt im großen Gebäude der Reichskulturkammer. Hauptamtsleiter Bauer dankte dem Minister besonders dafür, daß dieser heute zu allen deutschen Menschen spreche, die dem deutschen Buch und dem deutschen Geist dienen und die an dem Aufbau der deutschen Kultur mithelfen wollten.

Von den mehr als 1500 Vertretern deutschen Geisteslebens stürmisch begrüßt, ergriff

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Er stellte einleitend fest, daß die nationalsozialistische Revolution sich nicht auf ein bestimmtes Lebensgebiet beschränken konnte, sondern alle Beziehungen der deutschen Menschen untereinander und ihre Beziehungen zur Gemeinschaft und zur Umwelt neu regeln mußte. Damit habe der Nationalsozialismus auch dem deutschen Buch eine neue Aera gebracht.

Während das deutsche Buch — so führte der Minister aus — in der Vergangenheit immer nur das Vorrecht der sogenannten Gebildeten und Besitzenden geblieben war, haben wir heute den großangelegten weitgesteckten Versuch unternommen,

das Buch wieder in eine innere Beziehung zum Volk zu bringen.

Der deutsche Buchhandel darf sich keinen Zweifel hingeben: Gelingt uns nicht, was wir unternommen haben, so ist die Existenzberechtigung des Buchhandels für Gegenwart und Zukunft in Frage gestellt. Denn die enge Schicht von Besitzenden wird auf die Dauer dem Buche die Existenzberechtigung und Existenzfähigkeit nicht verleihen können.

Entgegen der Auffassung aus der Vergangenheit, daß der deutsche Mensch eine Einzelexistenz innerhalb eines Volkes darstellt und daß er in keiner inneren Beziehung zur Gemeinschaft und zur Nation stehe, vertritt der Nationalsozialismus den Standpunkt, daß jede geniale Begabung nichts anderes ist als die geistige Repräsentanz eines Volkes,

das kein Volk ebensowenig ohne seine Genies wie ein Genie ohne sein Volk denkbar ist.

Daß sich im Gegenteil im Genie die höchste, wertvollste und letzte Blüte eines kulturell hochstehenden Volkes zeigt und daß sich im Genie der Genius eines Volkes offenbart. Es ist natürlich, daß das Buch als ein Zeugnis des Genies aus dem Volk entspringend auch immer wieder zum Volk zurückkehren muß.

Dr. Goebbels betonte anschließend, es käme nicht allein darauf an, in Deutschland möglichst viele Leihbüchereien einzurichten, um das breite Volk am deutschen Buche teilnehmen zu lassen, es sei vielmehr notwendig, daß der Mensch durch den Kauf des Buches auch ein persönliches Verhältnis zu dem von ihm gelesenen Buche einnehme. Wenn das Buch in der Kampfzeit hinter dem gesprochenen Wort notgedrungen habe zurückstehen müssen, so sei es heute wieder ein gleichberechtigter Faktor neben dem gesprochenen Wort.

Der Nationalsozialismus habe sich seit 1933 als der warmherzigste Beschützer und Förderer des deutschen Buches erwiesen. Verleger und Buchhersteller seien die geistigen Makler und Mittler zwischen Buch und Volk.

Die wirtschaftlichen Erfolge der vergangenen vier Jahre, die der Buchhandel aufzuweisen habe, haben bewiesen, daß der eingeschlagene Weg richtig gewesen sei.

Reichsminister Dr. Goebbels wies darauf hin, daß die mit der Machtübernahme durch den Führer einsetzende wirtschaftliche Belebung des Buchhandels auch im Jahre 1936 angehalten habe. An Hand der statistischen Berechnungen ließe sich beweisen, daß die Gesamtproduktion des deutschen Buchhandels gegenüber 1935 der Stückzahl nach um knapp 2 v. H. gestiegen sei, während die reine Buchproduktion ausschließlich der in der Gesamtproduktion miterfaßten Broschüren und Flugblätter 4,4 v. H. zugenommen habe. Eine gewisse Einschränkung der Broschürenproduktion sei durchaus positiv zu bewerten, zumal an die Stelle des oft wahl- und planlosen Produzierens der Vergangenheit gerade auf diesem Gebiete ein Wille zur Auslese getreten sei, der sich stärker als bisher nach höheren Gesichtspunkten ausrichtete.

Dr. Goebbels ging auf die erfreuliche Steigerung des Umsatzes im Buchhandel ein, die im Vergleich zum Vorjahr auf 15 bis 25 v. H. geschätzt wird. Zum ersten Male könne seit der Machtübernahme eine fühlbare, durchschnittliche Auflagenerhöhung um etwa 25 v. H. festgestellt werden, die für das Jahr 1935 mit 5000, für das Jahr 1936 mit 6200 Stück errechnet wurde. Der Kreis der Volksgenossen, der für den Kauf eines Buches in Betracht käme, habe sich damit merklich erweitert. Das sei eines der schönsten Ergebnisse der bisherigen Arbeit und Entwicklung. Der Verkaufswert aller produzierten Bücher und Druckschriften sei im letzten Jahre ebenfalls um fast 10 v. H. gestiegen. Das sei nicht etwa auf eine Verschiebung der Preise, die nicht gestiegen, sondern im Gegenteil gefallen sind, sondern auf die reine Produktionssteigerung zurückzuführen. Ferner sei die Zahl derjenigen Bücher, die wiederholt aufgelegt werden mußten, weil ein ständig sich erweiternder Kreis von Lesern an ihnen Anteil nimmt, im Wachsen begriffen. Ein bedeutsames Zeichen dafür, daß der deutsche Verlag mit seiner Produktion wieder Anschluß gewonnen hat, an die Fragen und Probleme, die Ideen und Vorstellungen, die das Volk wirklich beschäftigen.

Dr. Goebbels erklärte, daß es ein verhängnisvoller Irrtum sei, wenn man glauben wollte, daß man von dem allgemeinen Lebensaufschwung profitieren könne, ohne seine eigenen Kräfte anzuspannen. Für diese Erfolge müßten auch für den Buchhandel in zäher und zielbewußter Arbeit die dazu erforderlichen organisatorischen und propagandistischen Voraussetzungen geschaffen werden.

„Organisatorisch ist der Buchhandel", so führte der Minister aus, „in dem hinter uns liegenden Cantate-Jahr einen beträchtlichen Schritt vorwärts gekommen. Die nach der Auflösung des Bundes reichsdeutscher Buchhändler in Angriff genommene Verschmelzung mit der Kammer ist heute eine vollzogene Tatsache. Welche Bedeutung dies für die Zukunft hat, wird bald auch denjenigen klar werden, die dieser organisatorischen Entwicklung mit Zweifel oder gar innerem Widerspruch gefolgt sind. Erst die vollkommene Zusammenfassung in einer berufsständischen Organisation legt die letzten Kräfte frei, die für eine gemeinsame Aufgabe mobilisiert werden können. In der fühlbarsten Weise aber wird die Vereinheitlichung der Kräfte bei der Propagandaarbeit spürbar werden, in deren Wesen es nun einmal liegt, daß sie auf das empfindlichste auf jede Zersplitterung reagiert. Die letzte Buchwoche konnte bereits durchgeführt werden, ohne daß das Nebeneinander der Kräfte die Durchführung der einzelnen Maßnahmen erschwerte."

Anschließend kam Dr. Goebbels auf die erfolgreich durchgeführte Werbeaktion für das Fachbuch zu sprechen. Diese habe manch einen schaffenden Volksgenossen vielleicht zum ersten Male den Weg in die Buchhandlung finden lassen und es sei nun eine der schönsten Aufgaben des Buchhändlers, diesen Volksgenossen zu raten und zu helfen, sie einzuführen in den Bereich des schaffenden Geistes und ihnen diejenigen Werke in die Hände zu geben, die Brücken zu den übrigen schlagen könnten. Dr. Goebbels erklärte mit Nachdruck:

„Hier liegt das letzte Geheimnis allen Erfolges beschlossen. Der Buchhändler ist kein Händler mit Büchern. Will er es sein, so bringt er sich damit um jede ideelle und materielle Gewinnchance.

Denn, wo es um geistige Werte geht, kann auch der materielle Gewinn nur von dem errungen werden, der innerlich klar auf diese Werte ausgerichtet ist und somit in diesem Falle seine Aufgabe weniger darin sieht, Bücher wie Handelsobjekte an den Mann zu bringen, als vielmehr darin, das Volk an das Buch als einer seiner köstlichsten Kulturgüter heranzuführen. Je klarer und kompromißloser sich der Buchhandel kulturelle und kulturpolitische Ziele setzt, desto gefestigter und gesicherter wird daher auch seine materielle Existenz sein.

Der Minister ging dann auf

die Zukunftsaufgaben des deutschen Buchhandels

ein. Sein Weg müsse klar und ohne Kompromiß beschritten werden. Der Buchhändler habe sein Gewerbe als Treuhänderdienst am deutschen Volk aufzufassen. Hinter dem Buchhändler ständen Staat und Partei sowie eine in sich gefestigte klare, nach großen Gesichtspunkten aufgebaute Berufsorganisation. Diese Organisation dürfe niemals in Vorschriften und Gesetzen erstarren, sie müsse lebendig sein und lebendig auf das Volk ausgerichtet werden. Die Vorbedingungen zur Lösung dieser Aufgabe seien so günstig wie nie zuvor. Das deutsche Volk sei seit dem Jahre 1933 wieder ein Weltfaktor geworden. Man könne nicht mehr auf seinem Rücken Politik machen. Es sei nicht nur ein Volk von Dichtern und Denkern, sondern auch wieder ein Volk von Organisatoren, Ingenieuren, Soldaten, politischen Funktionären, von Arbeitern der Stirn und der Hand. Es besitze nicht nur wieder eine politische, sondern auch eine kulturpolitische Führung.

Der Minister schloß seine Rede unter stürmischem Beifall mit den Worten:

„Wenn der deutsche Buchhandel seinen Treuhänderdienst erfüllt, so erfüllt er nicht nur seine nationale Pflicht, sondern dient auch seinen materiellen Interessen. Es gibt für ihn keine bessere Parole, als sich im Dienst am Volke dem Dienst am Buch zu widmen. Das deutsche Volk wird ihm dafür dankbar sein."

Wer kann in die Partei aufgenommen werden?

Die Lockerung der Mitgliedersperre - Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters der NSDAP

— Berlin, 24. April.

Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz veröffentlicht die folgende Bekanntgabe des Reichsschatzmeisters:

Wie der Stellvertreter des Führers bereits angekündigt hat, tritt am 1. Mai 1937 eine Lockerung der Mitgliedersperre der NSDAP ein. Zur Aufnahme in die NSDAP können folgende Volksgenossen vorgeschlagen werden:

a) Volksgenossen, die seit dem 1. Oktober 1936 als Zellenleiter, Blockleiter, Blockhelfer oder Kassenleiter in den Ortsgruppen und Stützpunkten der NSDAP eingesetzt sind und ein solches Amt mindestens seit diesem Zeitpunkt ununterbrochen bekleiden.

b) Volksgenossen, die der SA, der SS oder dem NSKK bereits vor dem 1. Oktober 1934 angehört haben und seitdem ununterbrochen angehören.

Die Zugehörigkeit zu einer der drei Gliederungen gilt auch dann als ununterbrochen, wenn ein Uebertritt unmittelbar aus einer in eine andere erfolgt ist.

Es können ferner diejenigen Angehörigen der SA, der SS oder des NSKK zur Aufnahme vorgeschlagen werden, die in der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 30. April 1937 unmittelbar aus der HJ in eine der Gliederungen übergetreten sind und vorher mindestens seit dem 1. Mai 1933 der HJ ununterbrochen angehört haben. Bei den Aufnahmevorschlägen werden auch diejenigen Volksgenossen berücksichtigt, die aus dem ehemaligen Bund der Frontsoldaten (Stahlhelm) in die SA, SS oder das NSKK übergetreten sind und infolgedessen auf Grund der Anordnung 147/35 vom 13. September 1935 nicht in die Partei aufgenommen werden konnten.

c) Angehörige der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel, sofern sie innerhalb ihrer Formation in führender Stellung tätig sind, nämlich vom Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer bzw. der Mädelgruppenführerin und Jungmädelgruppenführerin aufwärts, sofern sie einen dieser Ränge schon vor dem 1. Oktober 1935 bekleidet haben und der HJ bereits seit dem 1. Mai 1933 ununterbrochen angehören.

d) Volksgenossinnen, die der NS-Frauenschaft bereits vor dem 1. Oktober 1934 angehört haben und seitdem ununterbrochen angehören.

e) Mitglieder des NSD-Dozenten- oder des NSD-Studentenbundes, die diesem seit dem 1. November 1934 in führender Stellung angehören.

f) Volksgenossen, die mindestens seit dem 1. Oktober 1934 als Walter oder Warte der angeschlossenen Verbände tätig sind.

Angeschlossene Verbände im Sinne dieser Bestimmung sind lediglich die im § 3 der Führer-Verordnung vom 29. März 1935 (RGBl. I Seite 502 — Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP. Folge 54, Seite 250) angeführten Organisationen.

g) Angehörige des Stammpersonals des Reichsarbeitsdienstes vom planmäßigen Truppführer aufwärts, sofern diese seit dem 1. Oktober 1934 dem Arbeitsdienst angehören oder sofern sie nach dem 1. Oktober 1934 zum Stammpersonal des Reichsarbeitsdienstes übernommen worden sind, wenn sie vor dieser Uebernahme seit dem 1. Oktober 1934 der SA, der SS, dem NSKK oder der HJ angehört haben.

h) Volksgenossen, die nach dem 30. April 1933 aus der Wehrmacht nach sechsjähriger Dienstzeit ehrenvoll ausgeschieden sind.

i) Volksgenossen, die von den Dienststellen der NSDAP zu besonderen Dienstleistungen innerhalb der Partei benötigt werden oder an deren Berufung in die NSDAP ein besonderes politisches Interesse der Partei besteht, sowie besonders bewährte und besonders zuverlässige Mitglieder der örtlichen Opferringe der NSDAP. Diese Volksgenossen können nur vom Gauleiter selbst zur Aufnahme vorgeschlagen werden.

Als der Tag der Aufnahme in die NSDAP wird für alle vorbezeichneten Volksgenossen der 1. Mai 1937 festgelegt.

Solche Volksgenossen, welche die Aufnahmebedingungen erfüllen, die jedoch im Hinblick darauf, daß sie derzeit aktiven Wehrdienst leisten, einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP nicht stellen können, sind berechtigt, den Aufnahmeantrag innerhalb eines Monats nach Beendigung des aktiven Wehrdienstes nachzuholen.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Partei hat grundsätzlich nur über den zuständigen Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter zu geschehen. Zuständig ist der Ortsgruppen- bzw. Stützpunktleiter, in dessen Bereich der Volksgenosse seinen ständigen Wohnsitz hat. Aus diesem Grunde ist die Einreichung von Aufnahmegesuchen unmittelbar bei der Reichsleitung zwecklos. gez. Schwarz.

Im Namen der deutschen Buchhändler dankte zum Schluß der Kundgebung Hauptamtsleiter Baur dem Minister für seine richtunggebenden Worte. Er fügte das Versprechen hinzu, daß der deutsche Buchhandel auch weiterhin seine nationale Pflicht erfüllen werde.

Ein Grußtelegramm der in Leipzig versammelten Buchhändler an den Führer erwiderte der Führer mit den aufrichtigsten Wünschen für die Arbeit des Buchhandels.

Weihe der Palm-Büste

— Leipzig, 24. April.

Den diesjährigen Cantate-Veranstaltungen des deutschen Buchhandels begannen am Samstag mit Arbeitstagungen. Nachdem eine Tagung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler, der als marktregelnde freie Organisation neben der berufsständischen Vertretung in der Abteilung der Reichsschrifttumskammer weiter besteht, vorausgegangen war, fand eine gemeinsame Tagung der Reichsschrifttumskammer Gruppe Buchhandel, und des Börsenvereins statt, die durch die Weihe einer Büste des am 26. August 1806 von den Franzosen in Braunau erschossenen Nürnberger Buchhändlers Johann Philipp Palm besonderes Gepräge erhielt.

Anschließend nahm der Präsident der Reichsschrifttumskammer,

Staatsrat Hanns Johst,

das Wort. Das Buch ist, sei es noch so nüchtern und sachlich — repräsentativer Ausdruck unseres Deutschlands.

Als leuchtendes Vorbild für diese Forderungen stellte der Redner den Buchhändler Johann Philipp Palm vor Augen. „Kein geldliches Interesse, kein äußerer Ehrgeiz war es, der Palm als Inhaber der Steinschen Buchhandlung zu Nürnberg veranlaßte, die Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", die ihm den Tod brachte, in Verlag zu nehmen. Nur der heiße Wunsch nach dem Wiederaufstieg seines geliebten Vaterlandes führte ihn zu diesem Beginnen.

„Buchhändler aus allen Gauen des Reiches, das der Führer uns neu schuf und schenkte", schloß Staatsrat Johst, „seid stolz auf Johann Philipp Palm als einem der Eurigen in des Wortes höchster Bedeutung! Möge sein Geist den Buchhandel des neuen Staates beherrschen. Seien Sie stark: Treue ist Pflicht!"

Vormarsch an der Biscayafront

— Salamanca, 24. April.

Der vom nationalen Hauptquartier herausgegebene Bericht über die militärischen Operationen am Samstag meldet u. a.: „Die nationalen Truppen sind an der Biscayafront weiter vorgegangen und haben den Gebirgspaß Campazar, die Höhe von Zabaleta, die drei Inchartas, Santa Maricia und andere wichtige Stellungen erobert. Um 5 Uhr nachmittags befanden sich die nationalen Truppen nur mehr 5 Kilometer von Durango entfernt. Ferner wurde die Ortschaft Elorrio eingenommen. Der Gegner zieht sich in Richtung Bilbao zurück.

Es kommt ihnen nur auf die Hetze an

Ein bezeichnender Streikvorfall in Frankreich

— Paris, 24. April.

Da es sich bei den fortwährenden Streiks in Frankreich um nichts anderes als unverantwortliche Hetze bolschewistischer Dunkelmänner handelt, zeigt wieder ein Vorfall in Lille. Seit dem 13. April hielt dort die Belegschaft einer Fabrik ihre Werksräume besetzt und streikte auch weiter, obwohl alle Streitfragen mit der Betriebsführung geregelt worden waren. Dieses unsinnige Verhalten veranlaßte nun den Präfekten des Departements Nord, die Fabrik am Samstagvormittag durch die Polizei gewaltsam räumen zu lassen.

Bundeskanzler Schuschnigg erklärt

„Mißverständliche Auslegung der Ergebnisse von Venedig im Giornale d'Italia"

— Wien, 24. April.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing nach seiner Rückkehr aus Venedig einen Vertreter der „Politischen Korrespondenz" und teilte ihm u. a. folgendes mit:

„Das gestern erschienene Kommuniqué über die Besprechungen in Venedig spiegelt vollinhaltlich und wahrheitsgetreu den Umfang, die Ergebnisse und die Atmosphäre unserer Unterredungen mit dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister wider. Es erfordert keinen weitläufigen Kommentar und läßt meines Erachtens auch keine haarspalterischen Auslegungen zu.

Hingegen sehe ich mich veranlaßt, auf einen Artikel des „Giornale d'Italia" vom 23. April zurückzukommen, der geeignet ist, mißverständlichen Deutungen Tür und Tor zu öffnen, zumal er knapp nach Abschluß der Besprechungen im Palazzo Cerner und unmittelbar im Anschluß an das offizielle Kommuniqué veröffentlicht wurde.

Es ist mir bekannt, daß diese Darlegungen, die die Behandlung einer innenpolitischen österreichischen Angelegenheit betreffen, in der europäischen Oeffentlichkeit beträchtliche Beachtung finden und daß sie allerlei den Tatsachen widersprechende Schlußfolgerungen aufkommen lassen können. Ich halte daher eine grundsätzliche Klarstellung für geboten.

Die Berufung des oben angeführten Artikels auf einen sachlichen Zusammenhang mit den Besprechungen in Venedig ist irreführend. Das befreundete Italien hat, wie in der Vergangenheit so auch jetzt seinem alten Grundsatz treu, in keiner Weise eine Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten Oesterreichs unternommen. Was also die Möglichkeit einer Mitarbeit einer nationalen Opposition in Oesterreich im Rahmen der Vaterländischen Front betrifft, so sind jene Erklärungen festzuhalten, die ich als Frontführer der Vaterländischen Front wiederholt in der Oeffentlichkeit abgegeben habe. Die anläßlich des Frontappells vom 14. Februar angekündigte Errichtung eines volkspolitischen Referates in der Frontführung ist nach wie vor beabsichtigt, weil alles, was vernünftigerweise zu einer weiteren Eingliederung der nationalen Kreise Oesterreichs in die Vaterländische Front unternommen werden kann, versucht wird.

Selbstverständlich kann es sich aber dabei nicht um die Delegierung eines Vertreters der illegalen Nationalsozialisten handeln, sondern nur um die Bestellung einer geeigneten Persönlichkeit, die dem nationalen Lager entstammt und das Vertrauen des Frontführers genießt.

Ich verweise hierbei auf analoge Bemühungen durch die Bildung der „sozialen Arbeitsgemeinschaften" in der Front, deren Aufgabe es u. a. ist, die ehemals sozialdemokratisch-orientierten Kreise im Rahmen der Vaterländischen Front zur Mitarbeit zu versammeln. Von einer Teilnahme an der Regierung war nicht die Rede. Ich erinnere daran, daß das Regime in Oesterreich Koalitionsregierungen ausschließt. Innenpolitisch liegt somit der österreichische Weg vollkommen klar. Es gibt für uns nur die Vaterländische Front. Parteien und Parteienvertreter in offener oder versteckter Form werden nie auf Anerkennung rechnen können.

In außenpolitischer Hinsicht wiederhole ich, daß Oesterreich gewillt ist, fest auf dem Boden der Römer Protokolle zu stehen und alle sich daraus ergebenden Verpflichtungen getreu einzuhalten.

Das Echo, das das venezianische Kommuniqué in der deutschen Presse gefunden hat, wird Herrn Schuschnigg bestätigen, daß die venezianischen Besprechungen in Deutschland richtig verstanden und richtig bewertet worden sind. Was die Ausführungen des Bundeskanzlers gegen den aufsehenerregenden Artikel des „Giornale d'Italia" anbelangt, so handelt es sich hierbei um eine Debatte zwischen diesen beiden Instanzen. Ob es in diesem Zusammenhang nützlich im Sinne der venezianischen Besprechungen und der vorangegangenen Ministerbesuche ist, auf die Bemühungen der Vaterländischen Front hinzuweisen, die Sozialdemokraten zu einer Mitarbeit zu gewinnen, müssen wir allerdings dahingestellt sein lassen.

Italien bevormundet Oesterreich nicht

Giornale d'Italia gegen falsche Auslegung des Leitartikels über die innenpolitische Entwicklung in Oesterreich

— Rom, 24. April.

Die Behauptungen einiger französischer und englischer Blätter, die die in dem Leitartikel des „Giornale d'Italia" angedeuteten Möglichkeiten einer Beteiligung der österreichischen Nationalsozialisten an der Verantwortung unmittelbar mit den Besprechungen zwischen Mussolini und Schuschnigg in Verbindung bringen und daraus schließen, Italien bestimme Oesterreichs nationale Politik, werden vom Direktor des halbamtlichen Blattes auf das entschiedenste zurückgewiesen.

Der Direktor des Giornale d'Italia betont weiter, die von ihm veröffentlichte Nachricht dürfe durchaus nicht mit den Besprechungen in Venedig in Zusammenhang gebracht werden, sondern sei lediglich im Rahmen der in ihren Wirkungen auf die Außenpolitik kurz dargestellten inneren Lage Oesterreichs berührt worden. Gut unterrichteten Kreisen sei es wohl bekannt, daß

in Oesterreich seit langer Zeit Verhandlungen im Gange seien, um eine nationale Befriedung durchzuführen, die die Zusammenarbeit der Nationalsozialisten und der Vaterländischen Front zum natürlichen Ziele

haben. Italien habe nicht die Absicht, sich in die innenpolitischen Angelegenheiten Oesterreichs zu mischen.

Streikabschluß bei General Motors

Einigung über den Kopf der Gewerkschaftsbonzen

— London, 24. April.

Wie aus Oshawa gemeldet wird, ist der 15tägige Streik in den Werken von General Motors beigelegt worden, so daß die Arbeit am kommenden Montag wieder aufgenommen wird. In einer Versammlung nahmen die Streikenden mit 2205 gegen 36 Stimmen ein Schlichtungsabkommen an, das ohne Mitwirkung der Arbeitergewerkschaft zustandegekommen war.

Widerliche Zustände in einem Kloster

Barmherzige Brüder machen Zöglinge mit Meßwein betrunken - Schandtaten in der Sakristei

— Bonn, 24. April.

Vor dem Landgericht in Bonn werden zur Zeit mehrere Prozesse gegen Angehörige der „Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom Heiligen Alexius" (Mutterhaus Neuß) geführt. Sie stehen unter der Anklage, sich namentlich in der vom Orden unterhaltenen Heil- und Pflegeanstalt in Bonn-Endenich schwerer sittlicher Verfehlungen untereinander und mit ihren anvertrauten Kranken und Zöglingen schuldig gemacht zu haben.

Am Freitag und Samstag standen zunächst die Laienbrüder Amatus (im bürgerlichen Leben Heinrich Werner), Modestus (Richard Brendler), Raphael (Michael Bauer), Theodosius (Gerhard Convent), Paschalis (Karl Fuchrt), Friedrich (Karl Schmitz) und Lucas (Karl Kausch) vor den Richtern. Die Verhandlung ergab einen erschütternden Einblick in das widerliche Treiben, das sich im Schutze der Klostermauern in Bonn-Endenich abgespielt hat. In der Hauptverhandlung bestätigten die Angeklagten ihre Geständnisse aus der Voruntersuchung und versuchten nur, vereinzelte Einschränkungen zu machen. Besonders abstoßend war es, mit welch zynischer Offenheit der Angeklagte Bauer über Verfehlungen mit einem Kranken aussagte. Dieser Angeklagte ist bereits im Oktober 1933 in Bonn wegen widernatürlicher Unzucht bestraft worden.

Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Leiden eines jungen Zöglings, der heute 18 Jahre alt

ist. Er kam mit 14 Jahren in das Kloster Endenich. Sehr bald schon wurde er von den Brüdern, vor allem Paschalis, Modestus und Amatus belästigt. In seiner Zelle, in der Pförtnerstube, auf dem Wege zur Gebetsstunde u. sogar in der Sakristei(!) haben sie sich an ihm vergangen. Man hat sich nicht gescheut, ihn, wie er aussagte, mit Meßwein betrunken zu machen und ihn sogar in seiner eigenen Zelle mit Totschlag bedroht. Der Junge hat es daher nicht gewagt, die Ungeheuerlichkeiten zu melden. Selbst seinen Eltern hat er nichts gesagt oder geschrieben, weil er sich schämte. Allerdings führten einige Andeutungen zu einer Versetzung des Bruders Amatus.

Das Urteil

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Amatus (Werner) zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, Modestus (Brendler) zu zwei Jahren und Raphael (Bauer) zu anderthalb Jahren Zuchthaus bei entsprechendem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Brüder Lucas (Kausch) und Friedrich (Karl Schmitz) erhielten je zehn Monate Gefängnis, während das Gericht in den Fällen Paschalis (Fuchrt) und Theodosius (Convent) zum Freispruch wegen Mangels an Beweisen kam.

„Erziehungsmethoden" eines katholischen Geistlichen

— Essen, 24. April.

Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte die Essener große Strafkammer den 38 Jahre alten katholischen Pfarrvikar Johann Stoermann aus Nieder-Bonsfeld bei Hattingen wegen Verbrechens gegen den § 174 Z. 2 (Mißbrauch des Abhängigkeitsverhältnisses) zu einem Jahr Gefängnis.

Der Prozeß warf ein bezeichnendes Licht auf gewisse „Erziehungsmethoden" von Trägern geistlichen Gewandes, wie sie jeder gesunde Mensch aus seinem natürlichen Empfinden heraus zutiefst ablehnt. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Verfehlungen mit dem Küster, einem 56 Jahre alten Mann, und einer Anzahl jugendlicher Meßdiener unter 14 Jahren — zum Teil verübt in der Sakristei — zu, bestritt aber, daß die Beweggründe unsittlich gewesen seien. Er versuchte, seine Handlungen — den 56 Jahre alten Küster hatte er in menschenunwürdigster Weise geprügelt und sich an ihm vergangen — als „Strafe", um den Sünder auf den Weg der Tugend zu bringen, oder in anderer Beziehung als „Belohnung" hinzustellen. In ähnlicher Weise und Absicht verfuhr der Angeklagte auch mit minderjährigen Meßdienern.

Belgien ohne Locarno-Verpflichtung

Austausch der Noten in Brüssel - Deutschland und Italien unterrichtet

— Brüssel, 24. April.

Die Unterzeichnung der französisch-englischen Note und der belgischen Antwortnote, durch die Belgien seiner bisherigen Verpflichtung als Garantiemacht enthoben wird, fand am Samstagvormittag 11 Uhr im belgischen Außenministerium statt. Die Unterzeichnung wurde durch den belgischen Außenminister, Spaak, den französischen Botschafter Laroche und den englischen Botschafter Ovey vorgenommen.

Durch das französisch-englische Schriftstück, das ein einziges Dokument in französischer und englischer Sprache darstellt, wird Belgien seiner bisherigen Verpflichtung als „Locarno-Macht", die Grenze Frankreichs und Englands im Konfliktsfalle mitzugarantieren, enthoben, während Frankreich und England auch weiterhin sich verpflichten, die Unverletzlichkeit der belgischen Grenze bei einem nicht provozierten Angriff auf Belgien zu gewährleisten.

Der Wortlaut der Erklärung

Die gemeinsame Erklärung, die der französische und der englische Botschafter heute in Brüssel abgegeben haben und die Belgien aus den Locarnoverpflichtungen entläßt, hat folgenden Wortlaut:

1. Die Regierungen des Vereinigten Königreiches von Großbritannien und Nordirland und der französischen Republik haben nicht verfehlt, innerhalb der letzten wenigen Monate ihre volle Aufmerksamkeit dem Wunsch der belgischen Regierung zuzuwenden, wonach die internationalen Rechte und Verpflichtungen Belgiens in gewisser Hinsicht geklärt werden sollen, wie dies durch seine geographische Lage und die Verzögerung notwendig geworden ist, die möglicherweise vor der Verhandlung und dem Abschluß des allgemeinen Aktes eintritt, der den Vertrag von Locarno ersetzen soll.

2. Die Regierung des Vereinigten Königreiches und die Regierung der französischen Republik, in dem Bestreben, ihrer Sympathie mit dem belgischen Wunsch vollen Ausdruck zu geben, sind übereingekommen, folgende Erklärung abzugeben:

3. „Die genannten Regierungen haben Kenntnis von den Ansichten genommen, denen die belgische Regierung bezüglich der belgischen Interessen selbst Ausdruck gegeben hat, und zwar insbesondere:

erstens: Von der Entschlossenheit, die öffentlich und bei mehr als einer Gelegenheit von der belgischen Regierung bekundet wurde:

a) die Grenzen Belgiens mit aller Macht gegen jeden Angriff oder Einfall zu verteidigen und es zu verhindern, daß belgisches Gebiet für Angriffszwecke gegen einen anderen Staat als Durchgang oder als Operationsbasis zu Lande, zur See oder in der Luft benutzt wird.

b) die Verteidigung Belgiens zu diesem Zwecke in ausreichender Weise zu organisieren.

zweitens: Von den erneuten Versicherungen der Treue Belgiens gegenüber dem Völkerbund und den Verpflichtungen, die dieser für Mitglieder des Völkerbundes mit sich bringt.

4. Infolgedessen erklären die Regierungen des Vereinigten Königreiches und die Regierung der Republik im Hinblick auf die oben bekundeten Entschließungen die Zusicherungen, daß sie Belgien nunmehr als befreit von allen Verpflichtungen ihnen gegenüber ansehen, die sich entweder aus dem Vertrag von Locarno oder aus dem in London am 19. März 1936 getroffenen Vereinbarungen ergaben, und daß sie Belgien gegenüber die Beistandsverpflichtungen aufrechterhalten, die sie ihm gegenüber gemäß den oben erwähnten Verträgen eingegangen waren.

5. Die Regierung des Vereinigten Königreiches und die Regierung der Republik kommen überein, daß die Entlassung Belgiens aus seinen Verpflichtungen, wie sie im Absatz 4 vorgesehen ist, in keiner Weise die bestehenden Verpflichtungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Frankreich berührt.

Brüssel, den 24. April 1937.

(gez.) Unterschriften.

Auch Deutschland und Italien unterrichtet

— Paris, 24. April.

Nachdem der belgische Außenminister den französischen und englischen Botschafter empfangen hatte, empfing er den deutschen Gesandten und italienischen Botschafter als Vertreter der beiden Mitunterzeichnermächte des Locarno-Abkommens von 1925. Er gab ihnen von dem belgischen Antwortschreiben Kenntnis. Der französische und der englische Botschafter haben ihrerseits dem deutschen Gesandten und dem italienischen Botschafter Abschriften der Erklärung ihrer Regierung überreicht.

Italiens Jugendführer in München

— München, 24. April.

Auf seiner Deutschlandreise traf am Samstagmittag Unterstaatssekretär Ricci in der Hauptstadt der Bewegung ein. Vorher waren bereits 22 Balilla-Offiziere unter Führung von Konsul Oberst Salvetti mit dem fahrplanmäßigen Zug hier angekommen.

Der italienische Unterstaatssekretär Ricci begab sich am Nachmittag mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, dem stellvertretenden Gauleiter Nippold, SS-Obergruppenführer Polizeipräsident Freiherr von Eberstein, den Obergebietsführern Klein und Axmann, sowie den 22 Gaupräsidenten der italienischen Jugendorganisation in die Ehrentempel am Kgl. Platz und legte, während ein SS-Ehrensturm das Gewehr präsentierte und Ehrenabordnungen des Jungvolks die Trommeln rührten, je einen großen Lorbeerkranz nieder, die die Inschrift tragen: „Die Balilla den Ermordeten der nationalsozialistischen Revolution". Nach der feierlichen Totenehrung schritt der italienische Jugendführer die Front des SS-Ehrensturmes ab.

Anschließend fand

im großen Sitzungssaal des Rathauses

ein Empfang zu Ehren der italienischen Gäste statt.

Nachdem die italienische Abordnung am Nachmittag das Deutsche Museum besichtigt hatte, wurde Unterstaatssekretär Ricci mit seiner Begleitung am Abend im Beisein des Jugendführers des Deutschen Reiches

im Braunen Haus vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfangen,

der die Gäste mit einer kurzen und herzlichen Ansprache im Senatssaal begrüßte und dann in das Führerzimmer geleitete, wo sie vom Stellvertreter des Führers über die Geschichte des ganzen Hauses unterrichtet wurden. Unterstaatssekretär Ricci dankte Rudolf Heß in warmen Worten für den herzlichen Empfang und schilderte die überwältigenden Eindrücke, die er und seine Begleitung von den historischen Stätten der Hauptstadt der Bewegung mitgenommen hätten.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Unterstaatssekretär Ricci

(Funkmeldung der NMZ.)

— Berlin, 26. April.

Der italienische Jugendführer Unterstaatssekretär Ricci hat während seines gestrigen Aufenthaltes in München an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Aus der Hauptstadt der Bewegung, die dem großen Deutschland Leben und Macht wieder gegeben hat, bringe ich, auch im Namen meiner Kameraden, Eurer Exzellenz die Gefühle unserer dankbaren Verehrung zum Ausdruck."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf wie folgt telegraphisch geantwortet:

„Eurer Exzellenz danke ich für den mir aus München telegraphisch übermittelten Gruß. Ich erwidere ihn herzlichst und heiße Sie in Deutschland aufrichtig willkommen."

Das isländische Parlament aufgelöst. Die isländische Nationalversammlung (Allting) ist wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungsparteien aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 20. Juni stattfinden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer – Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart – [illegible] Müller – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – [illegible] Bilderdienst: [illegible] – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, [illegible]
März 1937 Gesamt-D.-A. Ausgabe A u. B [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 26. April.

Der letzte April-Sonntag

Vormittags trocken, nachmittags regnerisch

Der Sonntag „Kantate" verlockte wettermäßig leider nur wenig zum Singen und Jubilieren. Da hatten wir nun gelesen, daß sich die Großwetterlage in einer Umgestaltung befinde. Freundlicheres und tagsüber wärmeres Wetter war uns angesagt worden. Wer hätte da nicht aufgehorcht? Denn, gestehen wir es uns ehrlich ein: vom sonntäglichen „Innenleben" in geheizten Zimmern und Gaststätten hatten wir allsamt genug. Es mußte allmählich auf die Nerven gehen, anstatt der erhofften Blütenwanderung oder eines ausgedehnten Parkspazierganges nur einen „little trip" durch die Straßen machen zu können, weil Petrus mal wieder seinen „wetterlichen" Tag hatte. Da wurde es allmählich höchste Zeit, daß der Frühling ausgleichendermeise auch mit dem Sonnenschein ernst machte. Aber dieser Ausgleich ließ auch am letzten Aprilsonntag noch auf sich warten. Anscheinend ist von den dafür zuständigen Kräften die so sehnlichst erwünschte Umgestaltung der Großwetterlage noch um einige Tage verschoben worden. Von der Sonne war nicht viel zu sehen. Kühl war es auch geblieben; denn 8 bis 9 Grad Tagestwärme kann man wohl kaum als jahreszeitliche Temperatur ansprechen. Und in der vierten Nachmittagsstunde fing es wieder zu regnen an, zum nicht geringen Leidwesen der Spaziergänger, die sich um diese Zeit zum Verlassen der Wohnung entschlossen hatten.

Auf die Wasserratten übte der „Tag des deutschen Kanusports" eine große Anziehungskraft aus und die Fußballgemeinde traf sich im Stadion, wo Waldhof und Fortuna sich einen spannenden Kampf lieferten. Wer dem Wetter nicht traute und deshalb schon am Vormittag einen Spaziergang in die Randgebiete unternahm, wurde in die Blütenpracht der Bergstraße oder der Pfalz versetzt, denn auch in Mannheims nächster Umgebung stehen viele Obstbäume.

Wieder Sonderzüge

Der Verkehr am Wochenende war reger als in der Vorwoche. Insbesondere war am Samstag bei sonst gewöhnlichem Nah- und gutem Stadtbesuchsverkehr der Fernverkehr recht lebhaft. Am Sonntag stand das Verkehrsbild im Zeichen einiger KdF.-Sonderzüge. So traf um 7.35 Uhr ab hier ein KdF.-Zug mit 200 Teilnehmern eine „Fahrt ins Blaue" an, dem in Mannheim-Rangierbahnhof 700 weitere Teilnehmer zustiegen. 1000 Mannheimer Volksgenossen benutzten die Gelegenheit, um 7.55 Uhr mit einem KdF.-Sonderzug nach Wiesbaden zu fahren und von dort Wanderungen anzutreten. Der übrige Ausflugsverkehr hielt sich in mäßigen Grenzen.

Schutzleute erhalten das SA.-Sportabzeichen

Wichtige neue Bestimmungen für die Erwerbung dieser Auszeichnung

Sonntag vormittag traten vor den Tribünen auf der Rennwiese etwa 100 Mann Schupo mit einigen Feuerlöschpolizisten und Kriminalern an zum Empfang des SA.-Sportabzeichens. Hauptmann Hoch, der Kommandant der Einsatzbereitschaft, meldete den Ehrenzug unter Gewehr dem Polizeipräsidenten, Sturmführer Baumann, der auch die Leitung des Kurses inne hatte, dem Standartenführer. Auch der Musikzug der Standarte war unter Homan-Webau angetreten. Unter Anwesenheit von viel Publikum auf der Bühne hielt der

Führer der Standarte 171, Sturmhauptführer Bender, eine Rede über die Bedeutung des SA.-Sportabzeichens,

die einige bemerkenswerte Neuigkeiten enthielt:

Die Erwerbung des SA.-Sportabzeichens ist neben den Kampfspielen in Nürnberg das wichtigste Instrument für den Führer, den Sport in die breiten Massen zu tragen. Groß seien wohl die Verdienste der Sportvereine, und sicher wären ohne sie die Spitzenleistungen auf der Berliner Olympia nicht möglich gewesen. Auf keinem Gebiete deutscher Volksgemeinschaft hätte man auch Ueberkommenes so unangetastet gelassen wie im deutschen Sport. Aber die Vereine hätten eines nicht geleistet: den Sport in die breiten Massen zu tragen. Das müsse jetzt mit aller Energie geschehen; denn es gebe für ein modernes Industrieland kein anderes Mittel, sich gesund, wehrfähig und fortpflanzungsfähig zu erhalten als Sport. Wir müßten dazu kommen, daß die Massen nicht nur zuschauen bei großen Spielen sondern zu mindestens 20 v. H. aktiv tätig sind. Dazu ist das SA.-Sportabzeichen da. Es muß jedes Jahr neu erworben werden. Regelmäßig werden alsbald die Uebungen wiederholt, die dem Inhaber seine Leistungsfähigkeit bestätigen sollen. Hat man das SA.-Sportabzeichen fünf Jahre, so bekommt man das silberne, hat man es zehn Jahre und diesen Besitz immer verteidigt, so erhält man das goldene. Der Wille, Besitz zu verteidigen, entscheidet über die Würdigkeit, überhaupt zu besitzen.

Polizeipräsident Dr. Ramsperger

sprach dem Kursleiter Baumann und der SA seinen Dank aus, wies auf die Verbundenheit hin, die sich hier wieder zwischen Bewegung und Polizei zeigt, hielt den Schutzleuten vor Augen, was ihnen geblüht hätte, wäre der Führer nicht zur Macht gekommen, und schloß mit Anruf des Führers und den nationalen Liedern. Hierauf wurden die Abzeichen an die verschiedenen Revier- und Gruppenführer verteilt, die sie gleich weitergaben. Dr. Hr.

Im Durchlauf passierten unseren Bahnhof ein Gesellschaftssonderzug der Reichsjugendführung, der 600 Personen von Köln nach München brachte, und eine Gesellschaft von 60 Leuten aus Saarbrücken, die im Aussichtstriebwagen nach Weinheim fuhren. Der übrige Sonntagsverkehr wickelte sich wie gewöhnlich ab.

Ein seltener Besuch

Italienische Journalisten in Mannheim

Am Samstag und Sonntag erweckte die italienische Flagge allgemeine Aufmerksamkeit, die vor dem Palasthotel „Mannheimer Hof" zwischen zwei Reichsfahnen gesetzt worden war. Sie bedeutete eine Ehrung der 22 führenden italienischen Journalisten, die unter Führung des italienischen Reichspresseleiters Ministerialdirektor Dr. Commendatore Gherardo Casini seit Freitag in Erwiderung des Vorjahresbesuches deutscher Schriftleiter auf einer Deutschlandreise begriffen sind.

Die Italiener trafen am Samstagabend in einem großen Omnibus, von Schwetzingen kommend, in Mannheim ein, um im Palasthotel zu übernachten. In ihrer Begleitung befanden sich außer anderen Herren der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, J. Berndt, und Wilfried Bade. Die Italiener trugen meist die Schwarzhemdenuniform der faschistischen Organisation. Wir konnten sehr markante Köpfe unter ihnen bemerken.

Der Aufenthalt der italienischen Presseleute war leider nur kurz bemessen. Am Sonntagvormittag gegen 9 Uhr wurde die Weiterfahrt nach Frankfurt angetreten. Es ist für uns aber eine Freude, zu wissen, daß die Italiener auch unserer Stadt einen Besuch abstatten und unsere Oststadt, den Friedrichsplatz und die schöne Autobahnausfahrt kennen lernen konnten.

Autodieb verursacht Verkehrsunfall

Polizeibericht vom 25. April

In der Nacht zum Sonntag entwendete ein junger Mann in der Innenstadt einen Personenkraftwagen und machte eine Schwarzfahrt. Auf der Breiten Straße fuhr er einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer an, der durch Sturz so erhebliche Verletzungen erlitt, daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Noch in der gleichen Nacht konnte der Dieb von einem Polizeibeamten festgenommen und der Wagen sichergestellt werden.

Neun Verkehrsunfälle, bei denen 5 Fahrzeuge leicht beschädigt und 6 Personen verletzt wurden, ereigneten sich am Samstag. Drei Personen mußten in hiesige Krankenhäuser aufgenommen werden. Fast durchweg sind die Verkehrsunfälle auf mangelnde Verkehrsdisziplin zurückzuführen.

Wegen groben Unfugs und Ruhestörung wurden 8 Personen angezeigt.

** **Konsularische Vertretung der Dominikanischen Republik.** Dem Generalkonsul Cesar Pina Barinas in Hamburg ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Zu dem Amtsbezirk Pina Barinas gehört auch das Land Baden.

Dr. Strübing †

Einem schweren Herzleiden ist der verdienstvolle stellvertretende Leiter der Städtischen Kunsthalle, Dr. phil. O. K. Edmund Strübing, erlegen. In Lissa (Polen) am 4. Dezember 1888 als Sohn eines Generalmajors geboren, studierte er auf den Universitäten München, Wien, Halle a. S., Berlin und Frankfurt a. M. und kam am 1. Juni 1926 als Assistent an die Städtische Kunsthalle. Im Jahre 1925 zum Kustos ernannt, wurde ihm am 1. August 1931 nach dem Tode des Prof. Fröhner die Leitung des völkerkundlichen Museums übertragen. Im Sommer 1933 zum stellvertretenden Direktor der Städt. Kunsthalle ernannt, ist Strübing, der sich um das Mannheimer Kunstleben große Verdienste erworben hat, einem Leiden erlegen, zu dem der Keim im Weltkriege — er wurde als Offizier schwer verwundet — gelegt worden ist. Indem wir uns vorläufig auf diese knappen Daten beschränken, behalten wir uns eine eingehende Würdigung des künstlerischen Wirkens des Heimgegangenen vor.

Polizei rufen, wenn der Einbrecher uns angeschossen hat, das ist reichlich spät.

Besser ist es, für Einbruchssicherheit zu sorgen! Auch gegen die Bakterien, die unsere Zähne anknabbern und zerstören wollen, können wir uns rechtzeitig schützen. Chlorodont — am besten abends und morgens — das sagt die Illustrierte fort. Chlorodont, die Qualitäts-Zahnpaste, erhält die Zähne gesund und schön.

** **Ihren 80. Geburtstag** feiert heute Frau Auguste Braun, geb. Reisler.

** **Totalisator bei den Mairennen.** Dem Badischen Rennverein in Mannheim ist die Erlaubnis zum Betrieb eines Totalisators bei den am 2., 4. und 9. Mai in Mannheim stattfindenden Pferderennen erteilt worden.

** **Ein Abend froher Kameradschaft.** Der Nibelungensaal des Rosengartens war schon notwendig, um am Samstag die Belegschaften der Korsettfabrik Felina und der Schuhfabrik Herbst zum Kameradschaftsabend aufzunehmen. Herzlichen Begrüßungsworten des Betriebszellenobmanns, Frau Schneider, folgte eine Ansprache des Betriebsführers Dr. Gader, der insbesondere auf die Vorwärtsentwicklung der Betriebe hinwies, wie sie das Aufbauwerk des Führers ermöglicht habe, das auch den Ausbau der sozialen Einrichtungen gestattete. Den besten Teilnehmerinnen am Reichsberufswettkampf wurde eine Buchspende überreicht. Die umfangreiche Vortragsfolge wurde in schöner Weise vom Schlemmer-Quartett, dem Tanzpaar Barthol, der 110er-Kapelle und einigen Gefolgschaftsmitgliedern ausgestaltet, so daß die Stunden in froher Kameradschaft schnell vergingen.

** **Die ungezähnten Bierertblocks** von 6-Rpf.-Marken mit dem Bilde des Führers, die nur bei der Briefmarkenausstellung „Die Deutsche Briefmarke" bis zum 18. April schriftlich bestellt werden konnten, sind ausverkauft und können auch postamtlich nicht mehr geliefert werden. Die eingegangenen Bestellungen werden etwa in 8 Wochen erledigt sein. Gezähnte Bierertblocks sind bis auf weiteres bei den Postämtern noch erhältlich.

HAUS NEUERBURG

Auch nach der Ernte bewährt die Sonne Mazedoniens noch die Kraft ihrer Strahlung; sie reinigt und veredelt die Aromastoffe, welche die Tabakblätter auf den sonnigen Feldern aufspeichern konnten. Was sie zur Freude des Rauchers gedeihen liess, geht aber rasch wieder verloren, sobald die Zigarette trocken wird; denn mit der Feuchtigkeit entfliegt auch der Duft. Darum verwendet Haus Neuerburg zur Frischhaltung seiner OVERSTOLZ abgedichtete TROPEN-Packungen. Sie geben dem Raucher die Gewissheit, dass der Mazedonen-Tabak noch im Vollbesitz des köstlichen Aromas ist.

OVERSTOLZ
Ohne Mundstück
4½ PFENNIG

MARCHIVUM

Schmückt die Schaufenster am 1. Mai

Die Schaufenster des Einzelhandels standen seit der Machtergreifung stets am 1. Mai im Zeichen der Verbundenheit aller Schaffenden. Um die Einzelhandelskaufleute in noch größerem Umfange zu veranlassen, ihre Schaufenster in den Dienst des 1. Mai zu stellen, ist ein gemeinsamer Aufruf der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute ergangen, der die Kaufleute aufruft, nach der Parole „Freut euch des Lebens" am 1. Mai die Schaufenster für den Ehrentag der deutschen Arbeit so zu gestalten, daß die Freude am Werk und in der Freizeit und die Gemeinschaft aller Schaffenden zum Ausdruck kommt. Bei der Schaufenstergestaltung können auch Erzeugnisse deutschen Fleißes in geschmackvoller Form Verwendung finden. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die an den Anmarschstraßen für Festzüge liegen.

Verkehrsdisziplin gegenüber Marschkolonnen der Wehrmacht

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß Fußgänger, Radfahrer und sogar Kraftfahrzeuge öfters die geschlossenen Marschkolonnen von Truppenteilen der Wehrmacht durchbrechen. Durch ein derart rücksichtsloses undiszipliniertes Verhalten gefährden die Betreffenden nicht nur sich selbst, sondern auch das Gerät, die Pferde und die Angehörigen der Wehrmacht.

Der Polizeipräsident weist ausdrücklich darauf hin, daß nach der Reichsstraßenverkehrsordnung geschlossene Marschkolonnen der Wehrmacht von keinem Verkehrsteilnehmer durchbrochen oder sonst behindert werden dürfen und daß gegebenenfalls bei Wiederholungen derartiger unliebsamer Vorfälle strenge Bestrafung eintreten muß.

** **Die Reichsflagge am Sperrschild.** An Marktlagen sind die Zugänge zum Marktplatz durch Verbotsschilder für jeden Durchgangsverkehr gesperrt. Ein Leser macht uns nun darauf aufmerksam, daß die wenig beachteten Sperrschilder an der Kreuzung F 2/G 2 und an der Breiten Straße mit kleinen Hakenkreuzflaggen versehen seien. Er stellt die Anfrage, ob sie nicht zweckentsprechender durch rot-weiße Verkehrszeichen ersetzt werden können. Wir müssen bestätigen, daß die vom Wetter schon arg mitgenommenen Fähnchen keinen schönen Anblick bieten und leiten daher den Wunsch unseres Lesers auf diesem Wege an die zuständige Stelle für Märkte und Messen weiter.

Hammelburger unter sich

Kameradschaftsabend der 2. Kompanie mit Oberst v. Bechtolsheim und Ritter von Eberlein

Hammelburg ist für den ersten Lehrgang schon fast acht Wochen her. Es war Zeit, daß man sich mal wieder traf. Die 2. Kompanie unter ihrem rührigen Feldwebel E. W. Klingler und allerlei Künstler- und Organisationstalenten in der Mannschaft versammelte sich am Samstagabend in den Germaniasälen. Nicht nur Oberleutnant Cammerer und alle Zugführer kamen, sondern auch der Bataillonskommandeur, Ritter von Eberlein, aus Bruchsal hergeeilt, und als schönste Krönung auch der Oberst Freiherr von Bechtolsheim, der jetzt in Mainz ist und ein gutes Stück seines Wochenendes preisgab, um mit den Kameraden zusammensein zu können. Etliche der aktiven Unteroffiziere von den Ausbildern waren auch dabei. Ueberall gab es ein sehr herzliches Händeschütteln, wie ja überhaupt eben der Hauptreiz eines solchen Abends darin besteht, herumzugehen und all denen guten Tag zu sagen, die man sonst nur selten und gar nicht sieht, mit denen man aber doch auf Du-und-Du steht und angesichts künftiger Schicksalsgemeinschaft sich so eng verbunden fühlen muß, wie kaum mit der Verwandtschaft; denn es geht nichts über echte soldatische Kameradschaft bei Kohldampf und Kugelregen und Schlammassel aller Arten, — wie jeder von den Alten weiß.

Auf dieses Thema waren auch die Reden eingestellt, die alsbald folgten. Oberleutnant Cammerer, der Kompanieführer, begrüßte zunächst, erinnerte an den Krieg, wie es manchem wohl schwer gefallen, sich von Familie und Geschäft zu trennen, besonders wenn man einen selbständigen Beruf hatte, da das Dienen mit wirtschaftlichen Verlusten leicht verbunden ist. „Aber man hat es", so führte er weiter aus, „getan, weil wir alle gern dabei waren, weil wir's im Kriege auch taten, und nicht zuletzt, weil der Führer uns rief. Ihm verdanken wir schließlich unser gesichertes Dasein und unser neues Selbstgefühl als deutsche Männer und Soldaten . . ." Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf ihn und den nationalen Liedern klang die Rede aus.

Oberst Freiherr v. Bechtolsheim lobte gute Stimmung und festen Zusammenhalt der 2. Komp., erinnerte an die volle Anerkennung, die der General ihren Leistungen am letzten Tage gezollt hatte; hoffte, daß die Hammelburger Lehrzeit allen in schöner Erinnerung bleiben werde, und schloß mit einem dreifachen Hurra auf die 2. Kompanie! Auch Hauptmann Ritter von Eberlein erhob sich, gedachte des Straßburger Senders mit kräftigen Worten, meinte, wir hätten doch allerhand wieder gelernt, hoffte aber auch, daß wir von den Waffen, die wir nun wieder beherrschen, keinen Gebrauch machen müßten, strich das verachtete Hammelburg in mancher Hinsicht heraus, denn gerade weil es so abseits war, und der Exerzierplatz so dicht vor der Nase lag, hielt man gut zusammen und hatte auch freie Zeit zur rechten Kameradschaftspflege in den Stuben . . . Und da er gerade im Zuge war, erzählte er gleich auch Anekdoten, z. B. die von dem Bürgermeister, der die Hammel-Rammel-Bammelburger, die Ochsen-, Schwein- und Frankfurter so abgekürzt begrüßte, und empfahl sich schließlich mit besten Wünschen, denn er mußte in seiner Eigenschaft als SA-Standartenführer noch nach Heidelberg.

Im Unterhaltungsteil rezitierte Franz Lorch (der ja auch mit droben war) Annemarie Koeppens „Adel", besorgte Ansage, Anekdoten und Pfälzer Schnurren vom Babbelwasser usw. Die Barrenriege vom Turnverein 46 zeigte ihre Kunst, das Quartett der Sängerklause unter Benz sang Radetzkymarsch und manches mehr, und die Hotters warteten auch mit ihren bewährten Weisen auf. Ganz besonderen Jubel erweckte Frau Drescher, die etliche 25 Schnadahüpfln auf die Hammelburger gedichtet hatte, die von ehelicher Treue und Hammelburger Mädchen und der Heimkehr handelten und von gemeinschaftlichem Holladiho begleitet wurden. Außerdem trat sie noch als schwäbischer Bub auf. Für Marsch- und Musik sorgte unermüdlich die Kapelle Fuhr. Man sang auch mal ein Soldatenlied oder zwei, die MGK ließ ihren Schlachtruf erklingen, und so blieb man gemütlich beisammen bis weit in die Nacht. Dr. Hr.

Je weniger Ausgaben Du in Deinem Leben zu meistern hast, um so leerer und unnützer wird Dir Dein Leben erscheinen. Du sollst Dich für die Gemeinschaft einsetzen!

Künftig Fleischbeschau für alle Hausschlachtungen

Das Fleischbeschaugesetz ist durch ein Gesetz dahin geändert worden, daß künftig auch sämtliche Tiere aus Hausschlachtungen der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie der Trichinenschau unterliegen. Bisher durfte bei Hausschlachtungen die Untersuchung vor und nach der Schlachtung unterbleiben, wenn sich keine die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Merkmale zeigten. Eine Einschränkung der allgemeinen Beschaupflicht gilt nur noch für Hausschlachtungen von Schafen und Ziegen im Alter von nicht mehr als drei Monaten. Die Einschränkung gilt jedoch nicht für Schlachtungen in Schlachthäusern, in denen gewerbliche Schlachtungen vorgenommen werden, ferner nicht für Schlachtungen für den Haushalt der Fleischhändler, für Gast-, Schank- und Speisewirte sowie Anstalten und Einrichtungen, in denen Personen verpflegt werden. Bisher konnte bedingt taugliches Fleisch unter gewissen Sicherungsmaßregeln, wie Trocknen, Gefrieren usw. zum Genuß für Menschen brauchbar gemacht werden. Dieses Fleisch darf nur auf Freibänken oder sonst unter Aufsicht der Polizei vertrieben werden. Während bisher Fleischhändlern sowie Gast- und Speisewirten die Verwendung solchen Fleisches von der Polizei gestattet werden konnte, ist ihnen künftig der Verkauf bedingt tauglichen Fleisches gänzlich untersagt. Dasselbe gilt für Fleisch, das zwar zum Genuß für Menschen tauglich, jedoch im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt ist.

Praktischer Luftschutz in Stichworten

Das zweite Aprilheft der „Sirene" bringt unter diesem Titel eine Zusammenstellung aller Aufgaben, die im Selbstschutz den einzelnen Mitgliedern der Luftschutz-Hausgemeinschaft zufallen. Besonders der Luftschutz-Hauswart wird diese Anweisungen dankbar begrüßen, die ihm als Richtlinien für seine Arbeit und in der Unterweisung der Hausbewohner gute Dienste leisten werden. Weiterhin bringt das Heft wertvolle Anregungen zur Verwendung von Altmaterial für Luftschutzzwecke: für die Verdunkelung, den Schutzraumbau oder die Ausrüstung der Selbstschutzkräfte lassen sich noch viele Dinge verwerten, die bisher als Gerümpel ein mißachtetes Dasein führten. Ausschnitte aus der Uebungs- und Werbetätigkeit zeugen von der unermüdlichen Arbeit der RLB-Amtsträger und Selbstschutzkräfte. Ein anderer Aufsatz befaßt sich mit den Erfordernissen der Verdunkelung. Dem Luftschutz in Oesterreich ist ein interessantes Kapitel gewidmet. Besondere Beachtung verdient ein Tatsachenbericht über das diplomatische Geheimspiel, das zum Weltkrieg führte und Deutschland die Kriegsschuldlüge aufzwang. Der Bericht wird in den nächsten Heften fortgesetzt. Wie immer, führt uns die „Sirene" auch diesmal auf einigen gut bebilderten Seiten in die weite Welt, erzählt von Bärenjägern in Finnland und vom Mississippi, dem „Vater der Ströme".

Gewinnauszug
1. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 23. April 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 3000 RM. 41868 180203 303081
2 Gewinne zu 2000 RM. 186759
12 Gewinne zu 1000 RM. 5403 20668 131072 182874 210873 341511
16 Gewinne zu 800 RM. 78287 111308 187204 191202 254145 313692 322453 356737
46 Gewinne zu 500 RM. 2378 21285 23755 25330 38616 69012 107233 115590 119916 132218 134359 163814 208898 212677 216424 242043 244704 259626 279382 306153 306490 314696 388686

176 Gewinne zu 300 RM. 3068 11204 12060 12143 12980 15564 15830 18382 21009 37912 38860 44735 49277 50675 54106 61060 62434 63310 61936 86021 99045 99080 100935 103000 109041 104709 108618 110634 118014 119083 120738 120603 124665 129646 126256 129697 144458 147453 151038 154964 155942 157907 169897 174519 175336 183597 188196 197350 204137 206092 210147 210706 212254 214158 217824 218070 220021 220037 231560 244003 246304 255914 259346 264774 272801 273979 288524 297518 313106 314288 318154 319650 319947 323136 334172 332636 334286 346156 350704 361348 362686 368430 368406 370762 374251 378147 379716 380384

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 44628
2 Gewinne zu 50000 RM. 389549
2 Gewinne zu 5000 RM. 334328
10 Gewinne zu 2000 RM. 56245 123638 143746 291684 360193
14 Gewinne zu 1000 RM. 69689 124123 136999 262168 340232 359765 374778
18 Gewinne zu 800 RM. 56548 63368 115828 137028 166127 270949 289068 347298 361990
46 Gewinne zu 500 RM. 30612 37488 53467 65067 76816 104698 110414 124700 132861 133516 136764 157742 184897 207913 253815 273611 284136 286101 294316 328518 329418 363959 396399

182 Gewinne zu 300 RM. 4072 14617 14940 16075 35130 35220 35536 39466 47482 50224 50704 56737 58688 63284 78487 80204 84466 84651 95616 98245 99638 99198 94818 96875 100353 105131 106119 127335 137400 144078 154901 155006 159611 160217 169603 175171 176802

Gemeinde – Bürger – Zeitung

Wandlungen, die sich erfolgreich durchzusetzen beginnen

Vor uns liegt die Zuschrift eines preußischen Landrates über seine Erfahrungen, die er in der seit längerer Zeit bereits von ihm durchgeführten, sehr engen Zusammenarbeit mit der Presse gemacht hat. Sie waren die denkbar besten. Diese Feststellung wiegt um so mehr, als es sich hier um Verwaltungseinrichtungen handelt, die durchweg dieser Zusammenarbeit bisher mit einigen Vorbehalten gegenübergestanden haben. Die guten Erfahrungen, die hier gemacht wurden, werden in letzter Zeit aus den Kreisen der gemeindlichen Selbstverwaltung immer mehr bestätigt, ein sowohl für die Presse wie auch für die Gemeindeverwaltungen und nicht zuletzt auch für die Bürgerschaft sehr zu begrüßendes Ergebnis. Es zeigt sich immer mehr, daß die Zeit der seitenlangen, trockenen Mitteilungen der städtischen Stellen an die Presse vorbei ist, wie auch die Zeit der teilweisen Geringbewertung der Presse durch die Gemeindeverwaltung oder der betonten Zurückhaltung. Man hat es bei einsichtigen Stadtverwaltungen auch aufgegeben, der Presse nicht mehr mitzuteilen, als diese der Bürgerschaft bekanntgeben soll. Man regt sich dort auch nicht mehr auf, wenn einmal eine Zeitung dies oder jenes aus dem kommunalpolitischen Leben veröffentlicht, das vorher nicht die Zensur der Gemeinde passiert hat. Erfreulicherweise verzichtet man bei solchen Gemeinden immer mehr darauf, der Presse in der Berichterstattung über gemeindliche Fragen eine Einheitsjacke anzuziehen und der Initiative einzelner Zeitungen unnötige Schwierigkeiten zu machen.

Eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Zeitung und Gemeindeverwaltung bahnt sich an, die bei wichtigen Verwaltungen schon einige Vorläufer gehabt hat. Es zeigt sich, daß diese Zusammenarbeit trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer mehr allgemeinen Entwicklung schon gute Früchte getragen hat. Vor allem eins ist festzustellen: der Bürger, d. h. also der Leser der Zeitung, bringt den ihm mehr mundgerechten und in eine fesselndere Form gekleideten Mitteilungen aus dem kommunalen Leben eine größere Beachtung entgegen, als dem amtlichen Schrieb. Dies ist vor allem auf den großen und sehr wesentlichen Unterschied zwischen den jetzt immer mehr in der Presse zu findenden kommunalen Darstellungen und den „amtlichen" und für den Leser oft unverdaulichen Mitteilungen zurückzuführen. Diese Mitteilungen sahen das ganze kommunale Leben fast ausschließlich durch die Brille der Verwaltung. Sie waren zu wenig in Beziehung zur Person des Bürgers gesetzt. Die pressegemäße Art der Behandlung kommunaler Fragen schält das besonders heraus, was in erster Linie für den Bürger interessenweckend ist, zeigt ihm, wie im Mittelpunkt dieser oder jener gemeindlichen Maßnahme, wie der gesamten gemeindlichen Arbeit, er selbst steht, der Bürger, oder die Gesamtheit der Bürger. Dazu kommt als mindest gleichwertiger Faktor die Art und Weise der Abhandlung, die statt geschriebene Darstellung, die sich vom Stil der amtlichen Mitteilung angenehm unterscheidet.

Daß diese Entwicklung allgemein Eingang findet, ist eine Notwendigkeit. Bei nüchterner Ueberlegung der Dinge wird man sich auch bei den Gemeindeverwaltungen darüber immer mehr klar werden müssen, daß die Presse der einzige und ausschließlich wirkungsvolle Weg ist, die Anteilnahme der Bürgerschaft an den kommunalen Maßnahmen zu wecken und lebendig zu erhalten. Alle übrigen Maßnahmen sind nicht zuletzt aus und politischen Gründen und zur Abrundung des Gesamtbildes von den Bemühungen der Gemeindeverwaltung notwendig. Aber alle diese übrigen Mittel, wie öffentliche Sitzung, Sprechstunden des Oberbürgermeisters, der Dezernenten und Ratsherren, die große Ratsherrnversammlung mit dem Bericht des Gemeindeleiters über die Entwicklung im abgelaufenen Jahr und dem Blick in die voraussichtliche Entwicklung des neuen Rechnungsjahres, stehen in ihrer nachhaltigen Wirkung auf die Masse der Bürgerschaft weit zurück hinter dem Einfluß, den die Presse in dieser Hinsicht ausüben kann.

Es ist zu hoffen, daß vor allem die Ausführungen des Reichsleiters und Oberbürgermeisters Fiehler, also der höchsten kommunalpolitischen Instanz der Partei und 1. Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages auf der Jahrestagung des Gemeindetages befruchtend auf die engste Zusammenarbeit zwischen Presse und Gemeindeverwaltung wirken werden. —ho—

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Ortsgruppen der NSDAP

Ortsgruppe Wasserturm. 26. 4., 20.15 Uhr, im Planetarium: Erweiterte Mitgliederversammlung. Es spricht Pg. Gaßstetter-München über „Die Partei im Kampf für Deutschland".

Neckarstadt-Ost. 27. 4., 20.30 Uhr. Amts- und Zellenleiter-Besprechung im neuen „Tivoli", Käfertaler Straße.

NS-Frauenschaft

Humboldt. 26. 4., 20 Uhr, Basteln in der Alphornstr. 1.

HJ

Bann 171. Betr. Aufnahme in Sonderformationen. Alle Jugendgenossen, die am 20. April 1937 in die Hitler-Jugend aufgenommen wurden, können sich für die Sonderformationen Streifendienst-Gefolgschaft, Motor-Gefolgschaft, Marine, Technische Bereitschaft (Nachrichtenschar), Luftsport-Gefolgschaften im Schlageterhaus, Zimmer 66, anmelden.

Gefolgschaft 12/171. Die Gefolgschaft 12 führt an Pfingsten ein Pfalzlager bei Deidesheim durch. Die Kosten betragen 2 Reichsmark. Näheres auf dem Gefolgschaftsdienstzimmer, Lortzingstraße 38.

BDM

Almenhof. Schaft M. Lambert. 26. 4., Heimabend in der Schillerschule.

BDM und JM

Untergau 171 Sport. Am 26. 4. in der Friedrichschule Sportwartinnenlehrgang (Uebungen fürs Sportfest).

DAF

Wasserturm. Alle Betriebsobmänner (im Behinderungsfalle deren Stellvertreter) erscheinen am 27. 4., 20.00 Uhr, im Geschäftszimmer, Beethovenstraße 16, zu einer wichtigen Besprechung wegen des 1. Mai.

Hausgehilfen

Ortssozialwalterinnen. 27. 4., 20.30 Uhr, Arbeitsbesprechung in L 4, 15 (Fahnenzimmer).

Plankenhof. 26. 4., 20 Uhr, Heimabend mit der Frauenschaft im „Eichbaum" in P 5.

NSKOV

Ostermeßfahrt! Es können noch weitere Quartiere freigemacht werden, so daß noch eine Anzahl Kameraden mit Angehörigen und Bekannten mitfahren können. Anmeldungen umgehend bei den Abteilungen oder auf der Geschäftsstelle, Große Merzelstraße 5.

Kraft durch Freude

Sport für jedermann

Montag, 26. April

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 18 bis 17 Uhr Turnhalle K-5-Schule. 18 bis 19.30 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang. 20 bis 21.30 Uhr jeweils Albrecht-Dürer-Schule Käfertal und Pestalozzischule Karl-Ludwig-Straße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Carin-Göring-Schule R 2. 20 bis 21.30 Uhr jeweils Diesterwegschule Meerfeldstraße, Mädchenturnhalle Friedrichschule U 2 und Humboldtschule.

Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20 bis 21 und 21 bis 22 Uhr Gymnastiksaal Goethestraße 8. 21 bis 22 Uhr Liselotteschule Colliniistraße.

Kindergymnastik: 16 bis 17 Uhr und 17 bis 18 Uhr jeweils Diesterwegschule, Meerfeldstraße.

Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, nur für Frauen. 20.30 bis 20 Uhr Halle 3, für Frauen und Männer.

Leichtathletik (Frauen und Männer): 18 bis 19.30 Uhr Sportplatz Herzogenriedpark.

Boxen: 20 bis 21 Uhr Stadion Gymnastikhalle.

Jiu-Jitsu (Frauen und Männer): 19 bis 20 Uhr Stadion Gymnastikhalle.

Rollschuh (Frauen und Männer): 18 bis 19 Uhr, 19 bis 20.30 und 20.30 bis 22 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium Meißelstraße.

Dienstag, 27. April

Allgemeine Körperschule (Frauen und Männer): 18 bis 20 Uhr Sportplatz Planetarium. 18 bis 20 Uhr Stadion, Spielfeld 2.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr und 21 bis 22.30 Uhr Liselotteschule Colliniistraße. 20 bis 21.30 Uhr Waldhofschule, Oppauer Straße, Kirchgartenschule Neckarau, im Hofe der Germaniaschule und Mädchenberufsschule Weberstraße.

Frohe Morgenstunde (nur Frauen): 9.30 bis 10.30 Uhr Gymnastiksaal L 8, 9.

Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20 bis 21 Uhr Mädchenberufsschule Weberstraße.

Kindergymnastik: 16 bis 17 Uhr in der Gymnastikhalle Stadion.

Schwimmen: Für Frauen 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2. Für Männer 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3.

Volkstanz (Burschen und Mädels): 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule Otto-Beck-Straße.

Was hören wir?

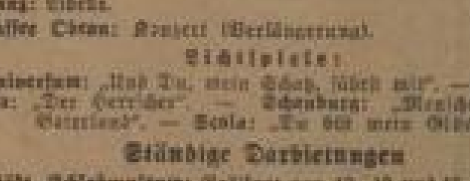
Mittwoch, 28. April

Reichssender Stuttgart

6.00: Frühkonzert. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 9.30: Frauenfunk. — 10.00: Sieh' doch mal im Tiefen nach (Hörfolge). — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musikalische Kurzweil. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00: Dichterstunde: Hermann Burte. — 17.30: Franz Schubert: Quartett. — 17.50: 10 Minuten Deutsch. — 18.00: Eingesandt, Klingendes Journal. — 19.00: Zum 75. Geburtstag des schwäbischen Dichters Heinrich Schaff. — 19.30: Heitere Feierabendmusik. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Plan und Gestaltung. Ein Werk von vier Jahren. Ringsendung. — 20.45: Beliebte Kapellen (Schallpl.). — 21.15: Konzert. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Neue Hugo-Wolf-Lieder. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Schallplatten. — 15.35: Der unbekannte Chopin. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.50: Das deutsche Lied. — 18.20: Der Dichter spricht: Fredrik Böök. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 20.10: Märsche. — 20.45: Stunde der jungen Nation (Aufnahme). — 21.15: Berlioz: Phantastische Sinfonie. — 22.20: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00: Tanzmusik.



Montag, 26. April

Nationaltheater: „Friedrich Wilhelm I." Schauspiel von Hans Rehberg. Schülermiete B, 15 Uhr. — „Tovaritsch", Komödie von J. Deval. Miete H, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Flugplatz: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté — Tanz: Libelle.

Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Universum: „Und Du, mein Schatz, fährst mit". — **Alhambra:** „Der Herrscher". — **Schauburg:** „Menschen ohne Vaterland". — **Scala:** „Du bist mein Glück".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 und 15—17 Uhr.

Museum für Naturkunde im Schloß: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 17 Uhr. Sonderschau: „Das deutsche Salz".

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Rhein-Neckar-Hallen: Sonderschau „Bilder" des Heimatmuseums. Geöffnet von 11 bis 17 Uhr. — Sonderschau „Jedermann und der Verkehr". Geöffnet von 10 bis 20 Uhr.

Kunsthaus Q 7, 17a (am Wasserturm). Sonderausstellung von Plastiken und Zeichnungen des norddeutschen Bildhauers Prof. G. Marcks. Geöffnet von 9 bis 13 und von 14.30 bis 19 Uhr.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Kaspar Hauser

Zu seinem 125. Geburtstag von F. O. H. Schulz

Am Pfingstmontag des Jahres 1828 war die Stadt Nürnberg wie ausgestorben. Eine herrliche Frühsommersonne lag auf dem Lande, und alles, was gesunde Gliedmaßen hatte, war in die Umgegend und auf die Erlanger Berg-Kirchweih geströmt.

An der Ecke der Mittleren Kreuzgasse, die in den Unschlittplatz mündet, standen die Schuhmachermeister Georg Leonhard Weichmann und Jakob Beck und gedachten im gemütlichen Gespräch der Zeiten, wo sie selbst noch als schmucke Burschen auf jeder Kirchweih zu Hause waren.

Plötzlich richteten sie wie auf ein geheimnisvolles Kommando ihre Blicke auf die Mitte des Platzes, über den ein kurios angezogener 16- bis 18jähriger Bursch schwankte und seine Richtung direkt auf sie nahm. Der Ankömmling überreichte dem Schuhmacher Weichmann einen Brief, auf dem die Adresse des Rittmeisters der 4. Eskadron des in Nürnberg stationierten Reiterregiments steht. Auf Fragen weiß der geheimnisvolle Ankömmling nichts zu erwidern. Auf den schwachen Füßen schwankend, wiederholt er immer wieder mechanisch: „A söchtena Reita möcht ih wer'n, wie mein Vota wehn is." Oder: „Woaß nit."

Weichmann bringt den erschöpften Knaben zur Militärwache unterm Neuen Tor und wird dort zur Wohnung des Rittmeisters von Wessenig gewiesen. Der Rittmeister ist nicht anwesend. Seine Frau versucht, dem Ankömmling sein Geheimnis zu entlocken. Alles vergebens. Sie läßt ihm Bier und Fleisch reichen. Aber bei dem ersten Bissen ergreift ihn ein starker Ekel. Man reicht ihm Schwarzbrot und Wasser, worauf er sich mit Begierde stürzt. Der Knabe wird in den Pferdestall geführt, wo er in wenigen Sekunden auf einem Strohbündel in tiefen Schlaf verfällt.

Um halb 9 Uhr abends kommt der Rittmeister zurück. Man gibt ihm den von dem sonderbaren Ankömmling mitgebrachten Brief. Er ersieht daraus, daß der Knabe Kaspar Hauser heißt, am 30. April 1812 geboren und auch getauft ist. Der Schluß des Briefes lautet: „Ich bin ein armes Mägdlein ich kann das Kind nicht ernähren. Sein Vater ist gestorben."

Der Rittmeister erkennt die verstellte Handschrift und sieht aus Einzelheiten, daß der Schreiber mit der Feder gut umzugehen versteht. Da er aus dem Fremden nichts herausbekommt schickt er ihn kurzerhand zur Polizeiwache wo der Knabe wie ein Landstreicher behandelt wird. Auch dort antwortet er auf Fragen nur wirres Zeug. Man gibt ihm Feder und Tinte. Und er schreibt mit festen Zügen: Kaspar Hauser. Danach bringt man ihn auf den Turm Luginsland, wo die Landstreicher untergebracht werden. Alle polizeilichen Nachforschungen nach der Herkunft Kaspar Hausers bleiben ohne Erfolg. Der Stadtarzt untersucht ihn. Er stellt an der nach innen gedrückten Kniescheibe fest, daß das Kind vorwiegend mit ausgestreckten Beinen am Boden gesessen hat. Seine Tagblindheit läßt darauf schließen, daß Kaspar die größte Zeit im Dunklen gehalten worden sein muß.

Man bringt dem Findling das Lesen und Schreiben bei. Seine Lernbegierde ist erstaunlich. Eines Tages erfährt der Präsident des Appellationsgerichtshofes in Ansbach, Feuerbach, der Großvater des berühmten Malers, von der Geschichte. Und seinem Einfluß ist es zu verdanken, daß das unglückliche Menschenkind zur Erziehung und Pflege zu dem Gymnasiallehrer Daumer gegeben wird. Hier hat Kaspar Hauser merkwürdige Träume. Er wandelt durch ein großes Schloß und kann am nächsten Tage die lange Flucht der Korridore, die Bilder und Spiegel, das Bibliothekzimmer und die Silberkammer genau beschreiben. Alle Welt fragt: Woher hat er seine Anschauung? Man fängt an, sich zu erinnern, daß am badischen Hofe, wo die linkshändig angetraute Frau des alten Markgrafen Karl Friedrich, die spätere Reichsgräfin Hochberg, einen zähen Kampf um die Erbfolgeberechtigung ihres Sohnes Leopold führte, zwei legitime Prinzen hintereinander eines merkwürdigen Todes gestorben waren. Gerüchte verdichten sich zu konkreten und bis ins Einzelne gehende Darstellungen, daß der älteste Erbprinz, der Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und seiner Gemahlin Stephanie, durch die Hochberg aus der Wiege geraubt und durch ein bereits dem Tode verfallenes Bauernkind ersetzt worden ist.

Feuerbach, einer der ersten Kriminalisten seiner Zeit, geht mit Eifer und Scharfsinn an die Aufklärung des mysteriösen Falles. Immer klarer wird, daß Kaspar Hauser hoher Abstammung und das Opfer eines schweren Verbrechens ist. Man stellt fest, daß er mindestens 12 Jahre lang irgendwo eingekerkert und wie ein Tier behandelt worden sein muß. Die inzwischen zur Witwe gewordene Großherzogin Stephanie, die in Mannheim residiert, erfährt von dem Fall. Sie will das Kind sehen. Aber sie wird mit allen Mitteln daran gehindert. Feuerbach berichtet in einem umfangreichen Memoire der Königin Karoline von Bayern auf deren persönlichen Wunsch und führt als Ergebnis seiner Untersuchungen aus, daß Kaspar Hauser der rechtmäßige Erbprinz von Baden ist, der von der Gräfin Hochberg entführt und ausgesetzt wurde, um ihrer eigenen Nachkommenschaft den Weg zum Thron zu ebnen.

Die Aufregung in Karlsruhe ist groß und wird alle Tage größer. Die ganze europäische Oeffentlichkeit ist mit dem Falle beschäftigt. Plötzlich schlägt in die mit Leidenschaft und Anteilnahme geführte Debatte die Nachricht, daß Kaspar Hauser im Daumerschen Hause das Opfer eines Attentats geworden ist. Man hatte ihn blutüberströmt mit einer Kopfwunde gefunden. Aller Augen richten sich nach Karlsruhe, wo sich allerlei verdächtige Elemente bemerkbar machen. Der Findling wird nunmehr zu seiner größeren Sicherheit in das Haus seines Vormundes, des Herrn von Tucher, übergeführt. Er wird unter besonderen polizeilichen Schutz gestellt.

Eines Tages taucht ein englischer Lord namens Stanhope in Nürnberg auf. Er ist an Kaspar Hauser außerordentlich interessiert und will ihn an Sohnes Statt annehmen. Stanhope verfügt über Kreditbriefe großer Karlsruher Häuser. Aber er macht sich bald verdächtig. Seine meist gleichbleibende Route Karlsruhe—Nürnberg—Karlsruhe fällt auf. Zudem steigt er in Nürnberg stets in einem wenig angesehenen Gasthof ab. Er versucht durch Geschenke und Versprechungen, Hauser seinem Pflegevater zu entfremden, was ihm auch gelingt. Tucher bittet den Magistrat, ihn von der Vormundschaft zu entbinden. Hauser kommt nach Ansbach zu einem Lehrer Meyer, wo er unter der Oberaufsicht Feuerbachs weiter erzogen wird. Stanhope läßt seine Augen nicht von ihm. Er erscheint in kurzen Abständen immer wieder in Ansbach wie vorher in Nürnberg und weiß sich, gestützt auf seine Karlsruher Kreditbriefe, das Ansehen eines Wohltäters zu geben.

Am 14. Dezember 1833, Feuerbach war im Mai desselben Jahres gestorben, wurde Kaspar Hauser von einem Fremden in den Hofgarten mit dem Versprechen gelockt, man wolle ihm Kunde von seinen Eltern geben. Halb neugierig, halb geängstigt, folgte er dem unbekannten Manne, von dem die Verheißung ausging. Hier im menschenleeren Hofgarten fiel der Findling dem Dolche des gedungenen Mörders zum Opfer. Am 17. Dezember, abends zehn Uhr, erlöste ihn der Tod.

Als man ihn 3 Tage später begrub, folgten viele Tausende seinem Sarge. Der Regierungspräsident von Stichaner ließ ihm einen Gedenkstein setzen und darauf ist heute noch zu lesen: „Hier liegt Kaspar Hauser, das Rätsel seiner Zeit, unbekannter Herkunft und dunklen Todes. 1833."

Ganz Europa geriet in Bewegung. Große Mittel wurden zur Aufklärung des Verbrechens ausgesetzt, aber bis heute ist das Geheimnis um Kaspar Hauser nicht gelöst worden.

Der „Göttliche Vater" verhaftet

Der Neger „Father Divine", der seit Jahren einen großen Einfluß auf die Negerbevölkerung Amerikas ausübt, ist nunmehr in einem Neuyorker Kohlenkeller verhaftet worden, nachdem er bereits mehrere Wochen steckbrieflich gesucht wurde. Das „Himmelreich" des „Göttlichen Vaters" in Harlem, der sich im letzten Jahr unter dem Wahlspruch: „Der liebe Gott im Weißen Haus" auch als Präsidentschaftskandidat der Neger hatte aufstellen lassen, ist nun auf Veranlassung der Polizei geschlossen. Seit Jahren versucht die amerikanische Polizeibehörde, den „Negergott" als Schwindler zu entlarven. — Eine kennzeichnende Aufnahme von „Father Divine" mit seiner Frau. Links ein Bild, das ihn als Messias erscheinen läßt. Die Schrift an der Lampe lautet: „Father Divine ist das Licht der Welt". (Presse-Bild-Zentrale, M.)

„Der fliegende Torero"

nennt sich diese neue, mit Schwung und Temperament vorgetragene Tanzschöpfung, die anläßlich eines panamerikanischen Festes in San Diego (Kalifornien) von Mady Bowen aus der Taufe gehoben wurde. (Weltbild, M.)

Die englische Krönungsmedaille

Der englische König wird aus Anlaß der Krönung als persönliches Erinnerungsgeschenk 90 000 Medaillen für Verdienste um die Krone überreichen lassen. Die Auszeichnung, die das Porträt des Königspaares zeigt, wird an rot-weiß-blauem Band getragen. (Weltbild, M.)

In Anwesenheit der Kinder Siegfried Wagners:

„Schwarzschwanenreich" im Nationaltheater

Siegfried Wagners Märchenoper mit grossem Erfolg erstaufgeführt

Siegfried Wagner, dessen großes Verdienst als treuer Hüter und Bewahrer des künstlerischen Vermächtnisses seines genialen Vaters unvergessen sind, dessen jahrelange hingebende Festspielarbeit in Bayreuth, sei es als Dirigent, sei es als Meister der Szene, immer wieder rückhaltlos bewundert worden ist, hat sich als Komponist einer stattlichen Reihe von Opern bis heute nur bedingt durchsetzen können. Man hat dem Musikdramatiker Siegfried Wagner sicherlich starkes Unrecht angetan, wenn man ihn, wie es häufig geschehen ist, lediglich als den Sohn des großen Vaters und als gelehrigen Nachahmer der von Richard Wagner geschaffenen Ausdrucksformen zu betrachten beliebte. Gewiß hat die schöpferische Kunst Siegfried Wagners nicht den Charakter neuer und unerhörter Offenbarung, und es läßt sich auch nicht leugnen, daß seine Musik — wie könnte es anders sein — verwandte Wesenselemente mit denen seines Vaters aufweist. Wer aber ohne Voreingenommenheit an das Kunstwerk Siegfried Wagners herangeht, wird zumindest anerkennen müssen, daß hier eine von reichem Schaffensdrang beseelte Musikernatur mit unverkennbarer dramatischer Begabung ehrlich um die Schaffung einer modernen deutschen Volksoper gerungen hat. In der musikdramatischen Deutung von Gestalten und Geschehnissen aus der symbolischen und phantastischen Welt des deutschen Märchens sah er seine künstlerische Mission.

*

Siegfried Wagner schrieb, ähnlich wie sein Vater, seine Operntexte selbst. Wer diese Bücher liest, ohne sie gleichzeitig klingen zu hören, wird vielleicht von der besonderen Art des sprachlichen Ausdrucks mehr oder weniger befremdet sein. Wer aber Text und Musik auf sich wirken läßt, wird immerhin erkennen, daß Siegfried Wagner seine Werke ganz bewußt mit dem Ziel einer möglichst vollkommenen Wort-Ton-Einheit erdacht hat. Wenn sich nun trotz mancher innerer und äußerer Vorzüge eigentlich keine der Opern Siegfried Wagners eine feste Position in den Spielplänen unserer Theater erringen konnte, obwohl sie — wie auch der Samstagabend wieder zeigte — bei sorgsamer Wiedergabe durchaus publikumswirksam sind, so liegt das (abgesehen von den Fällen böswilliger Mißachtung) vielleicht in der Hauptsache an einer gewissen Divergenz zwischen Idee und Form. Der große instrumentale Apparat des Wagnerorchesters, so vollkommen es in seiner Vielfarbigkeit auch von Siegfried Wagner gemeistert wird, das machtvoll und pathetisch rauschende Klangbild also, läßt in Verbindung mit der naiven Welt des Märchens nicht selten das etwas unbehagliche Gefühl eines inneren Mißverhältnisses aufkommen. Das ist sehr schade, denn Siegfried Wagner hat durchaus Eigenes zu sagen, wenn er sich auf dem für ihn fruchtbaren Boden sinnierender Märchenschlichtheit bewegt, oder wenn er mit frischem und natürlich gewachsenem Musikhumor anheimelnde volkstümliche Szenen von biederer Lustigkeit hinzaubert. In solchen Augenblicken verstärkt sich auch sofort das Eigenpersönliche der musikalischen Erfindung, und ein gesunder warmer Herzton zeigt dem Hörer an, daß nicht so sehr der rauschende Klangeffekt oder die graugrübelnde Mystik, sondern gerade jener beschwingte Humor und die echte Märcheneinfalt die Stärke des Meistersohnes sind.

*

Was hier von Siegfried Wagners Werk im allgemeinen gesagt wurde, bestätigt im besonderen auch „Schwarzschwanenreich"*), die dramaturgisch geschickt gebaute, szenarisch gut und wirkungsvoll gegliederte Märchenoper. Zahlreiche Märchen- und Sagenzüge aus verschiedensten Quellen verbinden, überschneiden und verdichten sich hier zu einer in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges verlegten, teils realen, teils symbolisch-phantastischen Handlung um eine junge Maid (Hulda), die sich durch sündige Verlockung im Reich der schwarzen Schwäne (einem von geheimnisvollem Zauber umwobenen Waldsee) an einen bösen Geist, den „schwarzen Reiter", verlor, dem sie einen Wechselbalg gebar. Hulda wird zur Mörderin an der Mißgeburt und vergräbt die Kindesleiche im Wald. Sie lebt unter qualvoller Gewissenslast ihr Leben, bis Liebhold, ein Jüngling reinen Herzens, ihren Weg kreuzt. Von dem Erlebnis der großen Liebe zu Liebhold erhofft Hulda ihre Läuterung, aber da die Kunde von ihrem buhlerischen Verbrechen längst durchgesickert ist und Hulda vorübergehend erneut in den Bann der bösen Geister gezogen wird, sieht sie sich plötzlich von Hohn und Haß ihrer ach so ehrbaren Mitmenschen wütend umsprungen. Sie wird als Hexe zum Feuertod verdammt, aber als die Flammen über ihren Körper zusammenschlagen, wirft sich Liebhold zum Zeichen seines unerschütterlichen Glaubens an ihre Reine mit in die Glut. Da geschieht das Wunder: der Schandpfahl wandelt sich zum Kreuz, im Tode vereint entschweben die Seelen der Liebenden entsühnt in ewige Gefilde, die Flammen des Holzstoßes verwandeln sich in Lilien und umranken als das Symbol der Unschuld das entseelte Paar.

*

Die musikalische Faktur des Werkes fügt dem künstlerischen Charakterbild Siegfried Wagners, wie es oben in großen Umrissen zu deuten versucht wurde, neue Züge nicht hinzu. Der Einfluß Humperdincks, der der Lehrer Siegfried Wagners war, und der Geist des Vaters verleugnen sich auch im „Schwarzschwanenreich" nicht, andererseits ist der Gesamteindruck der Oper reich an positiver Ausdruckskraft. Sie zeichnet sich durch saubere thematische Arbeit und eine lichtvolle motivische Sprache aus. In den großen auf Bildwirkung gestellten Szenen übernimmt das Orchester mit illustrativen Zwischenspielen die Führung, und mystisch-düstere Stimmungen drängen überall zu musikalischer Verdeutlichung. Den Singstimmen ist trotz der streckenweise sehr dichten orchestralen Klangwirkungen im allgemeinen die Möglichkeit der Entfaltung gegeben und an treffender musikalischer Charakterisierungskunst fehlt es dem Werke nicht.

*

Die Mannheimer Aufführung unter Elmendorffs machtvoll impulsiver Leitung gestaltete sich in Anwesenheit von Friedelind Wagner und Wieland Wagner, den Kindern Siegfried Wagners, zu einem interessanten künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis. Der junge Wieland Wagner offenbarte überdies als der Schöpfer schöner stimmungsvoller Bühnenbilder, die den romantischen Zauber und die erregenden Geheimnisse Schwarzschwanenreichs aus dem Geschehen und der Musik heraus optisch in Erscheinung treten ließen, sein feinsinniges Talent für derartige Aufgaben. Sehr lebendige charaktervolle und auf unmittelbare dramatische Schlagkraft abzielende Regiearbeit hat der als Gastinszenator gewonnene, im besten Sinne wagner- und bayreuthkundige Kölner Intendant Alexander Spring geleistet.

Die Gesangspartien des Hauptpaares waren Marlene Müller-Hampe und Erich Hallstroem anvertraut. Beide hatten ihre besten Augenblicke in den bewegten und von dramatischen Akzenten getragenen Szenen. Der Vortrag eines glutvollen Liebesduos von nahezu tristanischem Charakter wird vielleicht in späteren Aufführungen an Intensität des Gefühlsausdrucks noch um einige Grade gewinnen. Neben dem liebenden Paar stehen einige mehr oder weniger episodisch wirkende Gestalten, die in Irene Ziegler (Liebholds Schwester) und Wilhelm Trieloff (ein charakterlich gut gezeichnetes, erfolglos um Huldas Gunst buhlendes Mannsbild mit dämonischem Einschlag), ferner in Nora Landerich (herisches Aschenweibchen), Heinrich Hölzlin (einfältig-derber Gefängniswärter) und Hugo Schäfer-Schuchhardt (Versucher) ausgezeichnete Vertreter gefunden hatten. Einige charakteristische Chorsätze (Leiter Karl Klauß) belebten durch resolutes und musikalisch sicheres Eingreifen die dramatischen Höhepunkte der Handlung.

Der Enderfolg war groß und durchschlagend. Das dichtbesetzte Haus jubelte allen Mitwirkenden herzhaft zu, und in ihrem Kreise mußten sich Elmendorff, Alexander Spring und Wieland Wagner immer wieder im Licht der Rampe zeigen.

„Schwarzschwanenreich" wird auch bei den kommenden Mannheimer Maifestspielen eine in diesem Rahmen besonders glanzvolle Aufführung erleben.

Carl Onno Eisenbart.

*) Erschienen im Verlag Max Brockhaus, Leipzig.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Beispiellose Verantwortungslosigkeit** und Feigheit hatte der 35 Jahre alte Otto Müller aus Werneuchen an den Tag gelegt, der sich vor der Verkehrsspezialkammer des Berliner Landgerichts wegen **fahrlässiger Tötung und Führerflucht** zu verantworten hatte. In den frühen Morgenstunden des 14. Februar d. J. erhielt der Bürgermeister von Werneuchen die Nachricht, daß sich auf der Chaussee Werneuchen — Seefeld offenbar ein Verkehrsunfall zugetragen hätte und ein Mann neben einem schwerbeschädigten Kraftwagen bewußtlos auf der Landstraße liege. Als daraufhin sofort die Ortspolizei an den Unfallort entsandt wurde, fand man dort den Mann bereits tot auf. Schon der erste Befund ergab, daß es sich bei dem tödlich Verunglückten nicht um den Fahrer des Autos handeln konnte. Dieser war allerdings nicht aufzufinden. Auf Grund des polizeilichen Erkennungszeichens und eines in dem Wagen vorgefundenen Zigarettenetuis mit den Buchstaben „O. M." ergab sich jedoch bald, daß es sich um Otto Müller handeln mußte. Als ein Polizeibeamter nun in seiner Wohnung erschien, erklärte dieser, von dem Unfall nichts zu wissen und seinen Wagen in der Nacht überhaupt nicht benutzt zu haben. Er besaß sogar die Unverfrorenheit, seinen Vetter und einen befreundeten SS-Mann zu bezichtigen, in seinem Auto eine Schwarzfahrt unternommen zu haben. Die Angelegenheit klärte sich aber bald auf, als sich ein Gastwirt aus Werneuchen meldete und bekundete, daß Müller zusammen mit seinem tödlich verunglückten Freunde in seinem Lokal in der vorangegangenen Nacht an einem Tanzvergnügen teilgenommen hatte und morgens zwischen 4 und 5 Uhr im Auto davongefahren war. Jetzt gab Müller endlich sein Leugnen auf und erklärte, nach dem Vergnügen noch mit seinem Freunde eine kleine Spazierfahrt unternommen zu haben. Auf der Chaussee nach Seefeld habe er, da er angetrunken war, plötzlich die Gewalt über die Steuerung verloren, so daß der Wagen einen Chausseebaum streifte und sich mehrmals überschlug. Während er selbst wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davonkam, erlitt sein Freund schwere Verletzungen. Um den Verdacht von sich abzuwälzen, sei er dann davongelaufen und habe sich in seine Wohnung begeben. Bei der Strafzumessung fiel besonders erschwerend ins Gewicht, daß Müller seinen Freund hilflos auf der einsamen Chaussee hatte liegen lassen und ihn seinem Schicksal überließ. Das Gericht sah sich unter diesen Umständen veranlaßt, gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zu verhängen. Müller nahm das Urteil auch sofort an.

*

— Seit Tagen läuft **in Berlin** bekanntlich der **Prozeß gegen den** besonders in Dahlem tätigen **Fassadenkletterer Bruno Selke.** Der Kriminalkommissar Trebbin, der die Untersuchungen leitete, machte nun seine Aussagen. Als Selke verhaftet wurde, gestand er rund 800 Einbrüche ein, wobei er allerdings sämtliche geplanten Einbrüche in die Zahl mit einbezog. Auf ein Dutzend mehr oder weniger kam es ihm gar nicht an. Juwelen waren für Selke nur wirklich große und wertvolle Edelsteine. Alles andere galt als Kleinigkeiten. Es war nicht seine Gewohnheit, kleine Ringe und ein paar Schmucksachen mit kleinen Diamanten, die bestenfalls 1000 Mark wert waren, überhaupt mitzunehmen. . . . nur einmal verstieß er gegen seine Gewohnheit! Selke bekam es fertig, das Silberzeug einer gedeckten Tafel abzuräumen, während der Villenbesitzer mit seinen Gästen in einem Nebenzimmer auf die Fertigstellung der Speisen wartete. Als man in den Speisesaal trat, war die Tafel leer und das Fenster stand offen. Selke war bereits wieder auf dem Heimweg. Dutzende solcher Erlebnisse zeigen, mit welcher geradezu phantastischen Unverfrorenheit dieser Mann seine Diebstähle ausführte. In einer Villa, in die er eindrang, saßen die Familienmitglieder noch beim Abendessen zusammen. Selke wäre gar zu gerne durch dieses Zimmer in einen anderen Raum gelangt. Da das nicht möglich war, kehrte er um, kletterte durch die angelegte Leiter wieder in den Garten zurück, umrundete das Haus und stieg von der anderen Seite neu ein. Oder das Kühnste: Selke mußte sich in einem Zimmer verstecken, weil plötzlich eine Hausangestellte mit Geschirr erschien, das sie offenbar in dem Büfett unterbringen wollte. Ungeduldig stand Selke hinter einem Vorhang, und hatte Sehnsucht nach einer Zigarette. Schließlich wurde ihm die Sache zu langweilig, so lange Zeit wollte er bei seinen Raubzügen nicht aufwenden. Er machte also plötzlich: „Muh", und das erschreckte Mädchen ergriff die Flucht. Während es der Frau des Hauses erzählte, daß Gespenster im Speisezimmer seien, sammelte Selke das, was ihn interessierte, zusammen. Er verschwand, als er die Schritte des Mädchens und der Hausfrau hörte, die natürlich an das Gespenst nicht glaubte. Sie mußte feststellen, daß der Geist eine ziemlich deutliche Lebensäußerung von sich gegeben hatte, ihr ganzes kostbares Tafelsilber war fort und wanderte schon am gleichen Tage in die Hände des Hehlers Christionat. Nach eigener Angabe Selkes erhielt er für sein Diebesgut allein von diesem Hehler rund 25 000 Mark, woraus man sich einen Begriff über den wirklichen Wert der erbeuteten Sachen machen kann. Die besonders kostbaren Juwelen verkaufte Selke noch an einen anderen Abnehmer.

*

— **Eine mehr als ärgerliche Geschichte** ist in diesen Tagen einem Franzosen aus Saint-George-de-Didonne passiert. Er hatte sich vor wenigen Tagen **nach Cognac** begeben, wo er in einer Wirtschaft verschiedene Zettel, die er in seinen Taschen hatte und die er nicht mehr brauchte, in den Mülleimer warf. Bei diesem energischen Aufräumen seiner Rocktaschen erfaßte er auch unbemerkt **ein Los der französischen Nationallotterie,** das ebenfalls den Weg **in den Mülleimer** antrat. Als er wieder in seinem Heimatstädtchen anlangte, erfuhr er von seinem Losverkäufer, daß er 300 000 Franken gewonnen hatte. Sofort fuhr der unglückliche Gewinner wieder nach Cognac zurück und erzählte dem Wirt sein Pech. Aber der Inhalt des Mülleimers hatte bereits den Weg nach den städtischen Müllabladestellen angetreten. Jetzt sucht der arme Franzose aus Saint-George-de-Didonne mit einer ganzen Anzahl von Männern in den Müllhaufen der städtischen Müllabfuhr herum und hofft, doch noch sein Los zu finden. Es ist selbstverständlich, daß er seinen unentwegten Mitsuchern eine entsprechende Belohnung versprochen hat.

*

— **Eine amerikanische Millionärstochter,** die seit langem von dem Gefühl bedrückt wird, daß ihr die jungen Männer nur den Hof machten, weil sie reich sei, hat dieser Tage **eine interessante Probe auf das Exempel** gemacht. Sie hatte sich in großer Gesellschaft in einem französischen Alpenkurort niedergelassen und wurde dort sehr lebhaft von einem jungen Franzosen umworben. Da der junge Mann ein guter Sportsmann war, gelang es ihm einmal auch, einen wohlhabenden Amerikaner vor einer Lawine zu retten. Der Amerikaner bedankte sich sehr herzlich und reiste am nächsten Tage nach Amerika zurück. Einige Wochen später traf ein Telegramm aus Amerika bei dem jungen Franzosen ein und darin hieß es, daß der aus der Lawine Gerettete plötzlich gestorben sei und sein ganzes Vermögen in Höhe von 12 Millionen Mark dem Franzosen vermacht habe. „Jetzt habe ich es nicht mehr nötig, mich um die Millionärstochter zu bewerben", erklärte der junge Franzose seinen Freunden. Die Millionärstochter aber hörte von dieser Aeußerung und erklärte nun ihrerseits, daß das Telegramm mit der Millionenerbschaft nur fingiert sei, daß sie es selbst aufgegeben habe, um zu sehen, welche Wirkung die erfreuliche Nachricht auf ihren Freiersmann ausübe. Der junge Franzose war sehr beschämt und hat schleunigst den Kurort verlassen.

Querschnitt durch den Alltag

„Graf Zeppelin" von der ersten Südamerikafahrt zurück

— **Friedrichshafen,** 24. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Samstag kurz nach 19 Uhr von seiner ersten diesjährigen Südamerikareise unter Führung von Kapitän Wittemann nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Nach einigen Runden über der Stadt erfolgte auf dem Werftgelände um 19.46 Uhr bei völliger Windstille eine glatte Landung. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am **Montag**, dem 26. April, nachmittags, eine etwa zweistündige Fahrt über dem Bodenseegebiet für die Mitglieder des italienischen Industriellenverbandes unternehmen, die auf einer Deutschlandreise Friedrichshafen besuchen. Am Dienstag, dem 27. April, tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin" seine zweite diesjährige Südamerikafahrt an.

Wassereinbruch in eine Kohlengrube bei Pilsen

14 Bergmänner in Lebensgefahr

— **Prag,** 24. April.

Die Kohlengrube „**Ferdinand**" bei Chomle im Pilsener Bezirk ist am Samstagvormittag durch einen plötzlichen Wassereinbruch aus einem ausgelassenen Nachbarschacht überschwemmt worden. Zur Zeit des Wassereinbruchs befanden sich in der Grube 14 Bergmänner, deren Lage nach den letzten Meldungen hoffnungslos erscheint. Eine Kommission des Pilsener Revierbergamts und ein Vertreter des Arbeitsministeriums leiten die Untersuchung.

Schwere Unwetterschäden in USA

— **Neuyork,** 24. April.

Wirbelwinde und Hagelschlag haben in großen Teilen der Staaten Arkansas und Alabama im mittleren Westen der Vereinigten Staaten erheblichen Sachschaden angerichtet. Zwei Personen wurden getötet und zahlreiche Menschen verletzt.

— **In Atherton** (England) ist dieser Tage **ein Knabe im Alter von 11 Jahren gestorben,** der zu den **größten medizinischen und physikalischen Wundern** gehörte. Ivor Jones wurde im Jahre 1926 geboren. Er war ein Kind wie alle anderen auch und unterschied sich in keiner Weise von seinen vier Geschwistern, die bereits vor ihm geboren worden waren. Als der Knabe etwa zwei Jahre alt war, stellten sich nach einem kleinen Spaziergang plötzlich auffallende Herzbeschwerden ein, die die Eltern veranlaßten, sogleich einen Arzt zu verständigen. Der Arzt untersuchte das Kind und machte dabei die Entdeckung, daß **das Herz** des Jungen sich seit dem Tage seiner Geburt nicht mehr verändert hatte, das heißt: es war **nicht weitergewachsen.** Der Arzt, der seiner Sache sicher gehen wollte, verständigte daraufhin einige englische Kapazitäten, die sich sogleich an das Krankenlager des Knaben begaben. Ihre Untersuchung bestätigte die bereits anfangs gefällte Diagnose: das Herz des Kindes war nicht mitgewachsen. Die Aerzte gaben unter diesen Umständen den Eltern keine große Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ihres Kindes. Erstaunlicherweise überwand jedoch Ivor Jones die schlimme Herzattacke und wuchs normal weiter. Nur sein Herz wuchs auch jetzt noch nicht mit. Jetzt, im Alter von 11 Jahren, ist der Knabe, der sich in allen übrigen Körperteilen und Organen völlig normal entwickelt hatte, einem neuen, schweren Herzanfall erlegen. Das Erstaunliche hieran war für die englische Wissenschaft nicht so sehr der Umstand, daß das Herz des Knaben seit der Geburt nicht mehr gewachsen war, als vielmehr die Tatsache, daß dieses kleine Babyherz trotzdem genügend Kraft aufbrachte, um auch im Körper des 11jährigen Knaben seine volle Funktion zu erfüllen.

*

— In den vornehmen **Teestuben Londons** ist es üblich, den Kellnerinnen ein **reichlich bemessenes Trinkgeld** auf dem Tisch zurückzulassen. Doch es kommt nicht selten vor, daß namentlich die Damen, die unter den Gästen der Teestuben in der Mehrzahl sind, gerade kein kleines Geld mehr bei sich haben. Und da haben einige zu seltsamen Aushilfen gegriffen. Parfümfläschchen, Konfitürengläser, auch Blumen wurden an Stelle des Trinkgeldes auf dem Tisch zurückgelassen. In einer der beliebtesten Teestube aber hat dieser Tage eine Dame gar ein allerliebstes, schwarz und weiß geflecktes **Kätzchen als „Trinkgeld"** auf den Tisch gelegt. Die Kellnerin war begreiflicherweise ob der sonderbaren Gabe aufs höchste verblüfft. Sie wußte nicht, was sie mit dem hübschen Tierchen anfangen sollte. Doch die Inhaberin und das Personal der Teestube wußten Rat: das Kätzchen wurde von ihnen insgesamt „adoptiert". Die Kunde vom Trinkgeld-Kätzchen hatte sich in allen Londoner Teestuben wie ein Lauffeuer verbreitet. Man fürchtete eine Wiederholung dieses Falles. Daher beschloß man, in den Teestuben das folgende Plakat anzuhängen: „Herzliche Bitte des Personals: Gäste, die nicht mit Kleingeld versehen sind, wollen sich nicht scheuen, uns darum anzugehen. Wir werden gern wechseln. Doch wollen Sie, bitte, Ihre Zufriedenheit mit guter Bedienung nicht durch Theaterkarten, Konfitürengläsern und kleine Katzen ausdrücken!"

*

— **In ihrer Garderobe** in einem **Neuyorker Theater** wurde die 25jährige **Tänzerin** und Violinkünstlerin Tania **Ledova** von einer Kollegin **schwerverletzt** auf dem Boden liegend aufgefunden. Die Künstlerin war mit einem Hammer von hinten niedergeschlagen worden und hatte einen schweren Schädelbruch davongetragen. Wenige Stunden nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb sie, ohne Angaben über den Täter gemacht zu haben. Zwölf Stunden später verhaftete die Polizei den Theateragenten Micha Roß, der dem Mädchen bereits mehrere Male Liebesanträge gemacht hatte, aber immer zurückgewiesen worden war. Roß gab auch zu, der Künstlerin einen Schlag versetzt zu haben, behauptete aber, von ihr zuerst geschlagen worden zu sein. Auch bestreitet er, den tödlichen Schlag geführt zu haben.

*

— Auf einer Sitzung **ungarischer Bankfachleute** wurde dieser Tage von mehreren Ingenieuren ein **Bankschalter vorgeführt,** der angeblich vollkommen **gangstersicher** ist. Er besteht aus einem großen Glaskäfig, dessen Glasscheiben kugel- und feuerfest sind und eine Stärke von mehreren Zoll haben. Der Bankräuber bekommt den Kassierer hinter der Schalterscheibe nicht zu sehen, da die Scheibe mattiert ist. Das Gespräch zwischen dem Kunden und dem Kassierer wird durch winzig kleine Löcher in der Glasscheibe oder aber auch durch eine Telephonanlage ermöglicht. Die Versuche der Budapester Polizei mit dem gangstersicheren Bankschalter sollen ein günstiges Ergebnis gehabt haben.

Klepper neueste Modelle nur Mannheim O 7.24 Tel.

Liebesfuge vom Gardasee

12

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell b. München

ROMAN VON HANS VON HÜLSEN

„Du errätst mich, Giuseppe, wie du mich immer erraten hast. — Vom Herzen spielen! Sieh, es hat mich nie gedrückt bisher. Schon lange Zeit hat es mich nicht mehr gedrückt. Es war, als wäre es rein vergessen. Ja, als wäre es überhaupt nicht gewesen. Als wäre von alledem nur ein Häuflein Asche da. Oder ein Häuflein Noten, die ich nie aufgeschrieben, die nur in meinem Kopf leben. Aber der Fremde, der hat in der Asche herumgestochert und das Flämmlein wieder aufgeweckt. Verstehst du?"

„Dunkel redest du, wie noch nie", sagte Maielli.

„Dunkel. Ja. So dunkel, Giuseppe, wie es heute in mir ist. Ach, ich wünschte, er käme nie, nie wieder! — Glaube mir, Freund — ich übertreibe nicht —, es ging mir immer durch und durch, wenn er hier bei mir saß und zu mir sprach. Wenn er plötzlich Dinge — Orte — Namen nannte, die mir einmal viel bedeutet haben. So viel, daß ich damals glaubte, sie wären der ganze Inhalt meines Lebens — damals, als ich noch selber am anderen Ufer war und nichts von dem schwarzen Fährmann ahnte — als das Leben noch licht vor mir aufgeschlagen war, wie ein großes Buch, das ich unablässig studieren mußte! — Und sieh, Freund, so ging es mir mit allem, was er sagte. Alles erinnerte mich, alles quälte mich. Ich litt dabei! Obwohl er mir gewiß eine Freude machen wollte. Ich kann dir das nicht so erklären. Es war ein großer Aufstand in meinem Herzen. Die Toten standen wieder auf!"

„Die Toten — Francesco, wie sonderbar redest du?"

„Du mußt doch gemerkt haben, Giuseppe — du mußt doch gemerkt haben, wie aufgeregt ich immer war, wie ich ganz anders spielte als sonst?"

„Ich habe es gemerkt." Der Pfarrer nickte mit dem weißen Scheitel. „Wohl habe ich es gemerkt, Freund. Aber ich habe mir immer gedacht, daß dich das Gefühl eines fremden Zuhörers, eines verständnisvollen Zuhörers aufregt und befeuert, daß es dir gewissermaßen neuen, starken Wind unter die Schwingen gibt."

„Nein. So war es nicht. Sondern ich fühlte immerfort, wie die Toten aufstanden. Die Toten in mir. Die für mich tot waren, so lange. — Sieh, Giuseppe", fuhr der Blinde nach einem langen Schweigen fort, „es gibt immer etwas, ich möchte sagen, es gibt ein Gebiet im Herzen, das allen anderen verschlossen bleibt, außer einem selbst. Das auch dem besten Freund verschlossen bleibt. Zu dem er keinen Schlüssel und keinen Zutritt hat. Und, siehst du, ich habe mir unablässig überlegt in diesen Tagen — es war doch eigentlich schlecht von mir, schlecht und undankbar, daß ich mich all die vielen Jahre unserer alten Freundschaft lang mit einem Geheimnis herumgetragen habe, von dem ich selbst dich nichts habe wissen lassen."

Der Pfarrer wunderte sich im stillen. Erstaunliche Dinge sagte Francesco heute. Fast ein wenig unheimlich.

„Ein solches Geheimnis hat wohl ein jeder", meinte er. „Wer so viele Beichten gehört hat, wie ich, der weiß es. Wenn es dir das Herz so schwer drückt — willst du es jetzt nicht sagen?"

Der Blinde griff mit allen Fingern in die Tasten, daß sie aufstöhnten.

„Ja, jetzt muß ich es sagen. Und jetzt kann ich es sagen."

„So sprich, Francesco. Und denke immer: Wenn du es mir sagst, das ist nur so viel, als sagtest du es dir selber."

Bartold schwieg lange, die Lippen zusammengepreßt, den Kopf gesenkt. Es war, als wären seine Gedanken ganz fern von hier. Als wären sie durch das offene Fenster hinausgeschwebt und in der samtenen Nacht verloren. Immer wieder lockte er eine kleine Melodie hervor, an der der Freund wie an einem Meilenstein ablesen konnte, wo er im Geiste war — und dann versickerten die Töne, und es stand wieder viele Herzschläge lang dies undurchdringliche Schweigen im kleinen Raum.

„Denkst du noch an den Tag in Brescia", kam plötzlich die Stimme aus der Dunkelheit, „den Tag, an dem du mir verschlugst, dich hierher zu begleiten und bei dir zu bleiben in Sant Ambrogio? Denkst du daran? An dem Tage habe ich dir ein Wort gesagt, das ich gar nicht sagen wollte — das mir so entschlüpfte — und das du nicht verstehen konntest."

„Ganz genau erinnere ich mich. Ich habe mir damals den Kopf darüber zerbrochen, ich wollte dich fragen und ließ es doch, weil ich fühlte, daß ich nur ein Schweigen zur Antwort bekommen hätte. Du sagtest: ‚So werde ich in der ewigen Heimat meines Herzens sein'. — War es so?"

Franz Bartold nickte langsam mit dem Kopf.

„So war es. Das sagte ich. Der Gedanke, für lange, vielleicht für den ganzen Lebensrest hier am Gardasee zu bleiben, der preßte mir dies Wort heraus."

„Und warum — warum nanntest du den See da drunten die ewige Heimat deines Herzens, Francesco? Das verstehe ich auch heute nicht, soviel ich heute von dir kenne und verstehe."

Wieder dieses lange Schweigen, in das nur dann und wann ein Ton hineinsprach.

„Du wirst verstehen — höre zu", sagte der Blinde. „Du weißt, ich habe in München studiert. Es war im letzten Frühling vor dem Weltkrieg, ich war gerade fertig geworden mit meinem Studium und Examen und sollte zum Herbst ein Engagement am Hoftheater in Stuttgart antreten. Als Zweiter Kapellmeister — so sonderbar mir das jetzt vorkommt. Aber wer weiß, was aus einem geworden wäre. Ich hatte in München einen alten Lehrer, der meinte es immer treu und gut mit mir. Vielleicht wegen meiner Begabung, von der er etwas hielt. Aber wahrscheinlicher, weil er wußte, daß ich keinen Vater mehr hatte, nur eine uralte und kränkliche Mutter, und daß ich so gut wie allein stand in der Welt. Als ich nun fertig war, sagte der zu mir — ich höre seine Stimme, als wäre es gestern gewesen: ‚Bartold', sagte er, ‚ich rate Ihnen gut. Sie sind überarbeitet. Spannen Sie noch gründlich aus, bevor Sie sich unter das Joch begeben. Denn das Theater ist ein Joch für jede freie Seele. Man muß robust sein, damit es einem nicht den Nacken wund scheuert. Und wie Sie jetzt sind, sind Sie mir nicht robust genug.' — Ich höre deutlich die gute Stimme! ‚Spannen Sie aus', sagte er, ‚gehen Sie irgendwohin in Gottes freie Natur! Legen Sie sich wochenlang in eine Bergwiese, schauen Sie in den Himmel — es gibt nichts Besseres!'"

„Ein guter Rat. Und du befolgtest ihn?"

„Natürlich befolgte ich ihn. Was lag damals einem jungen Menschen, der in München studierte, näher, als über die Alpen zu fahren? Daheim in Bayern war es noch unwirtlich. Hier am Gardasee blühte der Frühling. Ich vergesse die Tage nicht. Die Blüten hier unten. Und drüben die Schneegipfel. Und die Bergbäche, die von der Schneeschmelze rauschten. Immer sehe ich das noch vor meinem inneren Auge und höre es immer noch. Ich war damals wochenlang in Torbole, das zu der Zeit noch österreichisch war. Ich wohnte in einem alten Albergo mitten im Ort. Und jeden Morgen lief ich hinaus in den göttlichen Tag und kletterte in den Bergen umher und lag im Schatten der hundertjährigen Oelbäume. Und ahnte nicht, daß die Schritte meines Schicksals schon auf dem Weg zu mir waren —"

Er schwieg eine Weile und fuhr dann fort:

„Es gibt ein Lied von Richard Wagner, das heißt ‚Träume', darin kommt eine Stelle vor — warte mal —, so:"

Und er griff ein paar Akkorde und öffnete ein wenig den Mund und summte vor sich hin:

„Träume, wie wenn Frühlingssonne
Aus dem Schnee die Blüten küßt —"

„Du mußt es mir einmal ganz singen und spielen", sagte der Pfarrer. „Erzähle weiter!"

Hingegeben an Erinnerung spielte Bartold immer noch die Melodie.

„Dieses Lied ist mir zum Schicksalslied geworden", sagte er dann, und seine Stimme schwankte dabei: „Denn eines Tages, auf einem Spaziergang weit vor dem Dorf, habe ich es gehört — ich kannte es wohl, aber mir war, als hörte ich es damals zum ersten Male. Es klang aus einem Fenster des letzten Hauses. Eine Frauenstimme sang es. Eine wundervolle Frauenstimme. Ich blieb wie gebannt stehen, so mächtig griff es mir ans Herz. Ich versteckte mich hinter einem blühenden Ginsterstrauch, um zu lauschen. Immer wieder hob das Lied von neuem an. Ich verstand: Da war eine Sängerin, die es übte. Obwohl sie es für mein Gefühl so vollendet sang, daß da nichts mehr zu üben war. Und dann — dann sah ich sie. Sie kam ans Fenster. Sie stand lange im Fensterrahmen und schaute auf den See hinaus. Und plötzlich — weißt du, mit einer beinahe wilden Bewegung, breitete sie beide Arme aus, als wollte sie die ganze herrliche Landschaft umarmen und ans Herz ziehen. In diesem Augenblick war es um mich geschehen. In diesem Augenblick war ich ihr verfallen. Als ob ich selbst ein Teil dessen wäre, was sie an ihr Herz preßte."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 26. April 1937 | 148. Jahrgang / Nr. 189

Knapper deutscher Sieg über Belgien

Belgien verliert in Hannover vor 56000 Zuschauern 0:1 — Nach Halbzeit fiel kein Tor mehr — Gute Leistung der deutschen Mannschaft

Der 7. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Belgien gestaltete sich am Sonntag in Hannover zu einem wahren Volksfest. Die flaggengeschmückte Leinestadt war für ein derart sportliches Großereignis, das nach langen Jahren wieder in ihren Mauern veranstaltet wurde, in jeder Weise gerüstet. Da konnte auch das Wetter nicht zurückbleiben. Schon am Vormittag setzte der Himmel sein bestes Gesicht auf. Als die Wolken in den Mittagsstunden den letzten Schauer herabgeschüttelt hatten, kam sieghaft die Sonne durch.

Dank der gewaltigen Notbauten war es gelungen, das Fassungsvermögen der Hindenburg-Kampfbahn fast zu verdoppeln. Hoch am Rande des Spielfeldes stiegen die Ränge steil empor. Ein riesiger Menschenwall von rund 56000 Personen säumte das Rechteck des gepflegten Spielfeldes ein. Der von der SA versehene Ordnungsdienst klappte vorzüglich und die aus den Lautsprechern kommenden heiteren Aufforderungen wurden mit schallendem Lachen quittiert. Schon im Vorspiel zweier Fußball-Jugendmannschaften herrschte eine fröhliche Stimmung, und bei jedem Tor ertönten die mitgebrachten Klingeln, Autohupen und Schlüsselbunde. Kurz vor Beginn des Spieles erschien der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der den belgischen Gesandten, Exzellenz Graf Davignon und weitere hohe Ehrengäste der Wehrmacht, der Partei und der Behörden begrüßen konnte. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen mit Jubel willkommen geheißen. Die Mannschaften traten wie gemeldet an.

Deutschland:

Jakob (Jahn Regensburg)

Haringer (Wacker München) — Münzenberg (Alemannia Aachen)

Kupfer (Schweinfurt 05) — Goldbrunner (Bayern München) — Kitzinger (Schweinfurt 05)

Lehner (Augsburg) — Hohmann (Benrath) — Lenz (Dortmund) — Rohwedder (Eimsb.) — Striebinger (Mannheim)

*

Belgien:

Badjou (Daring Brüssel)

Paverick (FC Antwerpen) — Joacim (Olympique Charleroi)

van Dalem — Stynen (beide Olympique Charleroi) — Winter (Beerschot AC)

Buyle — Lamoot (beide Daring Brüssel) — Braine — Isenborghs — v. d. Eynde (alle Beerschot AC)

Kurz nach 16 Uhr lief zuerst die belgische Mannschaft auf den Platz. Sie wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Noch stärker und anhaltender rauschte allerdings der Jubel durch das Rund und winkten Fähnchen und Tücher, als die deutschen Fußballspieler erschienen. Zu Ehren der belgischen Gäste wurde die belgische Nationalhymne gespielt, anschließend folgte das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Die Spieler Braine-Belgien und Münzenberg-Deutschland losten. Deutschland hat Seitenwahl, Belgien Anstoß. Das Spiel nahm seinen Anfang. Sofort waren die Deutschen im Besitz des Balles. Geschickt wanderte er zum rechten Flügel, zur Mitte und nach Linksaußen. Von dort leitete Rohwedder eine gefährliche Situation vor dem belgischen Tor ein, die mit einem scharfen Zusammenprall des linken belgischen Verteidigers Joacim mit einem deutschen Stürmer endete. Wenige Minuten Spielunterbrechung. Sanitäter eilten herbei, aber glücklicherweise war es nicht so schlimm. Joacim konnte weiterspielen. Nach einem kurzen schnellen Durchbruch der ausländischen Gäste folgten bange Minuten vor dem Tor der Belgier. Immer wieder rollten Angriffe des deutschen Sturmes vor das gegnerische Tor. Die deutsche Hintermannschaft war bis über die Mittellinie vorgerückt, als der belgische Torwart den Ball zur Mitte spielte. Braine, der gute Mittelstürmer der Belgier, startete, aber Haringer war mit ihm zu gleicher Zeit am Ball. Der Ball brachte die erste Ecke für Belgien. Sie wurde von Buyle gut getreten, allein der krönende Abschluß fehlte. Lehner, der deutsche Rechtsaußen, wurde danach verschiedentlich mit rasanten Flankenläufen sehr gefährlich. Immer wieder gab er prächtige Flanken herein. In der 14. Minute wäre beinahe ein Tor für Deutschland gefallen. Rohwedder war auf eine Flanke von Lehner zur Stelle, der belgische Torwart warf sich in die Ecke, doch der Schuß ging knapp daneben. Die Belgier spielten gegen den Wind, der den Deutschen ein guter Bundesgenosse war. Bis weit an das gegnerische Tor gingen die befreienden Abschläge unserer Hintermannschaft. Die dritte Ecke für Deutschland (zwei waren vorher ergebnislos verlaufen) wurde von Striebinger-Mannheim fein getreten. Lehner war dabei, den Ball ins Tor zu stoßen, als der belgische Torwart herausspritzte und den Ball wegschaffte.

Kurz darauf fiel in der 16. Spielminute das erste Tor für Deutschland.

Aus dem Mittelfeld wurde der Ball nach schönem Zuspiel zu dem freistehenden Hohmann gegeben, der den herauslaufenden Torwart umspielte und leicht mit einer unerschütterlichen Ruhe in die linke Ecke unhaltbar einsandte. Belgien hatte bange Minuten zu überstehen. Die Deutschen drängten stark, aber die ausländischen Gäste spielten sich wieder frei. Lehner verpaßte eine Chance. Er bekam den Ball freistehend zugespielt. Er ließ sich leider zu wenig Zeit während ihn Joacim angriff und schoß den Ball weit am Tor vorbei. Ein Strafstoß vor dem deutschen Tor brachte den Gästen nichts ein. Wenig später erzielten die Belgier einen zweiten Strafstoß zudiktiert, der eine Ecke nach sich zog. Sie änderte nichts an dem Stand 1:0 für Deutschland. „Hau ruck" schreien die vielen Tausend, als Jakob seine Abstöße ausführt, die den Ball bis weit über die Mittellinie bringen.

Zur großen Freude der Zuschauer kommt gegen Schluß der ersten Spielhälfte die Sonne hervor. Bis dahin hatten die Deutschen weitaus mehr vom Spiel. Sie hatten Sonne und Wind im Rücken. Wunderschöne Kombinationen ließen die Hoffnung auf weitere Erfolge für Deutschland aufkommen. Die W-Formation unserer Mannschaft bewährt sich ebenso wie der Wechsel zwischen dem Halbrechten Hohmann und dem Halblinken Rohwedder, die von Anfang des Spieles an die Plätze getauscht hatten. Brenzlich war auch die Situation für Belgien, als ein Durchbruch die Deutschen vor das belgische Tor brachte. Badjou, der belgische Torwart, lief aus seinem Heiligtum, aber Hohmann war schneller, er gab den Ball an den Mannheimer Striebinger, der leider mit seinem scharfen Schuß das Tor verfehlte.

In der zweiten Spielhälfte

hatte Belgien alle äußeren Vorteile auf seiner Seite, aber den Ausgleichstreffer zu erzielen vermochte es doch nicht. Belgien spielte nunmehr mit Wind und Sonne. Das machte sich schon zu Beginn der zweiten Spielhälfte entsprechend bemerkbar. Die Gäste hatten mehr vom Spiel als in den ersten Spielminuten. Zwei Ecken brachten ihnen jedoch nichts ein. Hohmann schoß einige Bomben auf das belgische Tor. Die Vorteile wechselten hüben wie drüben, aber allen fehlte der krönende Abschluß. Das Publikum rief bereits „Tempo, Tempo!" Die deutschen Spieler fühlten sich dadurch am meisten angespornt und wurden wieder überlegener. Belgiens Mannschaft versuchte durch Eifer auszugleichen. Die Hintermannschaft hatte viel zu tun. Alles glaubte bereits an den zweiten Treffer, als Lehner aus einem Gedränge heraus den Ball auf das belgische Tor schoß. Allein, der Ball prallte vom oberen Pfosten zurück. Es war kein Tor. Mit einem hörbaren Seufzer setzten sich die wild aufgesprungenen Zuschauer wieder auf ihre Plätze. „Wir wollen Tore sehen!" war der neue Ruf des Publikums. Die Deutschen versuchten den berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, aber alle Bemühungen scheiterten an der guten Abwehrarbeit der aufopfernd spielenden belgischen Hintermannschaft und dem überraschend guten Einsatz ihres Tormannes, der manche brenzliche Situation rettete. Allerdings genügte die belgische Läuferreihe nicht ganz den an sie gestellten Anforderungen. Sie spielte zu defensiv und vernachlässigte dadurch die nötige Aufbauarbeit. Ein Glück, daß der deutsche Sturm manchmal zögernd und unentschlossen in seinen Taktiken war. Abgesehen von einzelnen gefälligen Kombinationszügen fehlte vor allem die treibende Kraft im deutschen Sturm. Weder Rohwedder noch Lenz konnten den Ansprüchen einer guten deutschen Sturmführung genügen. Die deutschen Außenspieler Striebinger und vor allen Dingen Lehner konnten in ihren Leistungen befriedigen. Unsere Hintermannschaft war infolge der Unterlegenheit unseres Sturmes entlastet, und wenn das Spiel vor dem deutschen Tor einmal gefährlich zu werden drohte, meisterten immer wieder die guten Verteidiger Haringer — Münzenberg sowie der Torwart Jakob die Situation.

Der Aufbruch der Massen setzte frühzeitig ein. Sie waren vom Länderkampf nicht restlos befriedigt. Viele hatten sich mehr davon versprochen. Deutschland hat den Kampf sicher und gerecht gewonnen. Wir waren nach jeder Richtung überlegen. Powell, der englische Schiedsrichter, mußte zwar verschiedentlich das Spiel infolge einiger harmloser Fouls unterbrechen, er war aber stets bemüht, den Regeln ein ausgezeichneter Interpret zu sein. Manchen Fehler übersah er allerdings. Er hatte aber den Kampf fest in seinen Händen, so daß sich keinen Augenblick grobe Unsportlichkeiten ereignen konnten.

Die Deutschen hätten mit Leichtigkeit mit einigen Toren mehr gewinnen können und auch müssen. Sie waren wirklich die Besseren, aber auch hier blieben sehr viele Wünsche offen.

Waldhof-Düsseldorf unentschieden

Gruppe 1

SV Hamburg—Hindenburg Allenstein 6:1
BC Hartha—09 Beuthen 2:6

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SV Hamburg	4	4	0	0	20:5	8:0
BC Hartha	4	1	1	2	7:7	3:5
Hindenbg. Allenstein	4	0	2	2	6:14	2:6
Beuthen	4	1	1	2	10:14	3:5

Gruppe 2

Schalke 04—Hertha BSC Berlin 2:1
Viktoria Stolp—Werder Bremen 0:4

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Schalke 04	4	4	0	0	17:3	8:0
Werder Bremen	4	3	0	1	13:6	6:2
Hertha BSC Berlin	4	1	0	3	7:7	2:6
Viktoria Stolp	4	0	0	4	6:21	0:8

Gruppe 3

Wormatia Worms—SV Kassel 3:1
VfB Stuttgart—Dessau 05 2:0

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wormatia Worms	4	3	1	0	7:1	7:1
VfB Stuttgart	4	2	1	1	6:2	5:3
Dessau 05	4	1	0	3	2:6	2:6
SV Kassel	4	1	0	3	4:9	2:6

Gruppe 4

SV Waldhof—Fortuna Düsseldorf 1:1
VfR Köln—1. FC Nürnberg 0:1

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	4	4	0	0	11:5	8:0
Fortuna Düsseldorf	3	1	1	1	4:5	3:3
SV Waldhof	4	1	1	2	4:7	3:5
VfR Köln	3	0	0	3	1:5	0:6

Eine gute Leistung von Waldhof

SV Mannheim-Waldhof — Fortuna Düsseldorf 1:1 (1:1)

Gruppenspiele sind eine eigenartige Sache. Während die Gauranden mit ihrem über Herbst und Winter gehaltenen weiten Rahmen, dazu bei einer Anzahl Durchschnittsgegner immer wieder Möglichkeiten zum Ausgleich von Rückschlägen sowie auch Atempausen lassen, geht es in der Gruppe gegen die Besten anderer Landesteile, folgen die Kämpfe Schlag auf Schlag und nur den härtesten, namentlich aber in Großkämpfen erprobtesten Mannschaften gelingt es, in die Vorschlußrunde oder gar ins Endspiel zu gelangen; es sei denn, daß auch einmal ein „Außenseiter" in meteorartigem Aufleuchten seiner Spielkraft oder auf Grund einer nicht allzu gewichtigen Gruppe bis nahe vor das Tor der „Meisterschaft der Meisterschaften" sich durchkämpft, um schließlich in jähem Zusammenbruch wieder in den Alltag zu versinken.

Mit den beiden letztjährigen Endspielteilnehmern — Fortuna und FC Nürnberg — wurden dem Badischen Meister hintereinander zwei Gegner beschert, die wie zwei Bollwerke den Zugang zur Meisterschaft versperren — und doch hätte bei weniger Mißgeschick, aber auch härterem Einsatz führender Spieler der heimischen Mannschaft ein Offenhalten der Aussicht erfolgen können. Der jüngste Stadionkampf stand im Zeichen der Möglichkeit der Rehabilitierung der einstmaligen Waldhofspielstärke, vorausgesetzt, daß ein einigermaßen normaler Ablauf anzunehmen und vor allem Siffling, als seitheriger Träger des Mannschaftsgefüges, in die richtige Reihe käme. Eine besonders geformte Note hatte die Begegnung außerdem durch die seitherige wie diesjährige Niederlage unseres Vertreters beim Fortuna, so daß trotz der bereits verlorenen Lage sich rund 10000 Zuschauer eingefunden hatten. Waldhof hat im Spielverlauf, vielleicht doch noch einen großen moralischen Erfolg durch eventuelle Belegung des zweiten Platzes verzeichnen, aber rühmlos abgegriffen.

Das Spiel

Fortuna, übrigens dieselben „gewichtigen" Gestalten wie sie den „Klub", legt vom Anstoß weg sofort Tempo, stellt im Angriff und macht in den ersten Minuten bereits ein — allerdings nicht ganz verständliches — Strafstoß (Herrmann) für die Düsseldorfer heraus, den Janes technisch sauber tritt. Drauß nimmt das Leder nicht an. Aber kurz ab, direkt vor die Füße des Mittelstürmers Schubarth, der prompt und unhaltbar ins Netz knallt. 0:1. Eine gewisse Ueberrumpelung schon nach drei Minuten. Allerdings scheint sich das bisherige Pech für Waldhof fortzusetzen, denn 3 Schritte vor dem leeren Tore Heinen setzt darauf unsicher über das Leder, der schon sicher erwartete Ausgleich verzögert. Unter der Latte kann Pesch dann einen Flankenball Weidingers noch gerade abschlagen, aber ein erneuter, scharfer Weidinger-Schuß wird von Schneider flankend ins Netz verlängert. 1:1. Glück hat Drauß bei einem Ball von Schubarth, der an den Pfosten des leeren Tores klatscht ins Aus springt; aber auch Pesch kann einen schwierigen Ball von Bielmeier abdrücken. Der entscheidende von Fortune geführte, aber doch mit allen Mitteln durchgeführte Feldkampf bringt zwar durch die restlose Bindung der Kräfte keinen Gewinn; ein schließlich einziger ereignet Herrmann mit wunderbarem Kopfstoß im Niederziehen am Pfosten. Einen Schuß Sifflings aus dem Hand hält Pesch. Im Kopfspiel behält Fortuna entschieden die Oberhand, so landet ein Ball von Pennig, im Anschluß an eine Ecke, in den Händen von Pesch. Unmittelbar Pause.

Der unbestreitbar rassige und jederzeit fesselnde Kampf läßt für die Fortsetzung noch jede Möglichkeit offen. Die Schwäche des linken Sturmflügels von Waldhof (Günderoth) läßt aber auch weiterhin den Gesamtangriff der Gäste gefährlicher aussehen; jedenfalls sieht man der weiteren Abwicklung, wie dem Abschluß des Ganzen mit unverminderter Spannung entgegen. Schneider knallt in Ueberhöhe aus 20 Meter Entfernung darüber und ein zu lascher Schuß von Pennig landet sicher bei Pesch. Waldhof leitet dauernd Angriffe ein, doch bleiben die Bälle Günderoths weiter harmlos, wie im Wesentlichen der letzte Murr und Druck im Strafraum fehlt. Die denkbar feste Fortuna-Verteidigung, vorweg Janes, schafft immer wieder reinen Boden. Auch Drauß holt sich Sonderbeifall im Abschnappen einer gefährlichen Hereingabe von Kobierski. Eine Strafstoßbombe Schneiders wehrt Pesch großartig ab; so wechseln die Bilder in rascher Folge, ohne daß ein weiterer Erfolg erzwungen werden kann. Günderoth wird viel zu viel bedient, trotz der zahllosen Nieten und der starken gegnerischen Deckungskette. Der Angriff leidet als Ganzes entschieden. Ein Mißverständnis Herrmann—Drauß endet noch glücklich ohne ein absolutes Eigentor; Drauß kann nachsetzend die Rückgabe noch erreichen. So pendelt der Kampf um das vergeblich erstrebte Entscheidungstor, für das sich Waldhof besonders einsetzt, ohne den abschließenden Kurs zu finden. Herrmann und Leupold kämpfen wie die Löwen, um den Druck aufrechtzuerhalten. Ein gutgemeinter Kopfball Bielmeiers auf Weidingerflanke geht daneben. Ebenso ein solcher Sifflings. Siegel macht zur Abwechslung dann freizügig Eckball. Fortuna hat weit nicht mehr die Gefährlichkeit. Es bleibt bei dem Spielstand, was immerhin die endliche Abbremsung der Siegesserie der Düsseldorfer bedeutet.

Der Niederrheinmeister

konnte trotz zeitweise guter Strecken weit nicht den Eindruck wie Nürnberg hinterlassen, wobei allerdings auch das Fehlen seines Nationalläufers Bender berücksichtigt werden muß. Dieser Ausfall wirkte sich ganz wesentlich auf die eigentliche Struktur des Fortunaspiels aus, das sich mehr in weite und hohe Bälle auflöste, wobei aber das ausgeprägte Kopfspiel der übrigens meist größeren Leute als die des Gegners besonders hervortrat. Das Gesamtspiel war nicht so kombinationsflüssig und wechselvoll wie früher. Besonders traten die beiden internationalen Flügel Albrecht und Kobierski, der später nach innen wechselte, nicht so hervor wie vergangenes Jahr und auch der Halbrecht Wigold brachte seine Fernschußkünste diesmal nicht so an. Ganz gefährlich zeigte sich Schubarth in der Sturmmitte, der sicher einen Gewinn bedeutet. In der Läuferreihe hatte Bach, im Schatten des Vorgängers Bender stehend, natürlich keinen leichten Stand. Er sah seine Hauptaufgabe in der Bewachung Sifflings, die ihm aber durchaus nicht restlos gelang. Die Hauptaufgabe des Aufbaues versahen die Flügelläufer Czaika und Zwolanowski, die in dieser Hinsicht von der Hintermannschaft in durchgreifenden, den Sturm direkt bedienenden Abschlägen stark gestützt wurden. Sehr wirksam in Deckung und Abwehr war die rechte Seite Janes — Zwolanowski, namentlich ersterer stellte seine Klasse überzeugend heraus. Pesch im Tor und Bornefeld als linker Verteidiger bildeten die entsprechende Abrundung. Alles in allem wäre ohne die schon anfangs geglückte Ueberrumpelung durch Schubarth kaum ein Unentschieden herausgekommen, zumal die Mannschaft gegen Schluß merklich nachließ.

Dem Badischen Meister

glückte wohl der erwartete Sieg nicht, aber in Gegenüberstellung der Ergebnisse des vergangenen Jahres wurde doch ein starker Fortschritt erzielt. Schade, daß es immer wieder irgendwo hapert. Ist es nicht die Verteidigung, dann eben der Sturm. Vorweg soll der diesmalige Einsatz von Siffling anerkannt werden, der sich auch fürs Ganze auswirkte, aber dafür stellte sich wieder einmal die Schwäche Günderoths am linken Flügel heraus, der auf weite Strecken solchen Kämpfen immer noch nicht gewachsen scheint. Das zog auch Schneider, wie überhaupt die Fünferreihe in Mitleidenschaft. Bei einem kontakten, durchschlagskräftigen und zudem schießenden linken Flügel wäre wohl bestimmt ein Sieg herausgekommen. Um so unerklärlicher blieb es gerade, diese Seite, die zudem die Hauptkraft der Fortuna-Abwehr gegen sich hatte, bevorzugt zu bedienen. Auch Leupold beging diesen Fehler. Gerade die taktische Einstellung in solchen Fällen ist von besonderem Wert. Auch spielte der Angriff wieder reichlich in die Breite, die wechselnden Steilvorlagen wurden vermißt. Im übrigen zeigte sich auch Bielmeier mitunter kopflos. Es fehlte eben die eigentliche Kanone. Pennig suchte als Läufer darum nicht unberechtigterweise sein Heil im Sturm, wo er immer wieder gefahrdrohend auftauchte. Herrmann vollbrachte wieder die größte Leistung, wobei Leupold in gleich nachrückendem Abstand ihm kaum nachstand. Das Schlußtrio hielt sich annehmbar, wobei Drauß gleichfalls hervorragende Momente hatte. Aber das Schlußdreieck ist es als Ganzes zur Zeit noch nicht. Auch dieses Spiel hatte in einzelnen Episoden den Anstrich gewisser Mißgeschicks, das aber zum Teil vermeidbar wurde. Jedenfalls war die Gesamtaufstellung aller in allem wirksamer als im Vorjahr.

Hinter die Sportleitertätigkeit von Höpfner-Augsburg muß man ein Fragezeichen machen. Manche Entscheidung (auch Abseits) löste begreifliches Unwillen aus. Auch das Anspielen nach Unterbrechung des Spiels erfolgte oft erst, nachdem der Gegner längst Stellung genommen. A. M.

Der Kampf um den Aufstieg

SC Freiburg — VfB Wiesloch 3:0
FC Neureut — VfR Konstanz 1:0
Phönix Karlsruhe — FV Kehl 5:2

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Phönix Karlsruhe	6	6	—	—	19:9	12:0
FC Neureut	6	4	—	2	13:11	8:4
FV Kehl	6	3	1	2	11:12	7:5
SC Freiburg	6	3	—	3	18:11	6:6
VfR Konstanz	6	2	1	3	9:7	5:7
Alem. Ilvesheim	6	2	—	4	10:15	4:8
VfB Wiesloch	6	0	—	6	3:18	0:12

Phönix Karlsruhe — FV Kehl 5:2 (2:1)

Das letzte Spiel der Vorrunde brachte den Karlsruhern einen 5:2 (2:1) Sieg über den FV Kehl, so daß der Phönix die Vorrunde ungeschlagen beendet hat. Phönix trat auch zu diesem Treffen nicht in der stärksten Aufstellung an. Die Leistung der Elf war aber wieder recht gut, besonders die Deckungsleute konnten gefallen. Eine überragende Partie lieferte wieder der rechte Läufer Heiser, der seine gewiß nicht schlechten Nebenleute überragte. Nicht ganz so stark wie die hinteren Reihen war der Sturm, der wohl ein technisch schönes Spiel zeigte, aber nicht den nötigen Druck hatte. Förv und Kenz gefielen am besten.

Kehl hat eine gute Heimmannschaft, und die bisherigen Erfolge dieser Elf sind in erster Linie auf die außerordentliche Kampfkraft der Mannschaft zurückzuführen. Kehl ging in der 6. Minute durch den Halblinken Bannert in Führung. Karlsruhe glich in der 20. Minute durch Intrem aus und kam in der 40. Minute durch ein Eigentor der Kehler Verteidigung zur 2:1-Pausenführung. Bannert glich für die Gäste wieder aus, dann wurde der rechte Läufer von Kehl, Koffer, wegen einer Unsportlichkeit vom Platz gestellt und Phönix kam durch Graß, Noe und Förv zum 5:2-Endsieg. 4000 Zuschauer. Schiedsrichter Pennig-Mannheim.

FC Neureut—VfR Konstanz 1:0 (0:0)

Zu einem glücklichen 1:0 (0:0) Sieg kam Neureut am Sonntag vor 1000 Zuschauern über den VfR Konstanz. Mittelläufer Meinzer verwandelte 17 Minuten vor Schluß aus 20 Meter einen Freistoß unhaltbar zum einzigen Tor. Bis dahin war bei Neureut nur die Abwehr und die Läuferreihe voll auf der Höhe gewesen, während der Angriff zahlreiche Torgelegenheiten vergeben hatte. Als das Tor gefallen war, kam Konstanz besser zum Zug, aber Neureut konnte den Vorsprung halten. Die Konstanzer boten die technisch bessere Leistung und hatten keinen Versager in ihren Reihen. Für den verhinderten Schiedsrichter Delank (Mannheim) pfiff Hüttner (Karlsruhe).

SC Freiburg — VfB Wiesloch 3:0 (1:0)

Durch eine in Wiesloch stattfindende HJ-Kundgebung war das Spiel nach Freiburg verlegt worden. Die Gäste hinterließen einen guten Eindruck, doch vermißte man die technische Reife. Wäre der Sturm etwas entschlossener gewesen, hätten die Gäste ein oder zwei Tore, die sie dem Spielverlauf nach verdient hatten, erzielt. Freiburg bot, abgesehen von der ersten halben Stunde, nicht die gute Leistung wie an den Vorsonntagen. Torwart Trittschler und Verteidiger Stolz waren gut. Durr, Freiburgs Halbrechter, schoß die beiden ersten Tore und kurz vor Schluß erhöhte der Linksaußen Haufe auf 3:0. 800 Zuschauer. Schiedsrichter Schmeyer-Mannheim.

Gau Südwest: VfR Darmstadt — FSV 03 Ludwigshafen 6:0; Opel Rüsselsheim — Saar 05 Saarbrücken 7:5; VfR Neu-Isenburg — 1. FC Kaiserslautern 0:1.
Gau Württemberg: SpVg. Untertürkheim — FC Geislingen 4:1; FV Nürtingen — FV Kornwestheim 0:1.

Die Spiele der Rückrunde

Die Rückrunde für die Aufstiegsspiele zur Gauliga beginnt am 2. Mai 1937 mit Spielbeginn 15 Uhr. Es spielen:

2. Mai: Ilvesheim — VfR Konstanz, SC Freiburg — Phönix Karlsruhe, FV Kehl — VfB Wiesloch.

9. Mai: FV Kehl — Ilvesheim, Neureut — Wiesloch, Konstanz — Phönix Karlsruhe.

16. Mai: Phönix Karlsruhe — Ilvesheim, Neureut — Freiburg, Konstanz — Kehl.

23. Mai: Konstanz — Freiburg, Ilvesheim — Neureut, Phönix Karlsruhe — Wiesloch.

30. Mai: Wiesloch — Ilvesheim, Phönix Karlsruhe — Neureut, Freiburg — Kehl.

6. Juni: Ilvesheim — Freiburg, Wiesloch — Konstanz, Neureut — Kehl.

13. Juni: Wiesloch — Freiburg, Konstanz — Neureut, Kehl — Phönix Karlsruhe.

Und wieder 2:1 Sieg . . .

FC Schalke 04—Hertha/Berl. SC 2:1 (1:0)

Die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" hatte am Sonntag ihren großen Tag. Mit 38000 Zuschauern war die Anlage voll besetzt und bei diesigem Wetter, aber guten Platzverhältnissen trafen sich Schalke 04 und Hertha BSC im Rückspiel. Genau wie in Berlin, so kam es zu einem 2:1 (1:0) Sieg der Knappen, die in der ersten Halbzeit und auch noch 10 Minuten nach dem Wechsel tonangebend waren und die Gäste aus der Reichshauptstadt beherrschten, die dann gegen Ende des Treffens aufkamen, aber nur noch ein Tor aufholen konnten. Schalke trat zu diesem Spiel in der vorgesehenen Aufstellung an, während Herthas linker Sturmflügel diesmal Hahn, Greschus hieß und Schiefel (früher Wacker München) mit Sobeck teilweise in der Mitte und teils auf Halbrechts spielte. Nach drei Minuten kam Schalke zur ersten Ecke, die aber von Kuzorra ins Aus geköpft wurde. Schalke war klar überlegen und drängte die Berliner fast vollkommen in deren Hälfte zurück. Urban vergab eine Kopfball-Torgelegenheit, dann aber war es Urban, der in der 11. Minute auf Vorlage von Kuzorra nach Zusammenspiel Kalwitzki-Tibulski das erste Tor der Knappen erzielte. Schwarz im Hertha-Tor rettete verschiedentlich gut. Nach der Pause kam Schalke bereits in der vierten Minute durch Kalwitzki zum 2:0. Nach den ersten 10 Minuten machte sich dann Hertha frei, während Schalkes Sturm nachließ. Herthas Bemühungen wurden dann in der 29. Minute durch Schiefel, der aus kurzer Entfernung einschoß, mit einem Tor belohnt. Das Spielende stand klar im Zeichen der Berliner, die noch einige Gelegenheiten hatten, aber zu keinem weiteren Erfolg mehr kommen konnten. Bei Schalke gefiel die ganze Mannschaft. Die Flügel Kalwitzki und Urban und der bewegliche Kuzorra waren die besten Leute; neben ihnen sind noch Gellesch und Torwart Klodt zu nennen. Bei Hertha war Torwart Schwarz in großer Form. Schiefel führte sich im Sturm gut ein, doch war Sobeck der große Stratege.

Um die deutsche Handball-Meisterschaft

Waldhof schlägt den deutschen Meister Hindenburg Minden 9:4

Gruppe 1

DBV Berlin — VfL Königsberg 11:4
Tulpo Bettenhausen — Oberalster Hamburg 4:20

Oberalster Hamburg	2	2	—	—	36:10	4:0
DBV Berlin	2	2	—	—	20:7	4:0
VfL Königsberg	3	1	—	2	18:33	2:4
Tulpo Bettenhausen	3	—	—	3	13:37	0:6

Gruppe 2

Keine Spiele!

Gruppe 3

Hindenburg Minden — SV Waldhof 4:9
1. FC Nürnberg — MSV Hannover 7:8

SV Waldhof	3	3	—	—	27:16	6:0
Hindenb. Minden	3	2	—	1	22:28	4:2
MSV Hannover	3	1	—	2	24:28	2:4
1. FC Nürnberg	3	—	—	3	22:33	0:6

Gruppe 4

VfR Schwanheim — MTSA Leipzig 3:12
TV Altenstadt — MSV Koblenz 6:4

MTSA Leipzig	3	3	—	—	33:14	6:0
MSV Koblenz	3	1	—	2	12:18	2:4
VfR Schwanheim	3	1	—	2	18:29	2:4
TV Altenstadt	3	1	—	2	13:25	2:4

Die Spiele um die deutsche Handballmeisterschaft, die durch das Ausscheiden der Weißenfelser etwas an Reiz verloren hatten, nahmen in den anderen Gruppen doch den erwartet scharfen Verlauf, so daß sich schon mit den letzten Vorrundenspielen gewisse Höhepunkte herausgeschält hatten. Zwar war das in der Gruppe 1 vorgesehene Spiel Berlin gegen Hamburg wegen Regen ausgefallen, und in der Gruppe 4 waren die Leipziger ihren anderen Mitbewerbern auf und davon gegangen, dafür gab es aber in unserer Gruppe das erwartet scharfe Rennen zwischen dem Deutschen Meister Hindenburg Minden und dem Altmeister SV Waldhof. Die Mindener, die durch ihre Begegnungen mit Leipzig viel an Vertrauen im Reich eingebüßt hatten, waren schnell wieder in den Vordergrund gekommen. Der klare Sieg in Nürnberg und der diesem vorangehende Triumph über die Hannoveraner Soldaten hatten gezeigt, daß die Mindener ernstlich gewillt sind, ihren Titel zu verteidigen.

Unser Meister, der im eigenen Gau nicht allzu viel zu schlagen hat, muß meist durch Freundschaftsspiele für stärkere Gegner sorgen. Er hat aber trotzdem restlos unser Vertrauen.

Dieses Vertrauen enttäuschten auch die Mannen um Spengler in Minden nicht, im Gegenteil, sie übertrafen es noch gewaltig. Wie uns der Draht meldete, war die Waldhofmannschaft in Hochform. Alle Mann waren in einer wahren Meisterform. Angefangen bei Weigold, der an die Leistungen seiner besten Tage anknüpfte, bis zum Linksaußen Lang, spielten die Badener wie aus einem Guß. In der Hindenburgkampfbahn, wo der Westfalenmeister schon ganz große Leistungen vollbracht hat, das Publikum zu begeistern, das will etwas heißen. Diese Leistungen vollbrachten unsere Handballer, die selbst von ihrem Gegner zu ihrer großen Leistung beglückwünscht wurden. Weigold im Tor hielt unter anderem einen von Rüdiger geworfenen 13-Meter. Müller und Schmidt teilten zusammen mit Kritter das so gefürchtete Innentrio des Meisters mit Käter, Rüdiger, Strack völlig kalt. Kritter löste seine Aufgabe, Rüdiger zu decken, glänzend. Kuhlmann und Henninger wußten auch mit den beiden „Äußern" fertig zu werden. Da hätte der Westfalensturm wenig zu bestellen. Daß aber auch die gegnerische Läuferreihe keine Zeit zum Aufbau bekam, dafür sorgte der Mannheimer Angriff, der diese völlig aus dem Konzept brachte. Es wirbelte der blauschwarze Sturm derart, daß diese Mannen, die schon in mancher Schlacht ihren Mann gestellt hatten, einfach hilflos waren. Spengler, Zimmermann, Heiseck, Lang und Herzog waren in bester Spiellaune und boten eine Einheit, die kaum überboten werden kann. Wir wollen dabei keinen über den anderen hinausheben, jeder tat sein Bestes, um diesen Sieg, der wohl die Grundlage zum Gruppensieg abgeben wird, möglich zu machen. Wir können da nur sagen, Bravo ihr Mannen um Spengler! Das habt ihr fein gemacht. Nun weiter in diesem Tempo, dann wird auch der weitere Erfolg nicht ausbleiben.

Bei diesen Prachtleistungen unserer einheimischen Elf kommt in der Kritik der Gastgeber und Westfalenmeister Hindenburg Minden nicht besonders gut weg. Der beste Teil war noch die Hintermannschaft, in der sich besonders das Schlußdreieck gewaltig anstrengte. Aber was hilft alles Wehren und Strecken; gegen diesen Bombensturm, der sich immer freier und stets Lücken fand, war einfach nichts zu machen. Sehr schwer hatte es die Läuferreihe, wohl machte auch der Boden dieser besonders zu schaffen, aber dennoch lief sie auch oft genug ins Leere. Daß dabei der Mittelläufer Mennicken gegen Spengler einmal die Beherrschung verlor und kurz vor Schluß beim Stand von 1:8 für Waldhof auf Geheiß des Unparteiischen Hans-Otto Plapperwald befand, ist aber dennoch nicht zu verstehen. Der Sturm enttäuschte und hier besonders Rüdiger, der sich einfach nicht von seiner Deckung lösen konnte. Ihm setzte die Waldhofdeckung sehr zu. Rüdiger hatte man am meisten im Mannheimer Lager gefürchtet und gerade er war der Markstein im Westfalensturm. Die Gebrüder Vett auf der Außenlinie waren gleichfalls nicht in der Lage, die Deckung zu überspurten, gelang es aber einmal, dann war meist die Deckung und zuletzt eben noch Weigold da, die den Erfolg doch noch vereitelten. Die Mindener werden mit dieser Niederlage wohl ihre letzten Hoffnungen begraben dürfen.

Das Wetter war in Minden bis wenige Minuten vor dem Spiel sehr schlecht, so daß kaum 3000 Zuschauer den Weg in die Kampfbahn fanden. Die Mannheimer beginnen die ersten Minuten sehr nervös und machen dadurch einen sehr unsicheren Eindruck, aber nicht allzu lange währt diese Zeit. Schon in der 5. Minute ist Zimmermann erstmals erfolgreich, als er von Heiseck gut bedient wurde. Knauth schafft drei Minuten später den Ausgleich. Nun wogt das Spiel auf und ab. Hart wird um den Erfolg gestritten. Erst Mitte der Halbzeit ist der zweite Erfolg für beide Einheiten fällig. Zunächst schafft Heiseck, von Spengler bedient, die erneute Führung. Aber die Westfalen kommen schon zwei Minuten danach durch Vett 1 zum Ausgleich. Der Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften vermag das Publikum zu fesseln, doch fühlt man schon zu dieser Minute, der Sieg will diesmal dem Gast gehören. Seine Angriffe sind immer gefährlicher, auch hat er mehr Unterstützung von der Hintermannschaft. Zimmermann, der heute viel besser in Schwung ist als in Hannover, verwandelt eine Vorlage Heisecks zum 3:2. Aber auch diese Führung gleichen die Mindener wieder aus, als Vett 2 eine Lücke zum Durchschlupf gefunden und für Weigold gegen diesen Bombenwurf einfach nichts zu machen war. Noch eine Minute ist bis zur Pause zu spielen, und in dieser Minute kann wieder Zimmermann einen feinen Angriff, der den Ball über Heiseck zu ihm bringt, krönen. Mit einer knappen, aber verdienten 4:3-Führung gehen die Mannheimer beruhigt in die Kabine. Ihr Barometer steht auf Schönwetter.

Beide Mannschaften gehen mit vollen Segeln in die zweite entscheidende Phase des Kampfes. Noch hat Minden die Hoffnung nicht aufgegeben. Aber auch Waldhof will seinen knappen Vorsprung nicht wieder hergeben und setzt sich mächtig zur Wehr. Immer wieder branden die blauschwarzen Angriffswellen gegen Mindens Heiligtum, wo endlich nach etwa 5 Minuten durch Zimmermann, der von Spengler ins Feuer geschickt worden war, das 5. Tor fiel. In der 13. Minute läßt sich Lang täuschen und gibt einen Dreizehnmeter gegen Waldhof, der etwas hart war. Aber was tut es, Weigold kann den scharf geworfenen Ball bannen. Dieser vergebene Strafball war die Entscheidung. In der nächsten Minute kann Zimmermann einen Strafball zum 6:3 verwandeln. Die Westfalen lassen nicht locker, sie kämpfen um den entschwindenden Sieg verbissen. Strack verwandelt einen Freiwurf und kann so ein Tor aufholen. Nun muß Mennicke, der sich an Spengler vergeht, etwa 7 Minuten vor Schluß heraus. Herzog ist der Schütze des nächsten Treffers, dann geht Spengler allein durch und wenig später bedient er wieder einmal Zimmermann vorbildlich und der 9. Treffer ist fertig, dies war in der letzten Minute geschehen. Gleich darauf ist Schluß. Waldhof hat einen klaren, völlig verdienten Sieg errungen, hat beim Gegner bewiesen, was er kann und wird nun auch zu Hause seinen Mann stellen.

Badens Handballjugend probt

Die Gaumannschaft in guter Fahrt

Badens Handballjugendführung darf für sich in Anspruch nehmen, im Reich führend zu sein. Da werden erstmals die Kämpfe um die beste Jugendelf des Gaues durchgeführt, die nach dem bisherigen Verlauf zu schließen, allgemein auf großes Interesse stoßen. Nun wird auch erstmals eine Gaumannschaft auf den Plan treten. Aus Mannheimer, Weinheimer, Oftersheimer Spielern wurde eine Elf zusammengestellt, die nun gegen Württemberg antreten soll. Zunächst hatte man in Kursen nach den tüchtigsten Spielern gesucht und auch durch Spiele dafür gesorgt, daß im Spielaufbau eine einheitliche Linie Platz griff. Man ließ es aber damit nicht bewenden und hat am Samstag eine Generalprobe abgehalten. Mit zwei Städtemannschaften und der Gaumannschaft waren an diesem Samstagnachmittag vor etwa 500 Zuschauern Badens beste jugendliche Handballer am Werk.

Zunächst traten sich zwei B-Jugendstädtemannschaften von Mannheim und Weinheim gegenüber. Mannheim hatte in der ersten Hälfte mehr vom Spiel und sicherte einen 3:1-Vorsprung. Nach der Pause aber waren die Bergsträßler durchweg tonangebend und gewannen verdient 10:4, wobei allerdings Mannheims Schlußmann des öfteren eine mehr als unglückliche Figur machte. Unschön wirkte bei diesem Spiel das viele Halten, das besonders bei der Gästehintermannschaft zu beobachten war.

Mit viel Beifall wurden dann die Vertreter des Hauptspiels empfangen. Die Gaumannschaft kam im roten, die Mannheimer Städteelf im grünen Trikot. Die Auserwählten gewannen dieses Spiel überzeugend mit 15:2 (8:0) Toren. Dieser Torunterschied gibt aber nicht das wirkliche Spielgeschehen wieder. Die Mannheimer Elf lieferte gegen den Gau ein tadelloses Feldspiel, war aber vor dem Tor mehr als hilflos. Dies war schade, denn wenn diese Jungens auch Tore hätten werfen können, dann wäre es auch etwas spannender geworden, aber so blieben die vielen Angriffe harmlos. Hervorragend war der Hüter der unterlegenen Mannschaft. Prächtigen Handball zeigte die Gauelf, in der das Innentrio erste Klasse ist, während die Außenstürmer manchen Wunsch offen ließen. Vor allem stellten sie sich sehr ungeschickt. In der Hintermannschaft dürfte gleichfalls der Torwart die beste Note verdienen. Die beiden Verteidiger waren öfters sorglos, doch mag dies mit dem ungefährlichen Spiel des Gegners entschuldigt werden. Jedenfalls konnte das Spiel gefallen und läßt auch die Hoffnung offen, daß in Weinheim am kommenden Sonntag gegen Württemberg eine gute Leistung herauskommt. Spielleiter waren im ersten Gang Bessecker (TV 46) und später Egner (Käfertal).

Zum Abschluß gab es eine kleine Siegesfeier, bei der die Spielführer der drei siegreichen Mannschaften, die alle ohne Hinausstellung ihre Spiele beendeten, vom Kreisjugendwart Pleitner je ein eingerahmtes Bild zum Andenken. Gaujugendwart Guldner (Laudenbach), der gleichfalls der Siegerehrung beiwohnte, sprach sich gleichfalls anerkennend über die Leistungen der Mannschaften aus.

Manchester City ist Meister!

Die britischen Fußballkämpfe am Wochenende standen im Zeichen einiger wichtiger Entscheidungen. Mit größter Spannung verfolgte man in England den Verlauf des Wettrennens um die Ligameisterschaft, in der Manchester City seit Weihnachten einen so unübertrefflichen Siegeszug zu verzeichnen hatte. Das vorletzte Spiel wurde allerdings auf eigenem Platz ausgetragen und so brauchte der erste Titelanwärter auch den Mitsiegkandidaten Sheffield Wednesday nicht mehr zu fürchten. City, seit Weihnachten in 20 Spielen ungeschlagen, gewann ganz überlegen mit 4:1 Toren und sicherte sich damit zum ersten Male in der langen Geschichte dieses Klubs die englische Ligameisterschaft. Dabei spielte es dann wirklich keine Rolle mehr, daß auch Arsenal gegen den Lokalrivalen Chelsea verlor, so daß Manchester City die Meisterschaft eigentlich doppelt gewann. Der zweite Verein aus Manchester, die United, verlor das letzte Punktetreffen und dürfte wahrscheinlich zusammen mit Sheffield Wednesday den Weg in die zweite Liga antreten müssen, da Leeds sich im letzten Heimspiel sichern dürfte.

Celtic Glasgow schottischer Pokalmeister

Im Mittelpunkt der schottischen Spiele stand das Pokalendspiel zwischen Celtic Glasgow und Aberdeen. Nach einem spannenden und überaus hartnäckigen Kampf siegte Celtic knapp mit 2:1 und sicherte sich damit zum 15. Male die Pokalmeisterschaft, nachdem dieser Titel erstmalig 1892 und zum letzten Male 1933 an Celtic gefallen war. Celtic löste damit Glasgow Rangers ab, das im Vorjahr Pokalsieger war, während Rangers dafür die Meisterschaft gewann, die Celtic nicht erfolgreich verteidigte. Rangers wurde in den Punktspielen übrigens geschlagen. Wichtige Änderungen in der Tabelle gab es allerdings nicht.

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Birmingham — Wolverhampton Wanderers 1:0, Charlton Athletic — Bolton Wanderers 1:0, Chelsea — Arsenal 2:0, Grimsby Town — Everton 1:0, Leeds — Sunderland 3:0, Liverpool — Huddersfield Town 1:1, Manchester City — Sheffield Wedn. 4:1, Middlesbrough — Derby County 1:3, Portsmouth — Preston Northend 0:1, Stoke City — Brentford 5:1, Westbromwich Albion — Manchester United 1:0. — **2. Liga:** Barnsley — Southampton 1:1, Blackburn Rovers — Coventry City 2:5, Blackpool — Doncaster Rovers 1:1, Bradford — Swansea Town 1:1, Bury — Plymouth Argyle 2:0, Leicester City — Nottingham Forest 2:1, Newcastle United — Bradford City 2:0, Norwich City — Aston Villa 5:1, Sheffield United — Burnley 1:1, Tottenham Hotspurs — Fulham 1:1, Westham United — Chesterfield 1:1.

Weitere Gruppenspiele

Glücklicher Erfolg

VfR Köln — 1. FC Nürnberg 0:1 (0:1)

Im Kölner Stadion, wo sich bei regnerischem Wetter nur gegen 15 000 Zuschauer eingefunden hatten, landete der deutsche Meister einen sehr knappen und auch glücklichen Sieg über den VfR Köln. Die Nürnberger konnten gegen die eifrigen Rheinländer keine spielerische Ueberlegenheit herauskehren, was vielleicht auf die Ersatzeinstellung zurückzuführen war. Ohne Carolin und Friedel, die durch Kreißel und Regenfuß ersetzt waren, lief das Nürnberger Spiel doch nicht so wie sonst. Der VfR Köln war im Feld fast ebenbürtig, aber sein Sturm, vor allem die linke Seite, war sehr schwach und konnte selbst mit klaren Torgelegenheiten nichts anfangen. Bei Nürnberg war die Hintermannschaft überragende. Beide Mannschaften spielten ritterlich, und der Schiedsrichter hatte wirklich keinen schweren Stand. Die Mannschaften standen wie folgt:

VfR Köln: Döhmer; Rohmann, Fränkel; Mache, Kesterson, Rohn; Becker 2, Becker 1, Birrekoven, Werner, Piller.

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Kreißel, Oehm; Gußner, Eiberger, Schmitt, Regenfuß, Uebelein 2.

Die erste Viertelstunde gehörte den Nürnbergern, die auch schon nach 7 Minuten die Führung errangen. Eiberger behielt im Kampf mit Kölns Hüter die Oberhand und schoß ins leere Tor. Dann kam der VfR stark auf, erzielte einige erfolglose Ecken und schoß auch verschiedentlich gut, aber Nürnbergs Abwehr erwies sich als unüberwindlich. Etwas Schußpech kam auf Kölner Seite außerdem noch hinzu.

Nach der Pause spielte Nürnberg mit Regenfuß als Mittelstürmer, aber das Stürmerspiel wurde nur wenig besser. Von gelegentlichen Vorstößen abgesehen, sah man von Nürnbergs Fünferreihe recht wenig. Köln lag mehr im Angriff, aber gegen Köhl, Billmann und Munkert war einfach nicht aufzukommen. Nürnberg hatte gegen Schluß Vorteile, ohne aber das Ergebnis günstiger gestalten zu können.

Verdienter Sieg

VfB Stuttgart — SV 05 Dessau 2:0 (1:0)

Der württembergische Meister, VfB Stuttgart, konnte auf dem neutralen Heilbronner Gelände am Mitteimeister Vergeltung für die knappe Vorspielniederlage üben und durch einen 2:0-Sieg wertvolle Punkte erringen. Der Sieg des VfB war durchaus verdient, denn die Mannschaft diktierte ständig das Spiel, während Dessau sich von Anfang an auf die Verteidigung verlegte und nur mit gelegentlichen Vorstößen gefährlich wurde. Die besten Leute beim VfB waren die drei Abwehrspieler, Mittelläufer Nuß und die Stürmer Koch und Haaga. Bei den Gästen zeichnete sich vor allem Torhüter Haberland aus, ebenso kämpfte die verstärkte Verteidigung recht erfolgreich. Im Sturm sah man gelegentlich von Paul und Schmeißer gute Sachen, aber zu einem Torerfolg reichte es nicht.

Dem Mannheimer Schiedsrichter Höhn stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

Stuttgart: Schnaitmann; Seibold — Kuß; Kraft — Nuß — Hahn; Haaga — Koch — Schäfer — Pröfrock — Lehmann.

Dessau: Haberland; Henze — Koppenberg; Ziegler — Zieseler — Fuß; Paul — Schmeißer — Schneider — Elze — Minnich.

Von Anfang an ließ der VfB eine klare Ueberlegenheit erkennen, aber die 8000 Zuschauer mußten fast volle 45 Minuten warten, ehe der Führungstreffer fiel. Im Anschluß an einen von Haaga getretenen Freistoß köpfte Pröfrock unhaltbar ein. Nach der Pause wurde die Feldüberlegenheit des württembergischen Meisters noch drückender, aber Dessaus vielbeinige Verteidigung war schwer zu überwinden. Erst neun Minuten vor Schluß konnte der Sieg endgültig sichergestellt werden, als Schäfer einen von Koch hereingegebenen Freistoß einköpfte. In den Schlußminuten ließ sich Dessaus Mittelstürmer Schneider zu einer Schiedsrichterbeleidigung hinreißen, die mit Ausschluß geahndet wurde. — Schiedsrichter Höhn (Mannheim) war ausgezeichnet.

Wie im Vorspiel 3:1

Wormatia Worms — SpV Kassel 3:1 (1:0)

Der Südwestmeister Wormatia Worms bezwang die Rückrunde mit einem 3:1 (1:0)-Sieg gegen den SpV Kassel. Damit war dieses zweite Zusammentreffen beider Mannschaften bei den diesjährigen Meisterschafts-Endspielen mit dem gleichen Ergebnis geendet wie das Vorrundentreffen in Kassel. Der Sieg der Wormser wurde vor 9000 Zuschauern in Worms in einwandfreier Weise errungen und wäre weit höher ausgefallen, wenn der Torhüter der Kasseler nicht so ausgezeichnet „gehalten" hätte.

Der Angriff der Wormser war wieder zu verspielt, nur Eckert überragte, konnte sich aber nicht, da er zu streng bewacht wurde, in der gewohnten Weise durchsetzen. Fath und Leist waren die schwächsten Stürmer, während die beiden Außen Müller und Hoffmann Eckert nicht viel nachstanden. Die Läuferreihe und das Schlußtrio zeichnet sich durch gute und sichere Leistungen aus. In technischer Hinsicht stand das Spiel der Wormatia doch über dem der Kasseler. Bei Kassel lieferten Ochsenburg im Tor und die beiden Verteidiger eine ausgezeichnete Partie, sie verhinderten einen höheren Sieg der Wormser. Die in der Abwehr spielende Läuferreihe war gleichmäßig gut. Im Angriff war Halbschmidt, zum zweiten Mal als Mittelstürmer spielend, der beste Mann. Die übrigen vier Stürmer überragten nicht den Durchschnitt.

Das Treffen wurde durch einen leichten Regen nicht wesentlich beeinträchtigt. Es war kampfbetont und wurde von dem Düsseldorfer Unparteiischen zur Zufriedenheit über die Zeit gebracht. Wie gegen Dessau war Wormatia überlegen, hatte aber dennoch Mühe, sich gegen die betont defensiv spielenden Kasseler in Aktion zu sehen. Besonders Eckert trat nicht so stark in Erscheinung wie gegen die Mitteldeutschen. Aus einem Gedränge heraus kamen die Südwestdeutschen durch ihren Mittelstürmer Eckert in der 30. Minute zum Führungstreffer. Nach dem Wechsel waren die Kasseler zeitweise überlegen und in der zweiten Spielminute gelang Halbschmidt der Ausgleichstreffer. Von der 10. Minute ab übernahm Wormatia wieder das Kommando. In der 18. Minute erhöhte Leist aus einem Gedränge heraus zum 2:1 und 28 Minuten später vermochte Müller einen Eckball zum 3:1 zu verwandeln.

Wittenbecher dreifacher Torschütze

Viktoria Stolp — Werder Bremen 0:4 (0:1)

Selten stand ein Endspiel zur deutschen Fußballmeisterschaft so eindeutig im Zeichen einer Mannschaft wie dieses in Stettin ausgetragene Treffen zwischen dem Pommernmeister Viktoria Stolp und Werder Bremen. Von der ersten Spielminute an waren die Niedersachsen derart überlegen, daß ihr Torwart fast als Zuschauer wirkte. Der 4:0 (1:0) Sieg der Bremer war verdient, aber viel zu niedrig. Wenn die große Ueberlegenheit der Bremer im Feld nicht zu einem übertriebenen Kombinationsspiel geführt hätte, wären unbedingt mehr Tore gefallen. Eine Kritik der Bremer Hintermannschaft und Läuferreihe erübrigt sich in Anbetracht der Ueberlegenheit. Im Angriff verdienen die drei Innen ein Sonderlob. Besonders der Halblinke Wittenbecher trat stark hervor. Nach dem Wechsel erzielte er alle Tore und bewies damit seine hervorragenden Stürmerqualitäten und Durchschlagskraft. Viktoria Stolp bot eine mäßige Leistung, lediglich die beiden Verteidiger spielten aufopfernd. Schon nach sieben Minuten führte Bremen durch einen 30-Meter-Schuß seines Mittelstürmers Mayer 1:0. Nach dem Wechsel erhöhte Wittenbecher in der 14., 23. und 40. Minute das Ergebnis auf 4:0.

Ein stolzes Fußballjubiläum

SpVg 07 Mannheim feiert 30jähriges Bestehen und die Erringung der Meisterschaft in Kreisklasse I

Als sich um die Jahrhundertwende und später der Fußballsport auch in Mannheim durchsetzte, und als die Zeiten anbrachen, wo man sozusagen an allen Ecken und Kanten Mannheims, auf allen Freiflächen und Freiplätzen, Fußball spielte, da war auch das Gebiet der Schwetzingervorstadt von dieser sportlichen Zeiterscheinung nicht ausgenommen. Da, wo heute stolze Bauten das einstige Ausstellungsgelände in der Augustaanlage überdecken, da waren die Tummelplätze unserer damaligen Fußballfreunde der Schwetzingerstadt, die später auch Teile des Rennplatzes für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt bekamen. Wie zu jener Zeit üblich, so gab es auch in der östlichen Richtung Mannheims Klub an Klub, und nicht selten war es so, daß gerade 11 Spieler und einige Anhänger einen solchen „Verein" darstellten, der natürlich nur bedingt lebensfähig sein konnte. Sie mußten später zwei besser fundierten, aufrechteren Säulen, Teutonia und Helvetia, Platz machen, und diese wiederum schlossen sich 1919 als die heutige Spielvereinigung 1907 Mannheim zusammen. Ein starker Block war gebildet und bereits die ersten Jahre der „Verehelichung" sahen die SpVg 07 in einem guten Fahrwasser. Jahre der Erfolge hatte man hinter sich, als Platzschwierigkeiten gewisse Störungen des Spielbetriebs brachten — da man seine sämtlichen Spiele auswärts bestreiten mußte —, und so mußte der Leistungsgrad der 07er naturgemäß wieder schwächer werden. Als man aus eigener Kraft erneut einen Platz geschaffen hatte, da fiel dieser in das Projekt des Stadionbaues, und auch hier mußte man schließlich wieder räumen. Kein Wunder denn, wenn am Ende bestimmte Schwankungen auftraten, die den einst auf beachtlicher Höhe gewesenen Mannheimer Fußballpionier bis in die niedersten Spielklassen zurückwarf. Der heutige Jubilar hat so in der Tat einen recht dornenvollen Weg hinter sich, den zu gehen ihm wohl nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht zu allen Zeiten verantwortungsbewußte Männer sich bereit gefunden hätten, das oft genug wankende Schifflein immer wieder in ein ruhigeres Fahrwasser zu steuern.

So mußten denn, getreulich ausharrend, auch für die 07er wieder einmal bessere Tage kommen, und daß sich diese gerade im Jahre des 30. Wiegenfestes einstellten, ist wohl der schönste Lohn für bewiesene Treue zum Sport, für Liebe zur Jugend, und für entschlossene Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland. Mit berechtigtem Stolz können die 07er von sich sagen, daß sie stets und gerne am Gedanken der Breitenarbeit im Sport mitgearbeitet haben. Neben einer Reihe aktiver Mannschaften verfügt 07 über mehrere Jugendmannschaften, und außer Fußball wird auch Handball betrieben. Im Jubeljahr gelang es dem Fußball der ersten Elf ohne Niederlage und mit einem Torverhältnis von 61:8 die Meisterschaft der Kreisklasse I Mannheim zu erringen, während die zweite Mannschaft die Ueberlegenheit in ihrer Spielklasse mit der besten Meisterschaft belegte. Zwei Erfolge, die längst fällig waren, und die man dem alten Pionier ehrlich und redlich gönnt.

Wie weit die Wertschätzung der 07er reicht, das bewies wohl am markantesten die Stimmung des überfüllten Ballhaussaales am Samstagabend, anläßlich der Jubiläums- und Meisterschaftsfeier. Unter den zahlreichen Mitgliedern, Freunden und Anhängern bemerkte man eine Reihe von Ehrengästen, so u. a. einen Vertreter des Oberbürgermeisters Renninger, als Vertreter des Reichsbundes für Leibesübungen die Herren Stalf und Kreisführer Crezelt, den Kreisfachschaftsführer Heck, die Vertreter der Schiedsrichtervereinigung Nagel und Schader. An befreundeten Vereinen sah man den nahezu vollständig erschienenen Führerring des Mannheimer FC 1908, der damit seine enge Verbundenheit mit den einstigen und jetzt wieder in die Reihe der Bezirksklasse zurückkehrenden Kampfgefährten bekundete, ferner Vertreter des FC Phönix Mannheim und VfL Neckarau, sowie Berlinghof und Hathaj, die nie fehlenden und immer gern gesehenen 08er aus Ludwigshafen. Eine Reihe von Telegrammen und Glückwunschschreiben, sowie Geschenke waren weitere Zeichen von liebwerter Verehrung.

Im Mittelpunkt eines geschmackvoll zusammengestellten Programms standen die Begrüßungsansprache des Vereinsführers Heber und die Festrede des alten Sportlers Bauder. Der Hallchor des Mannheimer Sängerkreises bot treffliche Gesangsvorträge, während die Jugendgruppe des Handharmonikaklubs Schwetzingerstadt sich mit ihren klingenden Liedern und Märschen hören ließ. Darbietungen einer exakten Tanzgruppe unter der Leitung von Frl. Becker rundeten das Ganze, dem Willi Frisch 08 Mannheim — an Stelle des erkrankten Ansagers — ebenso treffliche als witzige Verbindungsworte verlieh, würdig ab. Der musikalische Teil wie die später folgende Tanzmusik lag bei einer Abteilung des Philharmonischen Orchesters in den besten Händen, wie übrigens auch die geschmackvolle Bühnenausstattung durch Euler 07 Anerkennung fand.

Es versteht sich am Rande, daß der Jubilar an seinem Ehrentage auch den Getreuesten seiner Getreuen gedachte. Für 30jährige Mitgliedschaft erhielten Falkner, Hennig, Heik, Hellinger, Weckesser und Schmitz das goldene Vereinsabzeichen, während Schiedsrichter Albrecht und die Mitglieder Bauder, Heck, Egger, Arnold, Höhr und Liebermann mit der gleichen Auszeichnung in Silber bedacht wurden. Weitere 60 Mitglieder, die über 10 Jahre Vereinstreue bewiesen, werden bei einem späteren Anlaß nachträglich geehrt werden. Eine sinnige Ehrengabe war natürlich auch für die Meisterelf aufgehoben, deren Spielführer Ruppert und Übungsleiter Schäfer auch mit besonderer Freude die Stiftung eines Satzes neuer Trikots entgegennehmen konnten.

Alles in allem eine würdige Feierstunde, die den Teilnehmern noch lange und gerne in der Erinnerung bleiben wird.

Eine deutsche Hockey-Niederlage

Deutschland verliert das Hockey-Länderspiel gegen Holland 0:1 — Eine Strafecke brachte die Niederlage

Der schwere Kampf, den Deutschlands Hockey-Auswahl am Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam gegen Holland zu bestreiten hatte, brachte uns wieder keinen Sieg. Zweimal schon waren starke deutsche Mannschaften auf dem harten Boden der niederländischen Metropole geschlagen worden. Auch diesmal behielt wieder Holland mit 1:0 (0:0) die Oberhand. Eine Strafecke entschied das große Spiel, das Hollands Vertreter mit ungeheurem Einsatz bestritten und dem im Stadion über 8000 begeisterten Zuschauer beiwohnten, die ihre Mannschaft immer wieder anfeuerten und in lauten Jubel über den großen Sieg nach Spielschluß ausbrachen. Drei Länderspiele hatte unsere Nationalvertretung in den letzten drei Wochen zu bestreiten. Holland hat sich wieder als der stärkste Hockeygegner auf dem Kontinent erwiesen. Dem Spiele, zu dem beide Mannschaften in den angekündigten Aufstellungen antraten und dem der deutsche Gesandte nebst zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie beiwohnte, ging eine Ehrung für den holländischen Verteidiger de Waal voraus, der in diesem Kampf sein 50. Länderspiel bestritt.

Schon die erste Minute zeigte, wie schwer es die deutschen Spieler hatten. Holland begann mit großem Einsatz, so daß unsere Verteidigung sofort voll einspringen mußte. Lichtenfeld im deutschen Tor rettete oft und klärte durch beherztes Dazwischengehen viele brenzliche Situationen. Immer wieder ging der niederländische Angriff vor. „Hop-Holland" war der Schlachtruf, mit dem die Tausende ihre Landsleute hier und dort zu neuem Einsatz anpeitschten. Dann wurde eine Zeitlang wieder die deutsche Elf besser. Eine schöne Kombination zwischen Ubl und Weiß fand ihren Abschluß durch einen Schuß, der am Torwart vorbei eingesenkten Treffer. Der Schiedsrichter hatte jedoch Sekunden vorher bereits beim Abseits abgepfiffen. De Waal und de Looper bewachten ganz besonders Kurt Weiß, welcher sich kaum frei bewegen und somit nicht in erforderlichem Maße in das Spiel eingreifen konnte. Die letzten Minuten sahen wieder die Unsrigen im Angriff. Ein neues, einwandfrei erscheinendes Tor von Weiß wurde wegen Stockfehler nicht gegeben. Das Bild des Spieles änderte sich auch nach Seitenwechsel kaum. Bereits in der 6. Minute fiel die Entscheidung. Nach einer Strafecke für Deutschland folgt eine für Holland, die Wetzerkamp scharf und für Lichtenfeld unhaltbar einschoß. Unser Sturm kam stets noch durch, zum Schluß mit viel Unglück ging aber alles daneben. Die Holländer waren durch geschickte Stoppsarbeit und harten Einsatz immer gefährlich. Die letzten Minuten verteidigten sie dann stark und konnten so das knappe Ergebnis halten. Im ganzen gesehen hat Holland verdient gewonnen. Es hatte im Sturm in van den Bergh und Schnitger seine großen Leute. De Looper hielt Weiß ständig in Schach. In unserem Sturm klappte es nicht ganz nach Wunsch. Herklotz gelang nicht alles, und auch Scholz konnte Zimmermann nicht oft ins Spiel bringen. Ubl war recht gut. Müller zeigte ebenfalls eine schöne Gesamtleistung, und bei den Verteidigern wurde es auch mit der Spieldauer besser. Ein Sonderlob verdient Lichtenfeld, der ohne Tadel spielte und oft der letzte Retter war.

MARCHIVUM

Der Tag des Deutschen Kanusports

Auch in diesem Jahre beging die große deutsche Paddelgemeinde ihr neues Sportjahr mit einer Feierstunde, die die Mannheimer Kanuten zum ersten Male in diesem Jahre aufs Wasser brachte. Der Vormittag war den einzelnen Vereinen gewidmet, die in ihren Bootshäusern ihre Mitglieder zum Gemeinschaftsempfang versammelten, bei welchem der Fachamtsleiter des Kanusportes die Richtlinien für das kommende Jahr gab. Eine Ringsendung eröffnete die Uebertragung. Zuerst sprach aus München vom Bootshaus Talkirchen der Reichsfachamtsleiter des Kanusports Dr. Eckert. Von der Isar grüßte er die Kameraden im ganzen Reich und hob in seiner Ansprache vor allem Wildwasserfahrten hervor. Vom Rhein aus Köln meldete sich der nächste Sprecher, der die Schönheiten dieses deutschen Stromes schilderte und alle Wanderfahrer einlud zur Fahrt durch dieses herrliche Stück deutschen Landes. Von der Wasserkante sprach ein Hamburger, der die Aufmerksamkeit auf den Welthafen lenkte, und der einige interessante Zahlen nannte. Auf dem über 400 Meter breiten Strom treffen sich jeden Sonntag über 1000 Boote, die neben den Ozeanriesen ein seltsames Bild ergeben. Zum Schluß ergriff der Führer der deutschen Paddler, Dr. Eckert, von München aus nochmals das Wort. Ein kurzer Ueberblick über das Olympiajahr 1936 und ein Ausblick auf die kommenden Ereignisse war der Inhalt seiner Ansprache. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr wird die vor uns liegende Saison den Hauptwert auf die Wanderfahrten legen. Zum ersten Male wird eine Kilometerwertung durchgeführt werden, welche die Tradition früherer Fahrten wieder aufleben lassen soll. Nach langer Zeit ist es möglich geworden, in Gemeinschaft mit Oesterreich eine große Donaufahrt zu veranstalten, die ihren Ausgangspunkt in Ulm nimmt und bis Graz durchgeführt wird.

Ein internationales Zeltlager in Wiesbaden wird die guten Beziehungen, die bei der Olympia mit den ausländischen Sportlern angeknüpft wurden, weiter verstärken, denn zum ersten Male wird der Internationale Zeltlagerverband in Deutschland sein. Sportliche Höhepunkte werden die Kanumeisterschaften, die Faltbootmeisterschaften und die erstmalig durchzuführenden Staffelmeisterschaften der deutschen Paddler sein. Der Reichsfachamtsleiter sprach nun über die Bedeutung des Tages. Er hob die Opferbereitschaft der Kanuten hervor, die auch diesmal wieder durch ein Eintopfessen ihr Scherflein zur Betreuung armer Volksgenossen beitragen. Zum Schluß sandte er Grüße an alle Paddler zum Anpaddeln vom Strande der Isar ins weite deutsche Land.

Es ist selbstverständlich, daß die Mannheimer Wassersportler in großer Anzahl dieser Feierstunde beiwohnten und dann wurde überall die Verpflichtung der Rennmannschaften vorgenommen. Beim Kanuclub Mannheim nahm der Vereinsführer Breidinger die Vereidigung vor. In seiner Ansprache streifte er die Erfolge des Jahres 1936 und betonte, daß es nun gelungen sei, das Bootshaus wesentlich zu vergrößern und Unterkunftsmöglichkeiten für weitere 90 Boote zu schaffen.

Bootstaufe bei der Paddelgesellschaft Mannheim

Wie überall, so hatte auch die PGM ihre Mitglieder und Freunde zum Gemeinschaftsempfang zusammengerufen und in ihrem Bootshaus versammelt. Eine besondere Note erhielt diese Feier durch die Taufen von vier Booten, die die Paddelgesellschaft ihrer Bestimmung übergab. Vor dem Bootshaus waren die Aktiven der PGM angetreten zur Flaggenhissung. Anschließend ergriff der Vereinsführer Rieger das Wort, um die Taufe vorzunehmen. Als erstes Boot wurde ein Zweier-Rennkajak getauft, der in der Erkennung der Wichtigkeit des deutschen Kolonialgedankens den Namen „Windhuk" erhielt. „Panther" wurde ein Einer-Rennkajak getauft. Ein Zweier-Kanadier wird unter dem Namen „Falke" den Paddlern dienen. Als viertes Boot wurde ein Zweier-Rennfaltboot getauft, das den Namen „Kamerad" erhielt. Herr Rieger gab der Hoffnung Ausdruck, daß es Kämpfern in diesen Booten vergönnt sein möge, den Farben der Stadt Mannheim und der PGM recht viel Siege zu erringen. Und dann wurden die Rennmannschaften verpflichtet. Der Vereinsführer stellte ihnen ihre Aufgaben vor Augen und ermahnte sie, stets in ritterlichem Geiste zu kämpfen und damit dem deutschen Sport zu dienen. Ein Sieg Heil! auf den Führer und Kanzler des Reiches und die Lieder der Nation beendeten die eindrucksvolle Feierstunde.

Kameradschaftsabend der Mannheimer Kanuvereine

Im Friedrichspark fand am Samstagabend ein Kameradschaftsabend der Kanuvereine des Kreises Mannheim statt, der einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatte, eine Tatsache, die besonders begrüßenswert war, da die Veranstaltung zugunsten der NSV durchgeführt wurde und somit bestimmt eine größere Summe abgeführt werden konnte. Die Veranstaltung bildete aber auch einen ausgezeichneten Auftakt zum Tage des Deutschen Kanusports, der am Sonntag die Kanuten zum ersten Male in dieser Saison öffentlich in Erscheinung treten ließ. Ein sehr gut zusammengestelltes Programm füllte den ersten Teil des wohlgelungenen Abends aus, der mit einer Begrüßungsansprache durch Kreisfachamtsleiter Bräßle eröffnet wurde.

Der unterhaltende Teil des Abends stand unter der Leitung von Hans Offenbach vom Mannheimer National-Theater. Als Erzähler, lustiger Plauderer, Ansager brachte Offenbach immer von neuem die Zuhörer auf seine Seite. Den gesanglichen Teil bestritten Vereinsmitglied Reinhold (Neckarau) sowie das Doppelquartett der Sängerhalle, welches mit seinen Darbietungen lebhaften Beifall fand. Auch Klaus W. Krause vom National-Theater erhielt mit seinen lustigen Liedern zur Laute reichen Beifall. Nicht endenwollender Beifall belohnte den jugendlichen Akkordionspieler Ehrenschmitt (Paddelgesellschaft Mannheim) für seine wirklich ausgezeichneten Leistungen auf der Handharmonika. Den Abschluß des ersten Teiles bildete eine Posse „Das Verhör" mit Offenbach und Klaus W. Krause. Der zweite Teil des Kameradschaftsabends war dem Tanz vorbehalten. Zu den Klängen einer Tanzkapelle fand sich bald jung und alt auf der Tanzfläche zusammen und die Wogen der Geselligkeit und Kameradschaft ließen die Stimmung noch lange auf dem Höhepunkt erhalten, so daß es bereits reichlich spät war, als die ersten Unentwegten an das Nachhausegehen dachten. In Erinnerung bleiben wird aber allen die frohen schönen Stunden im Kreise der Mannheimer Kanusportler.

Gauvergleichskampf im Ringen

Württemberg schlägt Baden 10:7 — R. Rupp immer noch Badens bester Ringer
Uhrig und Kornmaier ebenfalls erfolgreich — Brunner und Sommer enttäuschten

Der Gau Württemberg lud die badische Ringermannschaft für zwei Starts nach Feuerbach und Schorndorf ein. Damit wurde nach einer Reihe von Jahren den badischen Spitzenkönnern im Ringen erstmals wieder Gelegenheit gegeben, sich in einem Gauvergleichskampf zu messen. Wir wissen heute, daß nun auch für die Leute, die ihr Können auf der Matte zeigen, solche Gauvergleichskämpfe zur ständigen Einrichtung wird. Dieser Begegnung wurde ganz großes Interesse beigemessen. Der ersten Veranstaltung in Feuerbach wohnten u. a. der Gauführer Dr. Klett, Polizeipräsident Kurz und andere führende Persönlichkeiten der Partei und Behörden bei.

Die Kämpfe, die durchweg einen spannenden Verlauf nahmen, zeitigten unter der sicheren Leitung von R. Brammüller folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Uhrig-Baden gegen Sommer-Württemberg. Uhrig lieferte einen frischen und temperamentreichen Kampf. Er setzte Angriff auf Angriff ein, aber sein Gegner legt sich verkrampft auf die Verteidigung, um über die Distanz zu kommen, was ihm auch gelang, so dem Badener nur einen allerdings hohen Punktsieg überlassend.

Federgewicht: Brunner-Baden gegen Grimmeis-Württemberg. Bis zur ersten Halbzeit mußte im Standkampf keiner der Ringer etwas riskieren. In der ersten Bodenrunde enttäuschte Brunner, indem er sich als so erfahrener Ringer durch Aufreißer wiederholt in Gefahr bringen ließ. Nach dem Wechsel kann der Badener etwas aufholen, er blieb aber beim Schlußpfiff mit 1 Punkt im Rückstand und verlor nach Punkten.

Leichtgewicht: Lauth-Baden gegen Weidner-Württemberg. Lauth zeigt vor seinem Gegner allzu großen Respekt. Er ließ sich vollkommen den Angriff aufdrängen und überließ seinem Gegner nach 3,30 Minuten durch Untergriff einen entscheidenden Sieg.

Weltergewicht: Keßler-Baden gegen Fink-Württemberg. In diesem Treffen stand es von vornherein klar, daß hier der badische Vertreter wenig zu bestellen hatte, denn Fink ist neben Schäfer-Ludwigshafen der beste deutsche Weltergewichtsringer. Keßler hielt bis zur ersten Halbzeit tapferen Widerstand, dann wurde er aber in der Zwangslage mit Hammerlock und Eindrücken der Brücke nach 6 Minuten entscheidend geschlagen.

Mittelgewicht: Kornmaier-Baden gegen Hilgert-Württemberg. Der badische Repräsentant zeigte sich in glänzender Verfassung, er greift seinen Gegner ungestüm an und sucht mit Hüftzüge und Armfallgriffe eine vorzeitige Entscheidung herbeizuführen, aber sein Gegner, der über eine große Erfahrung verfügt, kann diese Griffe durch gutes Kontern unschädlich machen. Im wechselseitigen Bodenkampf holt sich Kornmaier mehrere Wertungen und siegt verdient nach Punkten.

Halbschwergewicht: R. Rupp-Baden gegen Schwarzkopf-Württemberg. Der Schwabe, der bei den deutschen Meisterschaften ein sehr ernstes Wort mitsprach, hatte gegen den alten Kämpen gar nichts zu bestellen. Rupp greift sofort anhaltend an, drängt seinen Gegner in die Unterlage und drehte ihn nach wenigen Minuten mit Doppelnelson auf beide Schultern.

Schwergewicht: Rudolf-Baden gegen Steiger-Württemberg. Beim Stande von 8:7 für Württemberg erschienen die Schwergewichtler zum Schlußkampf, der die Entscheidung bringen mußte. Rudolf kann bestimmt mehr als er in diesem entscheidungsvollen Treffen zeigte. Er überließ sogar seinem Gegner den Angriff und ließ diesen so durch bessere Gesamtarbeit nach Punkten gewinnen. Endresultat 10:7 für Württemberg.

Auch in Schorndorf geschlagen

12:5-Sieg der Württemberger

Bis auf den letzten Platz war die Kunkelinshalle(?) in Schorndorf am Sonntagnachmittag besetzt, denn man wollte sich in der ringkampffreudigen Daimler-Stadt den Gauvergleichskampf Württemberg — Baden nicht entgehen lassen. Wieder gab es sehr harte Kämpfe, die Württemberg mit 12:5 Punkten für sich entscheiden konnte. Der Gauvergleichskampf war zugleich auch eine ausgezeichnete Werbung für die Schwerathletik.

Im **Bantamgewicht** standen sich Uhrig (B) und Schramm (W) gegenüber, wobei der routiniertere Badener einen 2:1-Punktsieg davontragen konnte. Einen ganz hervorragenden Standkampf lieferten sich im **Federgewicht** Brunner (B) und Grimmeis (W). Nach wechselvollem Kampf siegte Grimmeis knapp nach Punkten. Im **Leichtgewicht** unterlag Lauth (B) schon nach 8,10 Minuten dem Württemberger Pfeil durch Armfessel. Im **Weltergewicht** standen sich Keßler (B) und Fink (W) gegenüber. Auch heute war der Württemberger seinem Gegner klar überlegen und legte ihn nach 4,5 Minuten auf die Schultern. Im **Mittelgewichtskampf** zwischen Kornmaier und Hilgert zeigte sich, daß hier die ausgeglichensten Ringer der beiden Staffeln einander gegenüberstanden. Hilgert (W) gelang es, für die gestrige Niederlage Revanche zu nehmen und kam nach temperamentvollem Kampf zu einem klaren Punktsieg. Im **Halbschwergewicht** besiegte Rupp (B), der frühere Europameister, seinen Gegner Schwarzkopf (W) schon nach 1,50 Minuten durch Hüftschwung. Im **Schwergewicht** kam Steiger (W) zu einem knappen Punktsieg über Rudolph (B).

Gauvergleichskampf im Boxen in Weinheim

Baden verliert gegen Südwest 7:9 — Ministerpräsident Köhler und der stellvertretende Gauleiter Röhn anwesend

Man muß eigentlich zugeben, daß der gezeigte Sport dieses Gauvergleichskampfes nicht das brachte, was man erwartet hatte. Es wurde in den meisten Treffen weniger Wert auf technisch feines Boxen gelegt, als auf hartes, verbissenes Kämpfen. Die Leistungen beider Mannschaften waren vollkommen ausgeglichen, wenn der Gau Südwest über die badische Staffel dennoch zu einem knappen 9:7 Sieg kam, so lag es in erster Linie daran, daß Köhler-Mannheim, der sich einen klaren Punktsieg herausboxte, nur zu einem Unentschieden kam. Weiter muß berücksichtigt werden, daß der Gau Baden in den unteren Klassen auf Nachwuchsleute zurückgreifen mußte. Leider ging das Federgewichtstreffen nicht über die volle Distanz, denn Schönberger mußte in der Mittelrunde, nachdem er schon in der ersten zweimal tief schlug, wegen Tiefschlags disqualifiziert werden. Sehr hart und verbissen wurde im Weltergewicht gekämpft. Der Verlauf dieses Treffens war ziemlich ausgeglichen, nachdem aber der Mannheimer Wurth von dem einseitig amtierenden Ringrichter in der Schlußrunde verwarnt wurde, waren ihm die Chancen für ein Unentschieden genommen.

Den Kämpfen wohnten über 800 Zuschauer bei. In seiner Begrüßungsansprache konnte Gausachwart Weirich Vertreter des Staates, Partei und der Stadt begrüßen. Der badische Ministerpräsident Köhler, der die Schirmherrschaft dieser Veranstaltung hatte, war in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Röhn anwesend. Als Vertreter des Reichsbundes für Leibesübungen erschien Kreisführer Erzelt(?)-Mannheim. Der Vertreter der Stadt Weinheim, Ortsgruppenführer Dr. Meister, überreichte der Südweststaffel ein Bild der Stadt Weinheim.

Verlauf der Kämpfe:

Fliegengewicht: Koch-Baden gegen Bamberger-Südwest. Der kleine temperamentvolle Bamberger ist seinem Gegner an technischem Können, Erfahrung und an Härte im Geben weit voraus. Koch mußte in den ersten zwei Runden viel nehmen, überraschend konnte er aber die Schlußrunde günstiger gestalten. Bamberger mußte nun auch harte Brocken einstecken, aber sein Punktsieg stand sicher.

Bantamgewicht: Roth-Baden gegen Rappsilber-Südwest. Rappsilber mußte gegen den jungen Roth vorsichtig zu Werke gehen, denn dieser erwies sich als ein gefährlicher Konterboxer. Auch auf Halbdistanz und im Nahkampf konnte er durch körperliche Ueberlegenheit fast sämtliche Angriffe unschädlich machen. Der Punktsieg an Rappsilber fiel bei weitem nicht so hoch aus, wie von vielen erwartet wurde.

Federgewicht: Hoffmann-Baden gegen Schönberger-Südwest. Der Südwestvertreter nahm einen guten Start, er wurde aber bald von Hoffmann mit wuchtigen Treffern eingedeckt. Der Badener greift dauernd unermüdlich an und kommt beidhändig immer wieder sehr wirkungsvoll ins Ziel. Der Frankfurter schlägt in der ersten Runde zweimal tief, ohne vom Ringrichter verwarnt zu werden. In der Mittelrunde lag Schönberger schon klar auf der Verliererstraße, als er aus einer bedrängten Lage heraus den Mannheimer mit einem wuchtigen Konterhaken, der aber klar unter der Gürtellinie sein Ziel fand, kampfunfähig schlug. Nachdem auch der Ringarzt diesen Tiefschlag feststellte, wurde Schönberger disqualifiziert.

Leichtgewicht: Köhler-Baden gegen Claus-Südwest. Die erste Runde ging leicht an den Mannheimer. Erst in der Mittelrunde zeigte Claus, was er kann. Er greift unermüdlich an, ließ keine Chance aus, trifft beidhändig genau. In dieser Runde mußte Köhler alle Register seines Könnens ziehen, um diese nicht allzu hoch abgeben zu müssen. Endlich in der Schlußrunde war der Badener auf seinen Gegner richtig eingestellt. Claus kam nun klar auf die Verliererstraße, er hatte nichts mehr zu bestellen. Köhler wurde als Punktsieger erwartet, aber der Richterentscheid lautet unentschieden.

Weltergewicht: Wurth-Baden gegen Zettler-Südwest. Ueber alle drei Runden gab es hier erbittertes rücksichtsloses Boxen. Wurth zog Vorteile aus größerer Distanz, die der Südwestvertreter durch wuchtigere Nahkampfarbeit wieder ausglich. In der Schlußrunde wurde der badische Vertreter wegen Halten und Schlagen verwarnt. Diese Verwarnung war für Zettlers Punktsieg von ausschlaggebender Bedeutung.

Mittelgewicht: Mayer-Baden gegen Ims-Südwest. Mayer stand dem unorthodoxen Kampfstil des Gegners hilflos gegenüber. Was Ims im Ring zeigt, das gibt es in der Geschichte des Boxsportes nur einmal, das mußte selbst der Olympiasieger Murach in seinem letzten Kampf wahrnehmen. Nur mit dem Unterschied, daß der damalige Ringrichter die unsauberen Mätzchen mit zwei Verwarnungen bestrafte und in diesem Treffen mit dem Mannheimer Mayer war für Ims, wie bereits oben erwähnt, alles erlaubt. Der Punktrichter entschied diesen Kampf, der schwer enttäuschte, unentschieden.

Halbschwergewicht: Bolz-Baden gegen Köhler-Südwest. Bolz zeigt besseres und vielseitigeres Können, während sein Gegner über die meistens größere Härte im Geben sowie im Nehmen verfügt. Der Badener lag bis wenige Sekunden vor Schluß des Kampfes leicht in Führung, als er von einem wuchtigen Volltreffer schwer angeschlagen wurde. Trotz diesem Groggyzustand verstand es Bolz ausgezeichnet, sich über die bangen Sekunden zu schaffen. Das gegebene Unentschieden entsprach den beiderseitigen Leistungen.

Schwergewicht: Maier-Baden gegen Seibel-Südwest. Der badische Vertreter bot hier eine ausgezeichnete Leistung. Der gewiß nicht schlechte Seibel hatte gegen den urwüchsigen Schwarzwälder wenig zu bestellen. Unter großer Begeisterung der Zuschauer schlug Maier seinen Gegner vernichtend. Wiederholt mußte der Südwestvertreter schwer angeschlagen den Boden aufsuchen, nur dank seiner großen Härte im Nehmen konnte er den Schlußgong erreichen.

VfTuR Feudenheim—VfR Neckarau 1:0 (1:0)

Der Bezirksklässler VfTuR Feudenheim hatte am Samstag den Vertreter der badischen Fußball-Gauliga VfR Neckarau zu Gast und konnte zwar einen knappen, dem Spielverlauf nach aber verdienten 1:0 (1:0)-Sieg erzwingen. Das Spiel stand auf keiner besonderen Stufe, da die Neckarauer mit einer kombinierten Mannschaft antraten. Die Feudenheimer waren wesentlich eifriger und spielten auch flüssiger. Sehr gut war der einheimische Torhüter, auch die Verteidiger wußten zu gefallen, ferner überragten der Mittelläufer Fuchs und der Mittelstürmer Eckert, der nach 20 Spielminuten auch das einzige Tor des Tages erzielte. Bei den Gästen konnten höchstens Wahl im Sturm, Gräble in der Läuferreihe und Striebl in der Verteidigung gefallen. — Schiedsrichter Merkel-Waldhof.

Gauligaspiel

Gau Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — SV Zuffenhausen 1:3.

Dresden (24. April)

Preis vom Lilienstein. 2000 Mark, 1800 Meter: 1. Gradges(?) Taurus (Hugenin); 2. [illegible]; 3. Chevalier. Ferner: Pommernherzog, Amat. Toto: 32, 20, 20:10.

Preis vom Königstein. 2000 Mark, 1200 Meter: 1. Stall Hasmi(?) Pyramide (W. Held); 2. Bisel(?); 3. Saarkampf. Ferner: Morgenlust, Aellenlicht. Toto: 56, 26, 40:10.

Jungfern-Rennen. 2000 Mark, 1600 Meter: 1. Gestüt Ebbeslohs Fundolus(?) (O. Schmidt); 2. Paderborn; 3. Fenger. Ferner: Sinziosprit(?). Toto: 20, 13, 10:10.

Hohenwitzer(?) Ausgleich. 2000 Mark, 2000 Meter: 1. Frau [illegible] (O. Schmidt); 2. [illegible]; 3. [illegible]. Ferner: Peking, Wechsler, Minister, Bauerntreue. Toto: 21, 12, 12, 31:10.

Dreijährigen-Ausgleich. 2000 Mark, 1300 Meter: 1. P. Mühlens Märchenwald (Rastenberger); 2. Helge; 3. Odin. Ferner: Nowak, Purpurbeeren, Jberti. Toto: 18, 15, 19:10.

Großhainer-Ausgleich. 3000 Mark, 1800 Meter: 1. Schumanns Berkeim (Bluecher); 2. Wallenstein; 3. Blyth. Ferner: Feuerreiter, Clarisse, Schwertlilie. Toto: 30, 19, 24:10.

Elsterberger(?)-Ausgleich. 2300 Mark, 1600 Meter: 1. Frau Stendals [illegible]; 2. [illegible]; 3. [illegible]. Ferner: Landwig, Cetra, Cornelis, Gelender. Toto: 90, 23, 24, 90:10.

Badische Fechtmeisterschaften

Stahl Degen-Meister

Die Meisterschaft der badischen Degenfechter in Karlsruhe hatte mit 27 Meldungen eine hervorragende Beteiligung gefunden. Die Entscheidung fiel in den Samstagabendstunden. Neuer Titelträger wurde Rittmeister Stahl (TB 46 Pforzheim), der in den Stichkämpfen sowohl den Titelverteidiger und Studentenmeister Knies (Freiburg) als auch den SS-Fechter Hauck und den ehemaligen württembergischen Meister Steiner schlug.

Nachdem bereits die Vor- und Zwischenrunden einige Ueberraschungen gebracht hatten — u. a. schied der [illegible] Blum (SS) aus — erbrachten die Endkämpfe ein wahres Durcheinander. Knies, Stahl, Hauck und Steiner führten eine Zeitlang, wobei die Führung ständig wechselte. Schließlich blieben sie mit je fünf Siegen punktgleich, so daß Stichkämpfe angesetzt werden mußten. Ausgezeichnet schlug sich hier Stahl, der seine Kämpfe mit 3:1, 3:1 und 3:2 gewann und damit Meister wurde. Zweiter wurde Hauck (SS) vor Knies (Freiburg) und dem bisherigen Freiburger Steiner.

Zahlreiche Zuschauer verfolgten die spannenden und harten Kämpfe. Erstmalig trat in Karlsruhe auch der elektrische Treffermelder in Tätigkeit.

Das Ergebnis:

Gau-Degenfechten: 1. und badischer Meister Stahl (TB 46 Pforzheim) 3 Siege (in den Stichkämpfen); 2. Hauck (SS) 2 Siege; 3. Knies (Freiburg) 1 Sieg; 4. Steiner (Freiburg) 0 Siege.

Fässer-Mannheim Florettmeisterin

Die Florettmeisterschaft der badischen Fechterinnen kam am Sonntagnachmittag ebenfalls im Vereinsheim des Karlsruher TV 1846 zur Durchführung. Auch hier war wie bei den Männern am Vortage die Besetzung mit 21 Teilnehmerinnen sehr gut. Die Zuschauerzahl hatte sich gegenüber dem Samstag noch erhöht. Aus den Vor- und Zwischenrunden kamen 8 Fechterinnen in die Endrunde. Es waren dies mit Fässer, Wenkenbach-Mannheim, Mecklenburg, Ries, Kohl-Karlsruhe, von Gregurich-Villingen, Kurz-Lörrach und Emerbeck-Freiburg die Frauen, denen man von vornherein die besten Aussichten eingeräumt hatte, nachdem die Pforzheimerin Beck ihren Titel nicht verteidigte. Nach Abschluß der Endrunde lagen Fässer und Wenkenbach mit je 6 Punkten an der Spitze, so daß ein Stichkampf die Entscheidung bringen mußte, die tatsächlich erst beim letzten Treffer fiel. Nach 3:3 und 4:4 Treffern gelang der in bezug auf Reichweite ihrer Gegnerin weit unterlegenen Fässer dieser entscheidungsschwere Stoß, der ihr gleichzeitig die Meisterschaft einbrachte. Die deutsche Studentenmeisterin Emerbeck belegte nur den 4. Platz.

Die Ergebnisse:

1. und badische Meisterin Hedwig Fässer (Mannheimer Fechtclub 1861) 7 Siege, 2. Marianne Wenkenbach (TV 1846 Mannheim) 6 Siege, 3. Erna Kohl (Karlsruher TV 1846) 4 Siege, 24 erhaltene Treffer, 4. Bettina Emerbeck (Turnerschaft Freiburg) 4 Siege, 25 erhaltene Treffer, 5. von Gregurich (TV 1848 Villingen) 4 Siege, 25 erhaltene Treffer.

Gleich ein deutscher Sieg

Internationales Reitturnier in Rom

Einen hervorragenden Start hatten die deutschen Reiteroffiziere beim Internationalen Reitturnier in Rom, das am Wochenende auf dem herrlich gelegenen Turnierplatz Piazza Siena inmitten der Parkanlage der Villa Borghese begann. Rittm. K. Hasse gewann mit der zwölfjährigen Fuchsstute Nife das Zeitspringen um den „Aquilino-Preis" mit einem fehlerlosen Ritt in der hervorragenden Zeit von 1:44,4 Minuten.

Der Eröffnungstag wurde schon am Vormittag mit einem Sonderwettbewerb für Pferde eingeleitet, die bereits im Vorjahre an diesem Wettbewerb beteiligt gewesen waren. Unter den Zuschauern bemerkte man u. a. den Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace. Neben 13 mittelschweren Hindernissen führte in der Vormittagsprüfung von den 40 gestarteten Pferden nur knapp ein Dutzend ohne Fehler. Den Sieg errang der von Hptm. [illegible] (Italien) gerittene [illegible] in 1:09 Minuten. Hinter ihm placierten sich ausschließlich italienische Bewerber.

Nicht weniger als 61 Pferde wurden für das Hauptspringen, den „Aquilino-Preis", gesattelt. Deutschland ließ sich durch 16 Pferde vertreten, lediglich Irrlicht und Baccarat blieben im Stall. Die Leistungen waren nicht überragend, nur aber fehlerlose Ritte waren zu verzeichnen. In meisterhafter Manier ging Nife unter Rittm. Kurt Hasse über die Hindernisse und mit einer Zeit von 1:44,4 Minuten war sie nicht mehr zu schlagen. Lt. de Bartillat (Frankreich) auf Francais kam mit 1:50,6 Minuten noch einigermaßen mit dem Sieger mit, aber schon die Nächstplacierten Juder (Maj. Bettoni-Italien) und Hilda (Capt. Gürkan-Türkei) konnten mit 2:02 bzw. 2:02,4 Min. nicht die Zweiminutengrenze unterschreiten. Auch die übrigen deutschen Teilnehmer hielten sich gut. Alchimist (Obl. Brinkmann), Olaf (Hptm. v. Bernstorff) und Handras (Rittm. Momm) belegten mit je vier Fehlern und geringen Zeitabständen den siebten bis neunten Rang.

Noch ein deutscher Sieg in Rom

Oberleutnant Brinkmann gewann das Paarspringen

Der zweite Tag des Internationalen Reitturniers in Rom brachte den deutschen Reitern einen weiteren großen Erfolg. Oberleutnant Brinkmann holte sich auf Alchimist und Baron mit zwei fehlerlosen Ritten das Paarspringen um den Vittoria-Preis gegen 30 Bewerber und holte so nach Rittmeister Kurt Hasse einen neuen Sieg an unsere Farben. Der Wettbewerb führte über einen Kurs mit 13 Hindernissen. Die Aufgabe bestand darin, daß jeder Reiter mit zwei Pferden über die Bahn zu gehen hatte, wobei die Fehler beider Pferde zusammen und die Zeit für den Gesamtritt einschließlich des Pferdewechsels genommen wurde. Schnelles Umsteigen war also von höchster Bedeutung für die Zeit, die schließlich mit nur zwei fehlerlosen von 31 Bewerbern den Ausschlag gab. Oberleutnant Brinkmann hatte bereits am Vormittag seine fehlerlosen Ritte auf Alchimist und Baron in 3:08 Minuten vorgelegt und diese Leistung dürfte viele Reiter dazu bewogen haben, gar nicht mehr anzutreten, denn am Nachmittag starteten bei wiederum [illegible] Treffen nur noch 17 Teilnehmer. Leutnant Fehr-Schweiz war der einzige, dem später auf Smart und Corona noch ein fehlerloser Gesamtparcours gelang. Mit 3:31,8 blieb er immerhin um 23 Sekunden zurück und wurde nur Zweiter vor Leutnant des Roches-Frankreich auf [illegible] und [illegible] mit 4 Fehlerpunkten.

Das Reichsfachamt Schwimmen anerkannte die am 10. April beim Städtekampf Berlin — Kopenhagen von Inge Schmitz über 100 Meter Rücken geschwommene Zeit von 1:18,8 Minuten als neue deutsche Bestleistung.

Auch Brizio und Pintarello werden sich am 6. Juni am 2. „Großen Preis von Rio de Janeiro" in der brasilianischen Hauptstadt beteiligen. Hans Stuck auf Auto-Union erhält also in den südamerikanischen mit diesen beiden Alfa-Romeo-Fahrern noch zwei schwere europäische Gegner.

Eine Stuttgarter Amateur-Boxstaffel gastierte in Düsseldorf und errang dort gegen eine verstärkte Mannschaft des Post SV einen verdienten Sieg mit 7:5 Punkten. Den besten Eindruck hinterließ der Mittelgewichtler Wolfangel, der den Düsseldorfer Jsenburg überlegen nach Punkten schlug.

Radsport-Eröffnung in Mannheim

Ziegler-Mannheim Sieger im „Preis der Zukunft"

Ziemlich spät eröffnete gestern Mannheim den sportlichen Teil seiner Radsaison. Man hat den Auftakt der Jugend vorbehalten und man hatte seine Erwartungen in bezug auf das Meldeergebnis ziemlich hoch geschraubt. Trotzdem das Rennen gut vorbereitet war, blieb die Teilnehmerzahl weit hinter den Erwartungen zurück. Wenn man berücksichtigt, daß Straßenrennen nur Mühe und Kosten verursachen, so muß man eigentlich den Veranstalter bedauern, der glaubte und erwartete, daß sein Ruf an die Radsportjugend nicht unerhört bleibt. Wenn aber nicht einmal die Jugend aus der unmittelbaren Nähe Mannheims die Gelegenheit zum Wettstreit aufnimmt und gar Ludwigshafen und Umgebung gänzlich fehlen, dann darf man sich auch nicht mehr wundern, wenn der Straßenrennsport in Mannheim alles andere als floriert. Besserung und mehr Einsicht in dieser Beziehung wäre von seiten der maßgebenden Vereinsführungen — nicht zuletzt im Interesse unserer Jugend — zu erwarten.

Der „Preis der Zukunft" blieb also mehr eine interne Mannheimer Angelegenheit. Durchgeführt wurde das Rennen auf der Dreiecksstrecke zwischen Waldhof—Sandhofen und trotzdem es keine Steigungen gab, war der heftige Wind doch ein Gegner, der den Teilnehmern schwer zu schaffen machte und so manchen zur Aufgabe zwang. Trotzdem blieb der Sport gut, und dem Veranstalter, dem RV 1897 Mannheim-Waldhof, gebührt der Dank dafür, daß er überhaupt durch seine Initiative dem Mannheimer Radsport Belebung und Aufschwung schafft.

In der Anfängerklasse starteten 6 Mann, es waren die Fahrer, die im letzten Jahr in der Seniorenklasse erfolglos blieben. Das Rennen war nach der zweiten Runde schon entschieden. Als Heger Ernst machte, zog er leicht davon und ließ die übrigen hinter sich. Den 2. Platz belegte Schumann vor Metzner.

Die Jugend B (bis 18 Jahre) bestand nur aus drei Fahrern, von denen einer den Strapazen nicht gewachsen war. Joachim siegte im Spurt noch sicher vor Neu-Friesenheim. Die Jugend A war von 13 Teilnehmern besetzt. Hier kämpfte man verbissen und zäh und in der zweiten Runde wurde das Feld gesprengt. Die Spitze bestand bis zur Schlußrunde aus 5 Fahrern, während die übrigen vereinzelt nachfolgten. In der Schlußrunde wurde Buchholz noch vom Kettenschaden befallen, so daß er für die Schlußentscheidung nicht mehr in Betracht kam. Im Spurt siegte dann Ziegler knapp vor Ullrich, nachdem der Karlsruher bis 100 Meter vor dem Ziel die Spitze gehalten hatte. Den vereinten Kräften der Mannheimer erlag er aber, er hat sich auf der Strecke trotz verschiedener Versuche der Mannheimer nicht abschütteln lassen.

Die Ergebnisse:

Jugend A 32 Kilometer: 1. Ziegler-Mannheim 56 Min., 2. Ullrich-Mannheim, 3. Matheis-Karlsruhe, 4. Dewald-Mannheim, 5. Buchholz-Mannheim.

Jugend B 28 Kilometer: 1. Joachim-Mannheim 54 Min., 2. Neu-Friesenheim.

Anfänger 32 Kilometer: 1. Heger-Mannheim 56 Min., 2. Schumann-Mannheim, 3. Metzner-Mannheim.

MARCHIVUM

Unsere Filmtheater heute:

EMIL JANNINGS
in dem gewaltigen Filmwerk:
Der Herrscher
mit Marianne Hoppe, Käthe Haack, Hannes Stelzer, Theodor Loos
Der Film mit der höchsten Auszeichnung: Staatspolitisch und künstlerisch ganz besonders wertvoll!
Beginn: Beipr.: 3.00 5.45 8.20 Uhr; Hauptpr.: 4.00 6.35 9.00 Uhr
ALHAMBRA

Willy Birgel
Maria von Tasnady, Willy Fritsch
in dem spannenden Ufa-Film:
Menschen ohne Vaterland
Täglich: 3.10 5.40 8.20 Uhr
SCHAUBURG

GIGLI
singt in:
Du bist mein Glück
Der Film einer großen Liebe
Jugend hat Zutritt
Täglich: 4.00 6.05 8.20 Uhr
SCALA

Pfalzbau-Café, Ludwigshafen am Rh.
Jeden Abend Tanz und Kabarett
Mittwochs u. Donnerstags Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem Kabarett-Programm
Jeden Dienstag Je-ka-mi-Abend
Sonntags abends Tanz im großen Saal und immer Eintritt frei

MARIKA RÖKK · HANS SÖHNKER
Und Du mein Schatz fährst mit
Ein fröhlicher Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Bernauer mit Alfred Abel — Leopoldine Konstantin, G. Nikolajewa — O. Sima — P. Hoffmann
Musik: Franz Doelle · Spielleitung: Georg Jacoby
Große Aufmachung, große Ausstattung, eine Revue, die es in sich hat. Licht-Bild-Bühne
Im Vorprogramm: Lustiges Hundevolk, Ufa-Kulturfilm. Die neueste Ufa-Tonwoche
Tägl.: 3.00 5.45 8.30 – Jugendl. nicht zugelassen
UFA-PALAST UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Montag, den 26. April 1937
Vorstellung Nr. 284, Schülermiete A Nr. 1
Nachmittagsvorstellung
Friedrich Wilhelm I.
Schauspiel von Hans Rehberg
Anf. 15 Uhr — Ende 17.45 Uhr
Montag, den 26. April 1937
Vorstellung Nr. 285, Miete H Nr. 22, II. Sondermiete H Nr. 11
Towàrisch
Komödie in vier Akten von Jacques Deval
Deutsche Bearbeitung: Curt Goetz
Anf. 20 Uhr — Ende nach 22.15 Uhr

Neues Theater Rosengarten
Montag, den 26. April 1937
Vorstellung Nr. 79
NSG. „Kraft durch Freude", Mhm.
Madame Butterfly
Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa
Deutsch von Alfred Brüggemann
Musik von Giacomo Puccini
Anf. 20 Uhr — Ende nach 22.15 Uhr

Ein Auto für 1 Mark
zu gewinnen in der Mannheimer Maimarkt-Lotterie
Ziehung garantiert 11. Mai 1937
10850 · 5650 · 5200 · 3750
Lose zu 1 Mark bei allen Staatl. Lott.-Einnahmen sowie den bekannten Verkaufsstellen
Hauptvertrieb: Möhler K 1, 6 Breitestraße

Krämpfe – Fallsucht
Es gibt ein Mittel, mit dem man den Leiden wirklich energisch und nachhaltig entgegentreten kann: „Epilepsan". Fragen Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken erhältlich. Aufklärende Druckschrift durch Dr. Curt Schaefer, Fabrik pharm. Präparate, Leipzig N 21

Wir bedienen sofort!
Plissee, Hohlsäume, Kanten, Einkurbeln von Spitzen und Einsätzen, Knopflöcher, Stoffknöpfe, Biesen, Sauk- u. Steppenarbeiten, Stoffblumen, Kleider- u. Wäschestickereien, Monogramme, Posamenten bei billigster Berechnung.
Geschw. Nixe, Laden N 4, 7, Telephon 23210

GRAPHOLOGIE
Charakterkunde, Seelische Beratung
Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.
Sprechstunden: Nur Dienstag und Donnerstag von 11.00 bis 19.00 Uhr.

Inserieren bringt Gewinn!

Groß- und Kleinverkauf: Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake — gut und billig, größte Auswahl — seit über 30 Jahren bei Zigarren-Bender Qu 2, 7 (Eck) Telefon 23443

SIEBERT
Der Herren-Schneider
M 7, 14

Radio in großer Auswahl bei Radio-Hoffmann G 2, 8, Marktpl.

Amtl. Bekanntmachungen
Die Pfänder vom Monat Oktober 1936, und zwar:
Gruppe A Nr. 32 840 bis 35 687,
Gruppe B Nr. 12 905 bis 17 673,
Gruppe C Nr. 45 899 bis 49 220
müssen bis spätestens Ende April 1937 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Mai 1937 versteigert werden. Städt. Leihamt.

Das Besondere bei diesem neuartigen Slikker ist der überaus bequeme Schnitt 49.75

Fischer-Riegel
Mannheim am Paradeplatz
Spezialgeschäft für Damen- und Kinderkleidung

Unreine Haut!
Sommersprossen, Gesichtshaare, Warzen u. a. Schönheitsfehler beseitigt rasch und billig
Massage · Hühneraugen, Hand- und Fußpflege
P. Pomaroli, ärztl. gepr., L 12, 14, Fernspr. 27430

Kaufgesuche

Kaufe getr. ANZÜGE, Pfandscheine usw. Finkel, H 6, 1. Karte genügt!

Gut erhalt. Nähmaschine z. k. gesucht. Preisang. unter M C 58 a. d. Geschäftsst.

Gebrauchter Flügel nur erste Marke, geg. Barzahlung zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Marke unter H X 64 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Altmaterial Lumpen, Eisen, Papier usw. kauft Heinrich Krebs, Seilerstraße, Karte genügt.

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Vertreter zum Verkauf eines unentbehrlichen Haushaltungsgegenstandes werden sofort gesucht. Zugesichert wird Höchstprov., weitgehende Unterstützung sowie Fahrt per Auto. Geschlossene Kolonne bevorzugt. — Angebote unter Z V 130 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtige Stenotypistin von erster Großhandelsfirma für sofort oder später gesucht. Bewerbg. unter Z U 119 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiges **Allein-Mädchen**, welches kochen kann, für Wirtschaft per sofort oder 1. Mai gesucht. Lupgaberg-Straße 90.

Tüchtiges **Küchenmädchen** gesucht. „Neckartal", T 1 Nr. 1.

Selbständiges **Mädchen** mit gut. Zeugn., das bürgerl. kochen kann, zum 1. 5. gesucht. Verren, Rheinau, Hebelstr. 17.

Hausgehilfin, [illegible], tüchtig in Küche u. Hausarbeit, z. 1. Mai gesucht. Dr. Schmitz, Friedrichsring 18, Fernruf 400 55.

Hausgehilfin über 25 Jahre, für halb- oder ganztags gesucht. [illegible] 117, 1 Treppe.

Fleißiges **Tagesmädchen** sofort gesucht. H 2, 19, part.

Personal jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Stellengesuche

Mädchen, 25 J., mit allen Hausarb. vertr., sucht bal. Stelle, in nur gut. Hause. Ang. u. M D 34 an die Geschäftsst.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht z. 1. Juni oder 1. Juli **1 Zim. u. Küche** in gutem Hause, evtl. Möbel. Mann in fest. Stellung. Preisangeb. unt. M E 35 an die Geschäftsst.

Suche Zimmer u. Küche mit in gut. Hause zum 15. 6. Angebote unt. M A 33 an d. Geschst.

Suche leer. Zimmer, [illegible], Mansarde sofort od. 1. 5. Angeb. unt. L Z 30 an d. Geschst.

Verkäufe

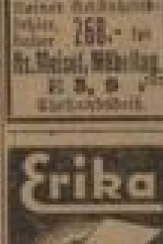
Klavier 60.-, schöne polierte Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Betten, Nachttische, Tische, Spiegel u. all. Art gebr. Möbel kaufen Sie laufend sehr billig bei Neumeri, G 4, 7.

Ca. 3000 Fahrrad-Reifen mit kl. Fehlern 95 ₰, 1.25, 1.50. Halb-Ballon u. Ballon 1.75 und 1.95. Pfaffenhuber, H 1, 14, Marktplatz „Eckt".

Fahrradanhänger für jed. Betrieb u. all. Größ. bill. Fahrradhaus Traitteurstr. 17.

Gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** Auswahl ganz enorm. gefahrene billig abzugeben **Doppler J 2, 8**

Speise-Zimmer [illegible] **268.-** Fr. Meisel, Möbellag. E 3, 9



Erika Omfachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8, Ruf 23485

Nähmaschinen auf Teilzahlung, Wochenraten schon ab ₰ 1.50. A. Michel, Nähm.-Vertretg., jetzt F 1, 10.

Reform-Küche Elfenbein, neue Einrichtung, nur etwas verlagert, ds. 165.- H. Baumann, Möbellager U 1, 7 Breite Straße

CONTINENTAL Schreibmaschinen J. Bucher Mannheim

Billige, neue **Kleider-Schränke!** [illegible] 22.- 45.- 75.- **Möbel-Klinger** S 2, 6 u. T 1, 8

Seltene Gelegenheit! 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa (Esch), 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Standuhr, [illegible] J 7, 20, part.

Feines Herrenzimmer bestehend aus Eiche, reich geschnitzt, Bücherschrank ca. 2 m br., gr. Diplom.-Schreibtisch, 4 Stühle, Sofa (Gobelin), rd. Tisch, Lüster, ferner prachtvoll. Kleiderschrank, Eiche, mass., ca. 1.80 m breit, Beleucht.-Körper u. v. m. zu verkaufen. Anzusehen [illegible] 1 Tr.

2 Daunen-Deckbetten u. einige Damenüberzüge billig zu verk. J 7, 20, part.

Waschkommode, Nußb., pol., bill. abzugeb. M. Lauber, F 5, 7

2 Maßanzüge und Uebergangsmantel, Schrittgröße 80, zu verkaufen. Rheindammstraße 11, 2. St.

Theke m. eich. Platte, [illegible], Schreibm.-Tisch, Zahlbude, Ab.-Stichmaschine abzugeb. O 6, 6, 1 Tr. Bls.

Vermischtes

Umzüge Neutransporte [illegible] **H. Dorn** Qu 5, 17, Fernspr. 238 55

Brotbeutel Rucksäcke, Tornister, Zeltbahnen, Feldflaschen, Fahrtenmesser, Kletterwesten **Wittmann** Qu 2, 20.

Angeh. Violinspieler sucht **Klavierspieler** mit ein. Klavier z. gemeinschaftl. Musizieren. Zuschrift. unt. M B 32 an d. Geschst.

D. R. P. Ausl. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! Kein Ausschwefeln, Kein Ausgasen, Kein übler Geruch. Kein Reichsministerium anerkanntes Verfahren. **Fa. Münch**, Inh. H. Singhof, Windeckstr. 2, Tel. 23593

Gustav Stadel Goldschmiede-Werkstätte **Qu 6, 10** Neuarbeiten, Umarbeitungen, Reparaturen a. Schmuck und Uhren. Ankauf von Altgold.

Nah- u. Fern-Umzüge sowie Lagerung billig durch **W. Hennstiel** Gartenfeldstr. 6, Fernruf 50676

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14, Telefon 230 62

D. R. P. Ausl. Pat. vernichtet 100%ig **Wanzen** mit Brut! Kein Ausschwefeln, Kein Ausgasen, Kein übler Geruch. Vom Reichsministerium anerkanntes Verfahren. **Lehmann** [illegible] **Tel. 23568**

Automarkt

STANDARD 500 ccm Seitenwagen-Gespanne kompl. RM 1050.- ab Werk. **Riesenacker & Romich** Augartenstraße 37. — Telefon 441 83

Sie kaufen Ihr Auto- und Motorrad-Zubehör am vorteilhaftesten bei **Auto-Zubehör-Gesellschaft** Schwab & Holtzmann **D 4, 8** (gegenüber der Börse)

Sachs Motor Schreiber das Sachs Motor-Haus Schwetzinger Str. 119

Auto-Reifen werden **RUNDERNEUERT** innerhalb 3 Tagen **Kaiser D 2, 3** Ruf 227 29.

Stadt-Garage J 6, 13-17 Gg. H. Liebl — Ringfreies Benzin, Marken-Benzine, Reparaturen, Abschleppdienst, Hebebühne, Sattlerei, Lackiererei — **Ruf 21401**

BMW Die neue 600 ccm Touren-Maschine 18 PS Zweizylinder ist die große Ueberraschung 1937. Preis 1375.- Ueberzeugen Sie sich durch eine Probefahrt bei der BMW-Vertretung **Zeiss & Schwärzel** Mannheim G 7, 22 Ruf 26365

500 ccm **Standard** m. Sport-Seitenwagen, ebenso in best. Zustande äußerst preiswert abzugeb. Rheinische Automobil-Ges., Jungbuschstr. 40, Fernspr. 261 41.

AUTO-VERLEIH an Selbstfahrer **Karl Schmitt** Moderne Wagen, Tag-, Nacht- und Sonntagsdienst! Standplatz: Garage Adam H 7, 30, Telefon Nr. 20371

Vermietungen

Augusta-Anlage 12 III. Besonders schöne und moderne **6-Zimmer-Wohnung** mit groß. Diele, eingeb. Bad usw. (Aufzug, Warmwasser, Zentralhz.) per sofort od. spät. zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder Th. Schuler, Tel. 537 79.

Schumannstraße 6, 1. Stock **4-Zimmerwohnung** zum 1. Juni 1937 zu vermieten. Näh. 4. Stock bei Gilbert.

Zum 1. Mai ein leeres Zimmer zu verm. Anzus. ab 6 Uhr abends, Kirchner, Lutherplatz 15, 3. St.

1- u. 2-Zim.-Wohng., 3- u. 4-Zim.-Wohng. Oststadt, Lindenhof, Almenhof, Innenstadt, Neckarstadt, Ring, Käfertal, Feudenheim, Neuostheim etc. per sofort u. später zu vermieten. **Nachw. Schäfer S 6, 25, 1 Treppe** Wohnungen stets gesucht.

D 6, 9-11 Schön möbl. Zi. nach der Straße, 1 Treppe, z. vm. [illegible]

Große, leere **Mansarde** neu herger., zu verm. Lauchheimer Schwetz. Str. 27.

Nähe Wasserturm gut. Haus, 1—2 leere Zimm. an Einzelpers. z. v. O 7, 21, 3 Tr. r.

S 6, 40, 4 Trepp. **Schön. möbl. Zi.** zu verm.

Schön möbl. Zim., Nähe Bahnhof, an Berufst. Frl. zu vm. Kaiserfallstraße 29, pt.

Gr. leer. Zimm., m. Küchenb., Warmwasser zu verm. Marx, Sch.-Lanz-Straße 13.

Helles, freundl. **möbl. Zimmer** zu verm. B 1, 8, III.

Lindenhof Möbl. Zimmer mit voller Pens. zu verm. Fernspr. 273 48.

R 7, 8, 2 Tr. lks. **Gut möbl. Zim.** m. el. L. zu vm.

Gut möbl. Zim. Tel. u. L. S. z. vm. Qu 1, 15, 2 Tr.

Wohn- und Schlafzimmer evtl. auch einz., zu verm. Gr. Merzelstr. 12, 1 Tr. links.

Vermietungen

Preiswerte 2- u. 4-Zim.-Wohnungen zu vermieten: 3-Zi.-Whn. m. Bad [illegible] — 4-Zimm.-Wohnung [illegible] — 4-Zimm.-Wohnung m. Bad — 4-Zimm.-Wohnung mit Heizung — 4-Zimm.-Wohnung Oststadt — 4-Zimm.-Wohnung in Villen. Ludwig Feist, Friedrichsring 38, Tel. 27611

Moderne sonnige **4 Zimmer Küche** Badezimmer, Rosengartenstr., 1. St., zu verm. Näheres Lund, U 3, 16, Tel. 21161

Beethovenstraße, Oststadt, Nähe Wasserturm, schöne **4 Zimmer** Küche, Bad, Spk., gr. Balkon, u. k. Garten, zum 1. Juli zu vermiet. Näh. Bechtle, 6, 2. Stock rechts.

Verbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung. Sie erhalten folgende Nachlässe:
bei mindest. 3 Aufnahmen 3 u. H. ... 6 ... 12 ... 24 ... 52
Neue Mannheimer Zeitung